

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis pro Monat inkl. Postgebühren 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Postgebühren 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate berechn. Vereinskonzessionen 15 Pfennig. — Der Betrag ist im Voraus zu leisten. — In der Expedition können nicht wieder...

...en Mann mit 20 Pfennigen...  
Schwieriger Satz nach...  
...en. — In der Expedition...  
... sein. — In der Expedition...  
... werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2731. Telegramm...

## Polizei, Nebenregierung und Ministerium.

Leipzig, 5. Dezember.

Unser Berliner K-Korrespondent schreibt uns unterm 4. Dezember:

Gestern glaubte man, der Prozeß der deutschen Regierung gegen die Intriguen der geheimen Polizei sei auf seinem Höhepunkte angekommen. Doch der heutige Tag bringt an überraschenden Wendungen, Aufklärungen, aber auch neuen Rätseln eine solche Fülle, daß es unmöglich ist, alle Eindrücke wieder zu geben. Sagte doch der Oberstaatsanwalt selbst, daß er außer Stande sei, sich ein Bild von dem ganzen Wirrwarr der Beschuldigungen, Aussagen und Erklärungen zu machen!

Die Bedeutung der Verhandlungen wird erst späterhin nachwirken. Heute waren sachlich nicht mehr Verdacht und Genossen die Angeklagten, sondern die Berliner geheime politische Polizei, vertreten durch Kriminalkommissar v. Tausch. Im Gefühle seiner Lage meinte er ganz unwillig: „Ich bin doch hier nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge.“ Wie weit es heute mit Herrn v. Tausch schon kam, geht daraus hervor, daß der Vorsitzende ihm gegenüber das Wort Zuchthaus fallen ließ, und der Oberstaatsanwalt Drescher von einem neuen Prozesse sprach, in dem eventuell Herr v. Tausch als Angeklagter werde aufzutreten haben.

Die dem Auswärtigen Amte in die Schuhe geschobene offizielle Preßwirtschaft verwandelte sich in die Volkzeitungswirtschaft, die seit Jahren, erst durch den berüchtigten Normann-Schumann, dann durch Lüchow im Dienste der Polizei gegen das Auswärtige Amt geführt wurde. Freiherr v. Marschall erklärte, daß ihm schließlich nichts anderes übrig geblieben sei, als sich „in die Öffentlichkeit zu flüchten“, um diesen Angriffen die Spitze bieten zu können.

Heute früh wurden erst die Zeugen Heller, v. Guhn und Bangerow vernommen und auch der gestern von Tausch angegebene Reus, das Faktotum des kaiserlichen Reichstagsabgeordneten v. Langen, der sofort als gänzlich unbeteiligt an der Sache wieder entlassen werden konnte.

Der Reus ist ein aufdringlich-renomistischer Schwärmer, der sich im Foyer des Reichstages im Gefolge Langens umhertreibt. Durch die Polizei war als der Verfasser eines Aufsatzes erregenden Artikels über die Reform der Militärstrafprozessordnung in der Alldeutschen Zeitung der Berliner Schriftsteller v. Guhn angegeben worden, der aber heute bezeugen konnte, daß er dem Artikel

vollständig fernstehe. Als Verfasser des Artikels hat sich dem Staatssekretär v. Marschall Herr Hauptmann König vor ein paar Tagen erst angegeben.

Wie kam nun die Polizei auf Guhn? Guhn erhielt die auswärtige politische Informationen im Kur- und im Ausland, und so erschien er als geeigneter Zeuge. Herr v. Tausch zeigt ihm zu können, daß Herr v. Tausch wirklich gegen andere Ministerialbeamte die Presse hege. Herr v. Tausch hat das Recht, es so weit bringen zu wollen, wie Herr v. Marschall am Widel kri...  
daß Guhn nicht der Verfasser des Artikels ist, sondern ganz von selbst der bestimmte Zeuge, der nicht die Rede denn auf Guhn gekommen sei. Herr v. Tausch sollte keinen Gewährsmann nennen.

Herr v. Tausch aber streifte plötzlich. Warum er kein Amtsgeheimnis konnte, verschlangte er sich jetzt hinter einen Alibi; wird er nach dem Alexanderplatz geschickt, um Herrn v. Windheims Genehmigung zur Namensnennung dieses neuen Hintermannes einzuholen.

Herr v. Tausch entsetzt sich. Es tritt eine Pause von einer halben Stunde ein. Nach kurzer Zeit kehrt der Gerichtshof zurück, und der Vorsitzende verkündet, daß besonderer Umstände halber die Pause auf eine Stunde ausgedehnt werden müsse. Der Oberstaatsanwalt v. Marschall...  
Mantel, Hut und Stock bringe und macht sich zum Weggehen fertig, der Verteidiger des Lüchow gleichfalls; Lüchow selbst verschwindet mit beiden Herren aus dem Saale, und nach wenigen Minuten verläßt eine geschlossene Equipage, in die die genannten drei Herren und ein Gerichtsdiener eingestiegen waren, Moabit und fährt die Invalidenstrasse entlang.

Inzwischen bilden sich im Saale einzelne Gruppen, die sich sehr lebhaft über den Zwischenfall unterhalten. Was mag da vorgehen? Der Staatssekretär v. Marschall unterhält sich gelegentlich mit Dr. Hammann. Die Stunde ist längst vorbei, Herr v. Tausch zurückgekehrt, aber immer ist der Oberstaatsanwalt nicht zur Stelle. Endlich, es waren aus der einen fast zwei Stunden geworden, kehren die drei zurück, v. Marschall hat mit Drescher eine kurze Unterredung, verschwindet dann in das Zimmer, in dem die Richter sich aufhalten.

Nach wenigen Minuten erscheint dann der Gerichtshof und der Oberstaatsanwalt nimmt das Wort, um zu erklären, was in der letzten Stunde vorgefallen war.

...en Mann mit 20 Pfennigen...  
Schwieriger Satz nach...  
...en. — In der Expedition...  
... sein. — In der Expedition...  
... werden.

... des Lüchow erhebt sich und verkündet das zu...  
... brachte Geständnis des Lüchow, das allgemeines...  
... hervorruft. Das Nähere entnimmt der Leser dem...  
... Bericht. Genug, es ist eine vernichtende Anklageschrift...  
... gegen Herrn von Tausch, gegen die geheime politische...  
... Polizei.

... daß er ein Instrument des als Zeuge in...  
... Kriminalkommissars der politischen...  
... selbst habe den Lüchow zu den...  
... wie Lüchow sagt, eine starke...  
... Herr v. Marschall...  
... zu Eulenburg vor...  
... Herr v. Marschall...  
... Lüchow ver...  
... so daß nichts zu...  
... Entziehung der Geldbu...  
... fonds gedroht, wenn er ihm...  
... Staatssekretär v. Marschall bringe...  
... geben müssen, sehe sich aber jetzt genötigt, alles anzunehmen.

Während also bis Freitag mittag die Verhandlungen sich immer mehr auf eine Anklage gegen die politische Polizei zu spitzten, ist nunmehr die Frage in den Vordergrund getreten, ob der kaiserliche Botschafter in Wien, Graf Philipp zu Eulenburg wirklich mitschuldig ist an dem Treiben v. Tausch, Lüchow und Ledert. Graf Phill ist derselbe Staatsmann, der häufig in Berlin weilte, den Kaiser auf Nordlandreisen und zu den ostpreussischen Jagden begleitet und als „Taubadour“ bekannt ist. Er war, während die Orientkrisis ausbrach, nicht auf seinem Posten in Wien, sondern am Nordkap im Gefolge des Kaisers. Tausch hat zugegeben, die unter Anklage gestellten Artikel von Lüchow und Ledert dem Grafen Philipp Eulenburg zugeschickt zu haben. Er habe ihn in Abbazia kennen gelernt und sei ihm zu Dank verpflichtet gewesen.

Herrn v. Tausch, der in der ersten Reihe der Zeugen sitzt, bricht der Augenschweiß aus. Er wird vor den Zeugentisch

## Seuilleton.

### Yvette.

Novelle von Guy de Maupassant.  
Uebersetzt von Heinz Lovot.

Ein seltsamer Schauer durchstieß Yvettes Leib, und ihre Gedanken flatterten in schrecklicher Verwirrung durcheinander. Ein drückendes, endloses Schweigen, gleich der ewigen Ruhe lag über der Welt.  
Der Atem ging ihr aus, so ward ihre Brust von einem unbekanntem Entsetzen bedrängt.  
Wieder flammt der Himmel auf und erleuchtete auf einen Augenblick den weiten Horizont. Gleich darauf zuckte wieder ein Blitz auf, und nun folgte Blitz auf Blitz.  
Und die Stimme, die sie schon einmal gehört hatte, erhob sich lauter und wiederholte:  
Wie ich Dich liebe... wie ich Dich liebe!  
Yvette erkannte diese Stimme, die Stimme ihrer Mutter.  
Ein schwerer warmer Regentropfen fiel auf ihre Stirn, und ein fast unmerkliches Rascheln ging durch die Blätter, das Rauschen des beginnenden Regens.  
Dann kam von ferne ein Geräusch, ein undeutliches Geräusch, gleich dem Brausen des Windes in den Baumzweigen, näher, immer näher... Es war der beginnende Blagregen, der sich gleich einem Wasserfalle breit auf die Erde, den Fluß und über die Bäume legte.  
In wenigen Augenblicken rauschte das Wasser um sie her, häßte sie ein, bespritzte und durchdrang sie völlig.

Sie rührte sich nicht, denn sie dachte einzig daran, was auf der Terrasse vorging.  
Sie hörte, wie sie sich erhoben und ins Haus traten. Thüren schlugen im Innern.  
Ein unwiderstehlicher Drang alles zu erfahren, quälte und marterte sie, und sie eilte die Treppe hinunter, öffnete vorsichtig die Thür nach außen, ließ unter den tollten Blagregen über den Rasen hin und verbarg sich in einem dichten Gebüsch, um die Fenster zu beobachten.  
Nur ein einziges, das ihrer Mutter, war hell.  
Jetzt tauchten in dem Dichtwerk zwei Schatten auf, die sich einander näherten und dann eins wurden.  
Ein neuer Blitz warf über die Hauswand einen raschen blendenden Feuerchein, und sie sah, wie die beiden sich umschlangen hielten.  
Ganz außer sich; ohne zu bedenken, ohne zu wissen, was sie that, rief sie aus Leibesträften lautgellend:  
Mama!... so wie man einen Menschen anspricht, dem Todesgefahr droht.  
Ihr Verzweiflungsschrei verlor sich in dem Rauschen des Regens; allein das Paar trennte sich beiruhigt aus seiner Umarmung, und ein Schatten verschwand, während der andere süßend in die Finsternis des Gartens spähte.  
Voll Furcht, überrascht zu werden oder ihrer Mutter in diesem Augenblicke zu begegnen, eilte Yvette auf das Haus zu und ließ hastig die Treppe hinauf, indem sie einen ganzen Wasserschwall hinter sich ließ, der von Stufe zu Stufe niedertropfte.  
Dann schloß sie sich in ihrer Kammer ein, mit dem Vorsatz, niemandem ihre Thür zu öffnen.  
Ohne ihr tiefendes Kleid, das an ihrem Körper klebte, auszuziehen, warf sie sich mit gefalteten Händen auf die Knie, und in ihrer Not rief sie nach übermenschlicher Hilfe,

flehte den geheimnisvollen Schutz des Himmels an, jenen unbekanntem Bestand, an den man sich in den Stunden der Thränen und der Verzweiflung wendet.  
Die grellen Blitze warfen alle Augenblicke ihren fahlen Schein in ihr Zimmer, und plötzlich sah sie sich im Spiegel des Schrankes mit ihren aufgelösten nassen Haaren, so fremd, daß sie sich gar nicht erkannte.  
So blieb sie liegen, bis das Unwetter, ohne daß sie es merkte, sich verzogen hatte.  
Der Regen ließ endlich nach, ein hellerer Schein breitete sich über den noch mit Wolken verhangenen Himmel, und eine laue, süßduftende und köstliche Frische, der Duft von nassen Gräsern und Blättern, wogte durch das Fenster.  
Yvette erhob sich, zog mechanisch die schlaffen nassen Kleider aus, und ging zu Bett.  
Dann blieb sie mit offenen Augen liegen, bis der Tag kam. Sie weinte bald, bald dachte sie nach.  
Ihre Mutter hatte einen Geliebten! Welche Schmach und Schande...  
Aber sie hatte schon so viele Bücher gelesen, wo Frauen und auch Mütter sich derart hingaben, um am Schluß der Geschichte ihre Ehre wieder zu erlangen, daß sie nicht übermäßig erstaunt war, jetzt selbst ein Drama zu erleben, das allen Dramen ihrer Lektüre ähnelte.  
Die Festigkeit ihres ersten Kammers, die grausame Verstärkung der Ueberraschung ließ schon ein wenig nach, bei der dunklen Erinnerung an ganz ähnliche Fälle. Ihre Phantasie hatte sich mit so vielen tragischen Abenteuern beschäftigt, die in dichterischer Form ihr von den Romanschreistellern nahe gebracht waren, daß die grausame Entdeckung ihr nach und nach wie die natürliche Fortsetzung irgend eines Feuilletons schien, das sie am Tage zuvor angesehen hatte.  
Sie sagte sich:



citirt und sucht nun unter allen möglichen Ausflüchten und Verdrehungen die schweren Anklagen zu entlasten. Im Anfange ist er noch sehr siegesbewusst und glaubt, Lipow's Angaben leicht behandeln zu sollen. Aber kein Mensch glaubt diesem Manne mehr, wenn er auch Lipow's Angaben Mißtrauen entgegenbringt.

Noch einmal tritt Herr v. Marschall vor, um den Zweck des ganzen Prozesses und sein Mißtrauen gegen die politische Polizei, insbesondere gegen Herrn v. Tausch zu begründen und als er geendet, vernimmt man aus dem zahlreich versammelten Publikum deutliche, wenn auch leise Bravourse.

Herr v. Tausch steht stark in dem Verdachte, den Lipow zu der Urkundenfälschung in Sachen des Kukulsky angeklagt zu haben . . .

Noch währt die Zengenernehmung und die Beweisaufnahme. Was mag noch zum Vorschein kommen?

Hat Herr v. Tausch auf eigene Faust diese Intriguen gesponnen? Das glaubt heute wohl kein Mensch mehr. Wessen Werkzeug nun war die Berliner politische Polizei, insbesondere Herr v. Tausch? Aus Gründen des Staatswohles hat Herr v. Windheim dem Kriminalkommissar v. Tausch merkwürdigerweise auch die Genehmigung zur Nennung des Gewährsmannes, der den Gehru beschuldigte, versagt.

Die Verhandlungen selbst werden darüber wohl keine Aufklärung mehr bringen, aber die Nebenregierung, die man so lange suchte, hatte, wenigstens oder nicht, ihren Amtssitz im Bureau des Herrn v. Tausch. Das ist das Ergebnis des heutigen hochwichtigen Tages.

### Politische Uebersicht.

Enthüllung folgt auf Enthüllung, der gestrige Verhandlungstag des Prozesses Ledert-Lipow rief von den häßlichen Wölben des heutigen Systems schonungslos den dünnen Schleier.

Die politische Polizei, das Werkzeug jeder Reaktion, die zweischneidige Waffe des persönlichen Regiments, der Höflingswirtschaft, des Mäntelspiels hinter der Coulissen des Gewalthabertums, die Späherdienste ehrloser Randschaffner, feiler Solidschreiber und verklumpter Notizen, das die Sozialdemokratie so oft entlarvt und auf den Pranger geschleppt hatte, richtet sich im Dienste einflussreicher Kreise gegen die Vertreter der Regierung, gegen Staatssekretäre und Minister. Ein Netz von Intriguen und von Fälscheranknistichen wird gesponnen, der Preshapparat spielt, um die mit der Leitung der Staatsgeschäfte Bewandtragenden zu schädigen, zu lädren, zu denunzieren. Eine tolle Hege, die die Erfindungsgabe eines Malheur übertrumpft, eine Tragikomödie der Irrungen und Wirrungen jagt an uns vorüber.

Die Meute der Spione wird auf die Marschall und Bronnart von Schellendorf losgelassen, Graf PhilL Eulenburg unterhält Beziehungen zu „dankbaren“ Polizeikommissaren, das Berliner Polizeipräsidium ist der Platz, wo „Nebenregierung“ gebräut wird.

Diese Aufgabe der politischen Polizei, der Spionage der Machthaber unter und gegeneinander zu dienen, ist nichts Neues: der Fall Mantensfel-Gelack mit seinen Depeschen-diebstählen ist eine der lehrreichen Episoden aus den Zeiten Friedrich Wilhelms IV.

Der Zusammenbruch des im Marke verkehrten, vermotteten Systems ist da, des Systems, das in jeder Periode des Niederganges am geistigen wuchert, im kaiserlichen Rom so gut wie im Bas-Empire Napoleons III.

Die Sozialdemokratie hat nicht nötig, mit der gesamten Philisternwelt sich über diese Enthüllungen zu verwundern: sie hat am eigenen Leibe die Polizeiwirtschaft erfahren, sie hat sie stets als ein Erzeugnis des kapitalistischen Polizeistaates begriffen.

Ein bedenkliches Symptom aber ist es, daß die Regie-

zung gegen ihre eigenen Untergebenen Schutz suchen muß bei der Öffentlichkeit, daß sie zum Stadi „flüchtet“ (der Brausewetter sagte einst: „Es giebt keine Öffentlichkeit!“), um die Maulwurfsarbeit des ihr feindlichen Klüngels an den Tag zu bringen.

Der Prozeß Ledert-Lipow ist erst der Anfang einer Krisis, ist die erste offene Schlacht zwischen Nebenregierung und offizieller Regierung.

Wie der Kampf enden wird? Wer weiß die Antwort in der Ära der Plötzlichkeiten, im Zeitalter des persönlichen Regiments?

Der lachende Dritte aber bleibt die Sozialdemokratie, für die die Nachthaber selber den Nachweis erbringen von der Zerlegung des Bestehenden.

Wenn der Halsbandprozeß von 1786 das Gewitter von 1789 einschüttete, so verkündet der Prozeß Ledert-Lipow den Verfall des heutigen Regimes.

Nach uns die Sintflut!?

Teuer und schlecht! Aus Kiel wird uns vom 4. Dezember geschrieben: Die Probefahrten des Avisoß Hela haben zum Teil so bedeutende Mängel in der Konstruktion ergeben, wie man sie nach dem großen Unglück auf der Brandenburg nicht mehr für möglich gehalten hätte. So haben die Kessel während der Probefahrten so bedeutende Defekte gezeigt, und ganz besonders an den Feuerlöchern, daß eine Erneuerung der Riete teilweise hat vorgenommen werden müssen. Auch die Speisung des Kessels selbst ist nur unter so erschwerenden Umständen bei schnellem Maschinengange möglich gewesen, daß bloß bei besonderer, stets angewandter Aufmerksamkeit das Speisewasser, sowie es 40 Grad Celsius überschritt, dem Kessel zugeführt werden konnte. Die Speisepumpen haben mangelhaft gearbeitet, und wie die Schiffsprüfungskommission sich sehr gelinde ausdrückt, hat sich bei der Montierung der Dampfheizungsanlage ein Mangel an Sorgfalt gezeigt. Verschiedene Teile der Maschine haben durch bedeutend stärkere Arbeit werden müssen und die Dampfrollen wurden schlecht gearbeitet.

Kurz und gut, an allen Ecken und Kanten haben sich Mängel gezeigt und gerade an den wichtigsten Teilen des Schiffes, daß unsere Bezeichnung „teuer und schlecht“, zutrifft. Und alle diese Mängel haben sich während der Probefahrten gezeigt, während sie ohne Ausnahme schon vorher hätten festgestellt werden können. Aber wir erinnern uns ja der Worte des Reichsanzeigers, der beim Brandenburgunglück geschrieben hat, daß die Probefahrten eben dazu da seien, um die Haltbarkeit der einzelnen Teile zu erproben.

Den Agrariern und den großgewerblichen Unternehmern hat der Schatzsekretär Graf Posadowsky in seiner Einladung vom 30. November eine kleine Lektion gegeben. Er zeigte, daß das agrarische Geschrei über die finanziellen Gefahren der Handelsverträge unbegründet ist, und er stellte die Klüfte der Industrie, den Aufschwung fest: was die Arbeiter für ihre Lohnkämpfe sich merken werden. Es lohnt sich, die Stelle nach dem stenographischen Verichte wiederzugeben. Da lesen wir:

Bei Gelegenheit der Etatsberatung in der vorigen Tagung ist wiederholt die Frage der Schädigung der Reichseinnahmen durch die Handelsverträge und in Verbindung hiermit die Gestaltung unserer Handelsbilanz überhaupt besprochen worden. Betrachtet wir zunächst vom finanziellen Standpunkt aus die Einwirkung der Handelsverträge, so sind die Ausfälle, rein finanziell und in absoluten Zahlen betrachtet, längst ausgeglichen worden; denn im Jahre 1895/96 haben unsere Zolleinnahmen 84 Millionen Mark mehr betragen als 1890, 90 und 15 Millionen mehr als im Jahre 1890/91. . . . Finanziell betrachtet hat sich im Jahre 1895 gegenüber dem Jahre 1889 unsere Handelsbilanz günstiger gestaltet, wenn gleich unsere Mehreinfuhr der Waare nach insolge der gesunkenen Warenpreise an sich gestiegen ist.

Betrachtet man unsere Handelsbilanz nach den großen Massen der Ein- und Ausfuhr, so ist im Jahre 1895 gegen das Jahr 1889 unsere Mehreinfuhr an Rohstoffen der Waare und dem Wert nach gesunken, während unsere Mehrausfuhr an Fabrikaten der Waare und dem Wert nach gestiegen ist. Ich meine, das ist ein klarer Beweis für die Prosperität unserer Industrie. Allerdings hat die Mehreinfuhr bei der Nahrungs-, Genussmittel- und bei der Weineinfuhr gegen 1889 zugenommen. Im Jahre 1895/96 betrug derselbe Teil der Zolleinnahme, der aus die fünf Hauptgetreidegattungen entfällt, 25 Prozent unserer gesamten Zolleinnahme. Nur im Jahre 1891/92 war unsere Getreideeinfuhr größer. Aber diese Mehreinfuhr an Nahrungs- und Genussmitteln und Vieh gegenüber dem Jahre 1889 erklärt sich zunächst

meines Erachtens einerseits durch die steigende Konsumtionsfähigkeit der Bevölkerung, andererseits durch die steigende Bevölkerungszahl überhaupt.

Nach gegenüber dem Jahre 1894 hat das Jahr 1895 für unsere Handelsbilanz sich g u n s t i g e r gestaltet, indem der Minderwert unserer Ausfuhr gegenüber der Einfuhr um 400 Millionen zurückgegangen ist.

### Deutsches Reich.

#### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

In der am Sonnabend stattgehabten Strafkammerprüfung im Rotibus wurde der Schlosser Bernhard Thebis aus Betschau wegen Majestätsbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde.

#### Chronik der Begnadigungen.

Der Agent und Rechtskonsulent Franz Gröber zu Brehna, der vom Schöffengerichte zu Bitterfeld wegen Hausfriedensbruchs zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist auf Grund seiner guten Führung im Militär- und Civilverhältnis vom Kaiser begnadigt worden. Gröber diente seiner Zeit bei der Leibcompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß.

Berlin, 5. Dezember. Die Berliner politische Polizei, die solch eine interessante Rolle im Lipow-Ledert-Gandel spielt, bildet ein besonderes Amt, das unmittelbar dem Polizeipräsidium in Berlin untergeordnet ist. Dirigent ist ein Geh. Regierungsrat Ruhl. Ihm stehen zur Seite zwei Regierungsdassessoren, ein Polizeirat, ein Polizeihauptmann. Dieses Amt verfügt über eine besondere Exekutive. Die Stelle eines Vorstehers ist zur Zeit nicht besetzt. Die Exekutive besteht aus sechs Kriminalkommissaren, unter denen an erster Stelle Graf Stillfried-Ratkovich aufgeführt ist, und an fünfter Stelle Herr v. Tausch, sodann aus einem Dr. Penninger und einem Polizeileutnant a. D. v. Saldern. Der Tausch gehörte der Abteilung schon zu Bismarck's Zeiten an und war damals dem berufenen Spitzelunter Polizeirat Krüger unterstellt. Spitzel v. Lipow war im Nebenamt auch Sittlichkeitsapostel. Ende Oktober präsentierte er sich der Redaktion der Post. Stg. mit Theben gegen die Unsitlichkeit auf dem Theater, die er unter Beibringung von Material aus der Berliner Bühnenwelt auf dem Sittlichkeitskongreß in Breslau vorbringen wolle. Die Redaktion erklärte sich bereit, die Theben zu prüfen. Bald darauf wurde gegen ihn die bekannte Anklage erhoben.

Im Ministerium des Innern soll jetzt der Landrat und Reichstagsabgeordnete Gescher das Decretat der politischen Polizei führen. Der Vankrott der ganzen verrotteten Einrichtung der politischen Polizei liegt offen zu Tage.

Dem Reichstage sind die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1895 zugegangen.

Für den Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten ist eine Verfügung von Wichtigkeit, die der Präsident der Union erlassen hat. Danach tritt vom 1. März 1897 ab das Gesez außer Wirksamkeit, das die deutschen, in amerikanischen Häfen einlaufenden Schiffe von der Tonnabgabe und anderen Schiffsabgaben befreit. Von diesem Zeitpunkte ab zahlen die deutschen Schiffe in gleitender Skala 6-13 Cent für die Tonne und das Jahr. Allgemein wird diese Maßnahme der Vereinigten Staaten als eine Wieder Vergeltung aufgeführt für die verschiedenen Maßnahmen auf deutscher Seite, durch die die wirtschaftlichen Interessen Nordamerikas benachteiligt sind. Dahin gehören das Vischeinfuhrverbot, die Behandlung der amerikanischen Versicherungsgesellschaften. Die Engländer waren zur Zahlung dieser Abgaben bereits verpflichtet. Von welcher Bedeutung die Aufhebung der Befreiung für Deutschland ist, erhellt daraus, daß allein dem Norddeutschen Lloyd dadurch Mehrausgaben von jährlich 150 000 M. auferlegt werden. Wenn dies schon unter der Präsidentschaft von Cleveland geschieht, was hat man dann erst von seinem Nachfolger Mac Kuley zu erwarten, wenn nicht inzwischen die wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wiederum bessere werden?

Eine Vertagung der Bündhölzer hat die Vereinigung deutscher Feuerversicherungsgesellschaften beim Bundesrat beantragt, um „die Bevölkerung zur vorsichtigen Aufbewahrung und Benützung von Bündhölzern anzuregen“. Welche Alberheit!

Bei der Beratung einer Petition verschiedener Sittlichkeitsvereine um Unterdrückung der unsittlichen Anzeigen und um Schließung der noch bestehenden öffentlichen Häuser, wurde von

Ich werde meine Mutter retten! —

Dieser heroenhafte Entschluß stimmte sie wieder heiter, sie fühlte sich gewachsen und stark, und war gleich bereit, sich zu opfern, oder den Kampf aufzunehmen. Sie sann über die Mittel nach, die sie anwenden mußte. Nur eins schien ihr gut, das mit ihrer romantischen Natur im Einklange stand; und wie ein Schauspieler, der die Rolle, die er spielen will, einstudiert, bereitete sie sich auf die Unterredung vor, die sie mit der Marquise halten wollte. —

Die Sonne war aufgegangen, die Diensthofen regten schon im Hause. Yvettes Kammermädchen kam mit der sich Chocolade. Yvette ließ das Brett auf den Tisch stellen und sagte:

Sagen Sie meiner Mutter, daß ich mich leidend fühle und bis zur Abreise der Herren liegen bleiben will. Ich habe die Nacht nicht schlafen können, und bitte daher, mich nicht zu stören. Ich will versuchen, jetzt noch ein wenig zu ruhen.

Das Mädchen betrachtete erstaunt das durchweichte Kleid, das wie ein nasser Lappen auf dem Teppich lag.

Gnädiges Fräulein sind wohl noch ausgewaschen?

Sa, ich bin im Regen spazieren gegangen, weil mir heiß war.

Das Mädchen nahm die Kleider, die Strümpfe und die schmutzigen Schuhe zusammen und ging hinaus, indem sie voller Ekel die Kleider, die wie die Sachen eines Ertrunkenen durchweicht waren, vorsichtig auf dem Arme davon trug.

Yvette wartete, denn sie wußte, daß ihre Mutter sofort kommen würde.

Die Marquise kam herein. Bei den ersten Worten des Mädchens war sie aus dem Bette gesprungen, denn ihr

war ein Argwohn geblieben, seit jenem Schrei: Mama! den sie in der Nacht gehört zu haben glaubte.

Was fehlt Dir denn? fragte sie.

Yvette sah sie an und stammelte:

Ich, ich . . .

Aber von jähher innerlicher Bewegung ergriffen, ging ihr der Atem aus.

Die Marquise fragte erstaunt von neuem:

Aber was hast Du denn?

Das junge Mädchen hatte jetzt all ihre Pläne und vorbereiteten Phrasen vergessen; sie schlug die Hände vor das Gesicht und stammelte:

Ach, Mama! — Mama!

Frau Dardi blieb vor dem Bette stehen, zu erregt, um recht zu begreifen, aber mit jenem seinen Instincte, der ihre Hauptstärke war, ahnte sie so ziemlich alles.

Da Yvette von Thränen ersticht noch immer nicht sprechen konnte, fragte ihre Mutter endlich gereizt, weil sie fühlte, daß ihr eine peinliche Auseinandersetzung drohte:

Wirst Du mir nun endlich sagen, was Du hast?

Yvette konnte kaum stammeln:

Gestern . . . gestern Abend habe ich . . . Dein . . . Dein Fenster gesehen.

Die Marquise erblaute und sagte langsam:

Nun, und . . .

Yvette wiederholte schluchzend:

Ach, Mama! — Mama! . . .

Frau Dardi, deren Furcht und Verlegenheit jetzt in Horn umschlug, zuckte die Achseln und wandte sich zum Gehen:

Das junge Mädchen nahm jetzt die Hände von dem thränenüberströmten Gesichte, und sagte hastig:

Nein, hör mich an. Ich muß mit Dir reden. Du mußt mir versprechen . . . wir wollen beide fortgehen, weit fort aufs Land, wir wollen wie die Bäuerinnen leben. Niemand soll je wieder was von uns erfahren. Sag, Mama, willst Du? . . . Ich bitte Dich, ich flehe Dich an, willst Du?

Die Marquise blieb ganz bestürzt mitten im Zimmer stehen.

In ihren Adern rollte das leicht erregbare Blut des Volkes. Scham und mütterliche Sittsamkeit mischten sich mit dem unbestimmten Gefühle der Furcht und der Erbitterung eines leidenschaftlichen Weibes, dessen Liebe bedroht wird — und sie zitterte, gleich bereit, um Verzeihung zu bitten, wie voller Hestigkeit aufzubrausen.

Ich verstehe Dich nicht, sagte sie.

Yvette fuhr fort:

Ich habe Dich gesehen . . . Mama . . . gestern Abend . . . das darf nicht mehr sein . . . ach, wenn Du wüßtest.

— Wir wollen beide fort . . . ich werde Dich so lieb haben, daß Du alles vergessen sollst.

Frau Dardi sagte mit erregter Stimme:

Hör mal, mein Kind, es giebt Dinge, die Du noch nicht verstehst. Das sage ich Dir . . . vergiß nicht, daß ich Dir verbiete . . . ein für allemal, sage ich Dir . . . je wieder von . . . von solchen Dingen zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristisches.

(Der Broß.) „Die Elia vom Direktor ist doch ein sehr gebildetes Mädchen!“ — „Erlauben Sie mir, meine Martha hat wenigstens um 5000 Mark mehr Erziehung genossen!“



verschiedenen Seiten des Hauses die Wiedervorlegung der lex Heinze verlangt. Staatssekretär Niederding erklärte, die Regierung beabsichtige nicht, die Sache tot liegen zu lassen; die preussische Regierung sei aber noch mit weiteren Erhebungen über die Frage beschäftigt, und er könne nicht sagen, wann diese abgeschlossen sein würden. Das Centrum erklärte darauf, mit einem besonderen Antrag vorgehen zu wollen. Die lex Heinze, dieses blöde Polizeigesetz, ist die passende Sozialreform für den preussisch-deutschen Polizeistaat!

Zum Fall Bräsewitz soll sich der Kaiser nach dem Hannov. Anzeiger in der durch den Spielerprozess bekannt gewordenen Militärreitschule zu Hannover geäußert haben. Danach richtete der Kaiser hauptsächlich an die jüngeren Offiziere die Mahnung, sich stets der hohen Pflichten, die ihnen die Uniform auferlege, bewusst zu bleiben. Namentlich sollten sie dessen eingedenk sein, daß die Uniform keineswegs einen Gegensatz zwischen Offiziercorps und Bürgerchaft schaffe und daß ein derartiger Unterschied nicht durch das Benehmen der Offiziere markiert werden dürfe. Er hoffe und erwarte, daß das Offiziercorps, soweit es an ihm (dem Offiziercorps) läge, stets bestrebt sein werde, in einem guten Verhältnis mit der Bürgerchaft zu bleiben.

z. Breslau, 4. Dezember. Ein überaus sparsamer Herr scheint der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, zu sein. Vor dem hiesigen Bezirksauschuss wurde gestern eine Klage gegen die königliche Regierung und den Gemeindevorstand von Lichtenwalde (Schlesien) verhandelt wegen Heranziehung des Prinzen Albrecht, Patronats Herrn von Schnallenstein bei Lichtenwalde, zu den Reparaturkosten an dem Schul- und Küsterhause zu Lichtenwalde. Die Regierung hatte die Reparatur des genannten Hauses schon vor einem Jahre verfügt und zugleich bestimmt, daß der Gutsbesitzer, Prinz Albrecht von Preußen, zwei Drittel und die Gemeinde Lichtenwalde ein Drittel der Reparaturkosten zu tragen habe. Gegen diese Verfügung klagte der Prinz, besonntlich ein immens reicher Herr, indem er beantragte, die gesamten Kosten der Gemeinde aufzulegen. Zur Begründung seines Antrages gab der Vertreter des Prinzen, Generaldirektor Eck, an, daß die Gemeinde in der Zeit von 1859 bis 1873 die Reparaturkosten allein getragen und sich ferner eine Oberverwaltung für die Gemeinde herangebildet habe. Der Bezirksauschuss hatte den prinzipiellen Kläger abgewiesen, doch dieser appellierte an den Bezirksauschuss, der in seiner gestrigen Sitzung die Sache vertagte, um nähere Feststellungen über die Angaben des Klägers treffen zu lassen.

Belgien.

Die Gemeindefreie in Brüssel. — Die Doderinterpellation. Brüssel, 5. Dezember. König Leopold will in dem Konflikt „vermitteln“; gelingt kein Kompromiß; so werde der Gemeinderat am Montag aufgelöst werden. Die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Van der Velde bezüglich der Verhaftung der englischen Agitatoren in Antwerpen und deren Ausweisung gelangte gestern in der Kammer zur Diskussion. Eine von den Sozialisten vorgeschlagene Tagesordnung, der Regierung ein Tadelvotum zu erteilen, wurde mit 56 gegen 27 Stimmen abgelehnt, ein „Vertrauensvotum“, von Delbec beantragt, dagegen angenommen.

Frankreich.

Von der Budgetdebatte.

# Paris, 3. Dezember. Seit dem 14. November, dem Beginn der Budgetberatung, hat die Kammer bereits die Hälfte des Budgets votiert. Man sieht, die Budgetberatung wird, wenn auch nicht so überhastig wie voriges Jahr, doch immer noch viel zu rasch abgewandelt, um eine gründliche Durchsicht der Arbeit des Budgetausschusses zu ermöglichen. Die Unstabilität der Ministerien hat in beiden Fällen die gleiche Wirkung hervorgebracht. Im vorigen Jahre vertrat ein radikales Kabinett, das von einem opportunistischen Ministerium angearbeitete Budget, dieses Jahr vertritt umgekehrt ein opportunistisches Kabinett das in der Hauptsache von seinem radikalen Vorgänger entworfenen Budget. Während nun damals die linksstehenden Parteien ihrem Ministerium zu Liebe die 3 1/2 Milliarden Ausgaben unbesiegt votierten, thun sie das heute, mit Ausnahme der Sozialisten, den Urhebern des Budgets zu Liebe. Und was die rechtsstehenden Parteien betrifft, so sahen sie ja stets weit mehr auf die liebe Ruh', als auf die gewissenhafte Ausübung des Abgeordneten-Mandats. Diesen eigenartigen, die Verhältnisse des französischen Parlamentarismus widerspiegelnden Verhältnissen wird es Maline zu verdanken haben, wenn er, trotz der absichtlich späten Einberufung der Kammer, ein rechtzeitig votiertes Budget erhält.

Letzteres ist übrigens noch keineswegs ausgemacht. Die sozialistischen Abgeordneten zeigen verzeufelt wenig Neigung, dem Willkürregiment Barthou-Maline die „provisorischen Zwölfstel“ zu vermeiden zu helfen. Ohne die zweischneidige Obstruktions-taktik anzuwenden, machen unsere Genossen von ihrem Rechte der Kritik und der Verbesserung des Budgets durch Einbringung von Zusatzanträgen einen sehr ausgiebigen Gebrauch. Und als der Finanzminister vorgestern die Abhaltung, von zwei Sitzungen täglich beantragte, erklärte Genosse Gerault-Richard, die Sozialisten würden schon dafür sorgen, daß die Budgetdebatte nicht in den Morgenstunden bei leerem Hause eskamotiert werde. Der Antrag des Finanzministers wurde nun zwar angenommen, aber gleich in der ersten Morgen-sitzung ist selbst die Mehrzahl der 146 fleißigen Deputierten, die den Antrag votiert hatten — zu Hause geblieben. Ein sozialistischer Antrag auf Auszahlung verhinderte daher jede Abstimmung, so daß der Minister unter allgemeinem Lachen „vorläufig“ auf die Morgen-sitzungen wieder verzichtete.

Von den votierten sozialistischen Anträgen sind hervorzuheben die Erhöhung des Gehaltes der niederen Beamten, Anträge zu Gunsten der Lehrerschaft, Vermehrung der Stipendien zur Fortsetzung der Studien für ärmere Böglinge der Primarschulen, Erhöhung des Kredites für die Schaffung von neuen Primarschulen auf den bisherigen Betrag von 500 000 Franken u. dgl. m. In Fragen von principieller Bedeutung konnten freilich die Sozialisten nur eine mehr oder minder starke Minorität für ihre Anträge vereinigen; je nachdem ein größerer oder kleinerer Teil der Radikalen an den bürgerlich-demokratischen bzw. sozialpolitischen Wahlversprechungen festhielt. Der sozialistische und radikale Antrag auf baldige Durchführung des Schulgesetzes von 1886 betreffs Verweltlichung der Primar-Mädchenschulen wurde nach zweitägigem Kampfe, nachdem das Ministerium die Kabinettsfrage gestellt, mit 308 gegen 224 Stimmen verworfen; die alte, ehemals von der gesamten republikanischen Partei vertretene Forderung der Trennung der Kirche vom Staat ver-

einigte, diesmal von sozialistischer Seite eingebracht, bloß 181 gegen 340 Stimmen. In der gestrigen Sitzung beantragte Bailant die Erweiterung der Kompetenz des Arbeitsamtes, um so die Schaffung eines Arbeitsministeriums anzubahnen, und Jules Guesde die Umwandlung des höheren Arbeitsrates, dessen Mitglieder gegenwärtig von der Regierung ernannt werden, in eine erwählte Vertretung der Gewerkschaften oder sämtlicher Lohnarbeiter. Beide Anträge wurden mit allen gegen 1 1/2 Hundert Stimmen verworfen.

Spanien.

Spanische Meher. — Der Anarchistenprozess in Barcelona.

Die neuesten aus Japan und China eingetroffenen englischen Blätter enthalten lange Berichte über geradezu ungläubliche Grausamkeiten, die von den spanischen Truppen und Behörden in Manila und anderen Städten der Philippinen verübt worden seien. So erzählt die North China News, daß in Manila innerhalb einer Woche 900 Eingeborene, darunter zahlreiche Frauen wegen Beteiligung und Begünstigung des Aufstandes hingerichtet worden seien. Diese Massenschlächtereien sei in einem Kasernenhofe vorgenommen worden, und unter den geladenen Zuschauern hätten sich neben den obersten Beamten auch 36 „Damen“ aus den „ersten“ spanischen Gesellschaftsklassen Manilas befunden; außerdem habe an jenem Tage nach Vorendigung der Hinrichtungen die Militärkapelle lustige Weisen aufgespielt.

Der große Anarchistenprozess in Barcelona, der auf Grund des dort verübten Dynamitattentats auf die Fronleichnam-sprozession und in dem über 100 Personen verwickelt sind, angeklagt wurde, soll demnächst verhandelt werden. Die beschuldigte Staatsanwaltschaft verlangt die Todesstrafe für 28 Angeklagte und lebenslängliche Zwangsarbeit für 58 Angeklagte.

Großbritannien.

Nord-Salisburys diplomatische Niederlage in Ägypten.

London, 3. Dezember. Lord Salisburys Krämervolitik hat sich in Kairo die verdiente Niederlage geholt; wenn er nicht die Annexion des Nillandes durch England proklamieren will, deren Kommissare sich der Verwendung der 10 Mill. Mk. für die Eroberung von Dongala widersetzen, so muß der englische Steuerzahler dem Reservefonds diese Summe ersetzen. So sehr man Lord Salisbury diese Niederlage gönnt, die er sich hätte ersparen können, wenn er vorher die Regierungen von Frankreich und Rußland um ihre Zustimmung zu der Expedition erucht hätte, so sehr ist die Angelegenheit zu bedauern, im Interesse der ägyptischen Fellachen selbst. Dieses ist der zweite Reservefonds, der dergestalt versiegelt wird. Einer ist gebildet worden aus den Ersparnissen der Schuldenkonversion; seine Verwendung ist von der Uebereinstimmung der Kommissare abhängig, welche ihn verwalten. Es ist wiederholt vorgeschlagen worden, diese Gelder zur Ermäßigung der Steuerlast zu verwenden, aber die Fellachen sahen fort mehr zu zahlen als nötig, weil Frankreich nicht seine Zustimmung zu dieser natürlichen Verwendung der überschüssigen Gelder geben will. Ein zweiter Nachteil ist dieser. Wenn England die 10 Millionen Markt ersetzen muß, so wird es gute Sorge tragen, für die gefahrene Auslage Sicherheit oder Ersatz zu finden. Das beste Objekt ist natürlich die reiche Provinz Dongola, welche als Pfand für die Ausgaben in den Händen der Engländer bleiben wird. Dieser Umstand wird jedoch Englands Stellung in Ägypten eher befestigen als schwächen, und wenn Frankreich und Rußland die Absicht hatten, mit ihrer Weigerung Englands Uebergewicht in Ägypten einen Stoß zu verfehlen, so haben sie wohl das Gegen- teil erreicht. John Bull ist ein fürchtbar zäher Geselle wo seine Goldstücke in Betracht kommen. Das sah man in diesem Feldzug; um ja nicht die 500 000 Pfd. zu überschreiten, die man dem Reservefonds entnommen hatte, wurde an Proviant und Medizin gespart, daß, als die Cholera im Lager ausbrach, es so ziemlich an allem gebrach, das dem Umfahrgreifen der Seuche Halt gebieten konnte.

Nun kommt noch die Frage: wie wird sich das englische Parlament zu der Zumutung stellen, für die Kosten der Dongola-Expedition aufzukommen? Der Schatzkanzler Sir W. Dick-Beach wurde schon im Vorjahr von Sir W. Harcourt darüber zur Rede gestellt, daß er für diesen Feldzug keine Voranschläge ins Budget aufgenommen hätte. Und als Antwort wurde ge- geben, daß der britische Steuerzahler niemals zur Bezahlung zugezogen werde. Jetzt wird er doch in die Tasche greifen müssen; denn den Hindus kann man unmöglich alles aufhalten.

Bulgarien.

Zuwanderung von Armeniern.

Sofia, 4. Dezember. Die Einwanderung der Armenier dauert fort, jedoch in geringerem Maße. Unter dem „Chren-protectorate“ des britischen diplomatischen Agenten, Elliot, hat sich mit Bewilligung und Unterstützung der Regierung ein Komitee zur Sammlung von Geldern gebildet.

Der Streik der Hafnarbeiter an der Waterkant.

Unser Hamburgischer Sonderberichterstatter schreibt uns vom Freitag abend:

Der Generalstreik.

Die schroffe Ablehnung des Einigungsamtes durch die Unter-nehmer ist von dem Centralstreikkomitee auf Drängen der Streikenden, wie unsere Leser bereits wissen, mit der Ver-hängung des Generalstreiks beantwortet worden. Jetzt, wo alles schroff zurückgewiesen war, wo von den Unternehmern auf den Hunger der Massen spekuliert wurde, konnte etwas anderes nicht beschloffen werden. Und prompt wird es durch-geführt.

Gestern abend wurde erst der Beschluß gefaßt und in den frühen Morgenstunden war bereits ein Flugblatt verbreitet, das nicht nur in Wirtschaften, Straßenbahnwagen u. s. w. ausgelegt wurde, sondern u. a. an den Schaufenstern vieler Geschäftsleute klebt; wer jetzt in Hamburg weilt, überall sieht er gedruckte Rundgebungen des Streikkomitees: Generalstreik aller am und im Hafen Hamburgs beschäftigten Arbeiter.

Auf dem Staatsquai.

Wie gewöhnlich begaben sich heute morgen 2000 Staatsquai-arbeiter an ihre gewohnten Plätze, wo inzwischen Waren in nie gekannter Fülle aufgeschichtet sind. Der Inhalt des Flugblattes bildete natürlich sofort das eifrigste Gespräch und nach Er-ledigung der Frühstücksarbeiten verließen sämtliche Arbeiter ihre bisher innegehaltenen Lagergruppen, um sich sofort nach dem reservierten Versammlungsorte zu begeben, wo Reichstags- abgeordneter Legien unter dem Beifall der Versammlung die Notwendigkeit des Generalstreiks klarlegte.

Somit ist nun wirklich Ruhe im Hafen, denn neben den

Quaiarbeitern, von denen manche über 20 Jahre ihre Stellung inne hatten, haben auch noch andere Arbeiter ihre Plätze ver-lassen. Nur im Dienste der Arbeit ergrante Greise und zum Krüppel gewordene Arbeiter blieben zurück. Die Parole lautet jetzt: Gänzliche Ruhe im Hafen, so daß auch die Kollkutscher und Angestellte im Transportgewerbe streiken werden.

Die Stimmung der Bevölkerung.

Selbstverständlich ist durch diesen neuesten, mit großer Sorg-falt durchgeführten Beschluß die Erregung in der Stadt bedeutend gestiegen. Bei einem Streik von 17 000 Arbeitern werden un-gesählte Existenzen in Mittelschicht gezogen, die von dem Konsum der Arbeiter leben. Und immer mehr steigt die Sym- pathie und die Unterstützungsfreudigkeit des Mittelstandes. Als ein Beweis dafür darf eine am heutigen Vormittag ab-gehaltene Versammlung der selbständigen Kleingewerbetreibenden des Stadtteils Hammerbrook angesehen werden, die in einem überfüllten Lokale stattfand. Die Versammlung sprach den Streikenden ihre Sympathie aus und eine Telleransammlung ergab 180 Mk. Außerdem wollen die Gewerbetreibenden den Streik nach Kräften unterstützen. In der einstimmig angenommenen Resolution wird der absehnende Vorschlag der Unternehmer als unerhört bezeichnet. Morgen finden auch in anderen Stadt-teilen Versammlungen selbständiger Gewerbetreibender statt, die dasselbe Resultat zeitigen dürften. Außer den Kapitalprogen gibt es in Hamburg keinen Menschen, der den Streikenden nicht sympathisch gegenüber steht und ihre Forderungen als gerecht anerkennt.

Die Lage.

Daß unter den gegebenen Verhältnissen die Lage außerst kritisch ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Masse verhält sich ruhig und musterhaft und hält, dank der politischen Schulung und dank des tiefen Empfindens, daß ein Unterliegen eine Preisgabe der Menschenrechte bedeutet, tapfer aus, so daß die Reihen sich nicht durch Streikbrecher lichten. Wohl ist der Winter eingezogen, die Flußschiffahrt mußte schon des Eises halber geschlossen werden, aber die Er-kenntnis, daß die Lahmlegung des gesamten Handels nicht ewig anhalten kann, verleiht einem jeden einzelnen Mut. Zu hungern braucht keiner, täglich werden die Liebesgaben größer, täglich vermehrt sich die Zahl der Bäcker, die einige Hundert Brot- marken liefern, und auch Schlächter liefern Fleisch und Wurst.

Posten und Streikbrecher.

Den auf Posten stehenden Streikenden an der Waterkant werden ebenfalls Liebesgaben während der Nacht kredenz, indem Frauen von Gewerbetreibenden sie mit warmem Kaffee er-quickten.

Auf dem Seemannshause ist es wie ausgestorben, kein Mensch läßt sich anmustern; wenn dieses geschehen ist, so wird es an Bord in der Kapitänskajüte vorgenommen.

Die Heranlockung fremder Arbeitskräfte bildet sich zu einer Art Menschenhandel aus. Vorpiegelungen falscher Thatsachen sind sehr gebräuchlich, so daß auch heute wieder 26 Danziger, die nach hier gelockt, statt die Arbeit anzutreten, Schadenersatz forderten.

Ueberhaupt muß die Solidarität fremder Arbeiter anerkannt werden. 125 Engländer kehren morgen Hamburg, resp. der Paketfahrtgesellschaft, den Rücken, ebenso kehren 25 Italiener sofort wieder um, als sie auf dem Paket-dampfer Brussia arbeiten sollten.

Die Unternehmer richten immer mehr Streikbrecher-Hotels auf Dampfern ein. Die völlige Abgeschlossenheit der Einquar-tierten, die Behandlung wie Gefangene, geben erschrecklicherweise auch bei vielen Streikbrechern Veranlassung, sich an die freien, kämpfenden Arbeiter zu erinnern und zu ihnen zurück zu kehren. Nur aus den Kreisen der Handlungscommiss, der Kellerer und auf der Landstraße herunter gekommenen Existenzen erwacht nicht das Solidaritätsgefühl.

Wie geht es weiter?

Es wird der ganzen Besonnenheit der Arbeiterführer be-dürfen, daß nicht durch die tiefgehende Erbitterung nicht zur Seefahrt gehörende Berufs-zweige ferner noch in den Streik eintreten.

Auf der Elbe liegen noch immer zwei festgefahrene Dampfer, die durch ihre Lage das Fahrwasser gefährden, insolge mangelnder Arbeitskräfte aber nicht geleichtert werden können.

Da eine große Anzahl Kaufleute hier anwesend ist, um ihre in Schiffen liegenden Waren heraus zu bekommen, so wird alles mögliche versucht, die Streikenden irre zu führen, worin die bürgerlichen Blätter sich gegenseitig überbieten. Besonders sucht man im Inlande den Nachweis zu erbringen, daß Militär nach Hamburg kommt und auch die Schutzmannschaft verstärkt werden soll. Die musterhafte Ruhe und Ordnung der Aus-ständigen giebt aber keine Veranlassung, mit Gewalt die Reihen zu lichten.

Jetzt veröffentlicht die Paketfahrtgesellschaft eine Reihe Namen und giebt den Jahresverdienst an, der sich weit über dem Durchschnittseinkommen bewegt. Eine solche Liste läßt sich in jedem Berufe aufstellen, denn überall giebt es bevorzugte Ar-beiter, die das ganze Jahr hindurch durch Ueberstunden sich einen hohen Verdienst erringen. Doch ist bis jetzt von keiner Seite der Nachweis objektiv geliefert, daß die Angaben der Streikenden, im Durchschnitt nur 800 Mk. jährlich zu ver-dienen, unwahr sind.

Unterstützungen.

Man kann sich denken, welche Beträge dazu gehören, 17 000 Streikende mit 20 000 Angehörigen regelmäßig nur mit dem Notwendigsten zu unterstützen. Aber es ist erfreulich-weise festzustellen, daß das deutsche Proletariat es nicht an Solidarität fehlen läßt. Große Freude unter den Streikenden rief es hervor, daß auch in Leipzig die Genossen sich der kämpfenden an der Waterkant erinnerten.

Hamburg, 4. Dezember. Morgen finden außer den Branchen-versammlungen vier Frauenversammlungen statt. Für die nächste Zahlung sind schon heute über 100 000 Mk. bereit. Auswärts befinden sich jetzt etwa 70 Agitatoren. Die Nachricht, daß Berliner Schulleute nach Hamburg kommen, ist erfunden.

London, 5. Dezember. (Girsch Tel.-Bör.) Der Schrift-führer der London-Indischen Vereinigten Dodgegesellschaft erklärte in einem Interview, der Ausstand der Hamburger Hafnarbeiter stehe unter keinerlei Einfluß von London.

Die internationale Föderation der Hafnarbeiter hielt mehrere Meetings ab, in welchen man über Mittel und Wege zur Unter-stützung der Hamburger Genossen beriet. Schließlich beschloß man, daß die Hafnarbeiter Londons wöchentlich einen Schilling von ihrem Lohn für die deutschen Genossen ablassen wollen.

Hierzu sechs Beilagen.



# Gewerkschaftskartell!

**Montag den 7. Dezember**  
 abends 7/9 Uhr **Versammlung**  
 im **Coburger Hof, Windmühlenstr. 11.**  
 Tagesordnung: 1. Stillschreibungen. 2. Die procentuale Einstellung der  
 Beiträge. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Auswärtige Streiks. Der Vorstand.

# Liebertwolkwitz.

**Sonntag den 6. Dezember nachmittags 3 Uhr**  
**Wähler-Versammlung**  
 im **Gasthof zum schwarzen Ross.**  
 Tagesordnung: 1. Grundlagen und Zweck des Gemeindelebens. Referent:  
 Herr Dr. Sildokum. 2. Bericht der Gemeindevertreter. 3. Aufstellung der Kan-  
 didaten zur bevorstehenden Gemeinderatswahl. [10898]  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Einberufer.**

# 35

# Mein Weihnachts-Ausverkauf

enthält sehr billige und gute **Mädchenkleider, Mäntel, Knaben-Paletots, Anzüge u. s. w.** Diese Sachen sind nicht, weil fehlerhaft, zum Ausverkauf gestellt, sondern teils sind sie als einzelne von ganzen Säthen übrig geblieben, teils aus Resten meines großen Stofflagers angefertigt. Es bietet sich daher eine sehr gute Gelegenheit zum billigen Einkauf guter Kinder-Garderobe nicht nur für Familien, sondern auch für Vereine, die sich mit der Weihnachtsbescherung armer Kinder befassen.  
**Mädchen-Kleider** von M 1.— an.  
**Knaben-Anzüge** von M 3.— an.

**J. Piorkowsky**  
 Petersstrasse 35.

# Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.



**Runde Waschmaschinen**  
 nur von Eichen- und Buchenholz. [10404]  
**Dreiwälzer-Wäscherollen.**  
**Echt amerik. Heisswringmaschinen „Rival“**  
 in der Qualität besser und billiger als alle anderen.  
 Nur **Weststrasse 26, im Hause, wo Postamt 6.**  
 Man achte auf Postamt 6.  
**Adolph Schneider, Leipzig.**

Sonntag von 11-9 Uhr abends geöffnet.

# Eine Uhr gratis.

Um meinen werten Kunden eine Weihnachtsfreude zu bereiten, habe ich mich entschlossen, bei jedem Einkauf einer Taschenuhr oder eines Regulators [10860]



**1 Junghans Wecker-Uhr** oder **1 Wand-Uhr mit Gewicht** oder **1 Federzug-Uhr ohne Gewicht** nach eigener Wahl vollständig **gratis** zuzugeben.  
 Die Preise sind nach wie vor die unerreicht denkbar billigsten und offeriere ich  
**Silber-Remont-Uhren v. M. 12 an**  
**Schlagwerk-Regulator „ 15 „**  
**Goldene Damenuhren „ 18 „**  
**Goldene Herren-Uhren „ 36 „**  
 Für alle Uhren, auch für die gratis verabreichten, übernehme für richtiges Gehen und tadelloses Werk eine mehr-jährige schriftliche Garantie.  
 Zur gefälligen Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

**M. Kemski, Leipzig**  
 Nürnberger Str. 6.  
 Sonntag von 11-9 Uhr abends geöffnet.

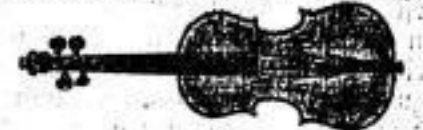


**Wringmaschinen v. 15 an**  
**Wirtschaftswaagen 3 „ „**  
**Reibmaschinen v. 1.50 „ „**  
**Wäsche-Plätten „ 2.50 „ „**  
**Kohlenkasten „ 1.— „ „**  
**Kohlenlöffel „ 15 Pf. „ „**  
**Schlittschuhe, Paar v. 65 „ „**



**Saubsäge-Werkzeugkasten**  
**Emaillierte Kochgeschirre**  
 aus Blech und Gußeisen  
 empfiehlt als praktische Weihnachts-  
 Geschenke zu billigsten Preisen.  
**Heinrich Unruh Nachf.**  
 Westplatz.

# Musik-Instrumente.



**Harmonikas**  
**Musikwerke**  
**Ernst Schelbe**  
 Windmühlenstrasse 25.

Geräucherter Speck, à M. 60 Pfr., verkauft Fleischerei, Reichenhainer Str. 58.  
 Puppenwagen repariert fein und billig. Schützenstrasse 11.

# Unverändert 40 Jahre Markt 8.

# Schmucksachen.

# Clemens Jäckel

**Erstes und ältestes**  
**Special-Geschäft der**  
**Bijouterie-, Gold-**  
 und  
**Silberschmuckbranche.**

**Specialitäten: Simili-Brillanten**  
 in unechter und echter Goldfassung.  
**Neuheiten**  
**in Pariser und Wiener Schmucks.**  
**14 kar. goldene Uhrketten**  
 mit Silberunterlage in hervorragenden Mustern, im Tragen wie massiv Gold.  
**Echte Korallen- und Granat-Waren**  
 vom Einfachsten bis zum Besten. [9949]  
**Ringe** für Herren, Damen und Kinder.  
**Fächer, Spec. echte Strausfeder.**

Leipzig, Markt 8, am Eingang der Hainstrasse.

# Nicht noch viel billiger aber viel besser

werden die geehrten Damen bedient, wenn sie in reellen Geschäften kaufen.

# Reellität ist unser Grundprincip.

Durch **Reellität** haben wir in der kurzen Zeit unserer Etablierung uns den **guten Ruf** erworben.  
**Zweimal** mussten wir schon seit dem **Swöchentlichen** Bestehen unseres Geschäfts unsere Verkaufsräume **vergrössern**, ein **Beweis**, wie sehr das geehrte Publikum unser Unternehmen unterstützt.

Wir unterhalten in der ganzen Ostvorstadt das grösste Lager in  
**Damen-Konfektion, Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Wäsche, Teppichen, Gardinen, Wollwaren, Tapiserie- und Kurzwaren**

und gelten nach Recht als

**billigstes und reellstes Einkaufshaus**  
 für nur gute, geprüfte Qualitäten.

# Christliches Kaufhaus

# Kinder & Wicky

# Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstrasse Nr. 39-43.

Bitte beachten Sie unsere 11 grossen Schaufenster.



Reichstag.

140. Sitzung vom 4. Dezember 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Präsidents: Graf Posadowsky.

Eingegangen sind die Rechnungsgebühren der Berufsgenossenschaft für 1895.

Die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1894/95 und der Reichsausgaben und -Einnahmen für dasselbe Jahr werden der Rechnungs-Kommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. die Kontrolle des Reichshandels wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt, ebenso die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1894/95.

Es folgt die erste Beratung des Freundschafts-, Handels-, Schiffs- und Konsularvertrages zwischen dem Reich und Nicaragua.

Der Vertrag wird nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Hasse (n. l.), Förster (Reform-P.) und der Direktor im Auswärtigen Amte Reichardt beteiligten, in zweiter Lesung in allen seinen Theilen angenommen.

Der Bericht der Reichshandels-Kommission wird der Rechnungs-Kommission überwiesen, und die Deutschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze wird für erledigt erklärt.

Darauf beschäftigt sich der Reichstag mit Petitionen. Die Petitionen betr. die Abänderung des Servistatistengesetzes sollen dem Reichskanzler überwiesen werden.

Abg. Hasse (n. l.) bezeichnet es als unhaltbar, daß Leipzig in der ersten Servistatist-Klasse gehalten wird; die Wohnungsverhältnisse derselben seien ebenso wie in Berlin und den anderen Orten der Servistatist-Klasse A.

Abg. Nicker (fr. Vg.): Dantz und Königsberg befinden sich in derselben Lage wie Leipzig. Wann wird das Gesetz über die Abänderung des Servistatistengesetzes vorgelegt werden?

Staatssekretär Graf Posadowsky: Das Gesetz wird noch in dieser Session vorgelegt werden.

Abg. Baumacher (n. l.) hält es für notwendig, daß gerade die Verhältnisse der industriell entwickelten Oertlichkeiten neu geprüft werden.

Das Haus tritt dem Antrage der Kommission bei.

Die Petition des Wagn. Pöner zu Hamburg, um Rückertung von Zoll auf eingeführte Fremdbier, soll dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen werden.

Abg. Baumacher (n. l.) weist darauf hin, daß ähnliche Fälle wie bezüglich der Iron-Bricks (Eisenbleche), die zuerst als zollfrei erklärt wurden, und für die nachher ein Zoll eingeführt wurde, auch früher vorgekommen seien, so bezüglich der ungeschälten gebogenen Reisenäbe. Bedauer verlannt die Einsetzung einer sachverständigen Zollbehörde zur Entscheidung solcher Streitfragen.

Der Verwaltungsbereich könne man die Entscheidung nicht überlassen. (Sehr richtig! links.) Durch solche Unsicherheiten in der Zollbehandlung werde die solide Geschäftswelt geschädigt. Ein Verwaltungsbereich für das ganze Reich muß eine einheitliche Handhabung sichern.

Abg. Nicker (fr. Vg.): In dieser Beziehung wird wohl der Reichstag einstimmig seine frühere Meinung festhalten. Es muß eben eine Behörde geschaffen werden, die über die Höhe des Zolls Auskunft gibt, wie dies seitens der Stempelbehörde jetzt in Preußen geschieht. Der Widerstand liegt bei den Einzelstaaten; aber welche Gründe angeführt werden, ist nicht bekannt.

Schlagsekretär Graf Posadowsky: Neben der Einrichtung einer obersten Reichsbehörde, welche im Rechtsweg über Zollstreitigkeiten entscheidet, wird auch die Einrichtung einer obersten Auskunftsbehörde gewünscht, welche, um Zollstreitigkeiten prophylaktisch zu verhindern, erklären soll, unter welchen Zoll eine Waare fällt. Beides ist nebeneinander unter keinen Umständen möglich. Wenn eine Auskunftsbehörde entschieden hat, kann nicht nochmals von der obersten Reichsbehörde entschieden werden.

Die Hoffnungen auf eine solche oberste Instanz werden nicht alle erfüllt werden. Der Bundesrath bezieht sich, solche Entscheidungen möglichst schnell zu treffen. Wenn längere Zeit vergeht, so liegt das daran, daß allgemeine Negulative der Abänderung bedürfen. Die Beschwerden, daß jetzt zu förmlich entschieden wird, würden keineswegs beseitigt werden. Im Gegentheil: eine richterliche Behörde muß streng nach dem Buchstaben entscheiden, während der Bundesrath jede mögliche Nachsicht nimmt. Ich kann eine bindende Erklärung im Namen der Regierung nicht abgeben. Aber es ist keine Hoffnung, daß die Regierungen geneigt wären, von ihrem verfassungsmäßigen Recht der Erhebung und Verwaltung der Zölle etwas preiszugeben.

Abg. Wachen (B.): Dem Kaufmann wird es immer unbegreiflich sein, daß er den Schaden tragen soll, den die Zollbehörde angerichtet hat.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wer eine Waare einführt, muß sich selbst den Zollrisiko ansehn.

Abg. v. Stumm (Np.) glaubt nicht, daß durch die Einrichtung, die verlangt wird, eine erhebliche Schädigung des Reiches herbeigeführt wird.

Abg. Wachen (B.): Jedenfalls muß auch für die Zollverwaltung der Grundsatz platzgreifen, daß sie nicht selbst in eigener Sache entscheidet, sondern einem höheren Urtheil untersteht.

Abg. Baumacher (n. l.): Wir wollen nur an die Stelle des Bundesraths eine andere Zentralinstanz setzen, die unabhängig ist und mehr Vertrauen genießt als der Bundesrath, der zugleich der Vertreter der Reichsfinanzverwaltung ist.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es liegen Verhältnisse vor, das erkenne ich offen an. Der Bundesrath läßt die größte Nachsicht walten; es sind auch nur verhältnismäßig wenige Beschwerden laut geworden, jedenfalls sehr viel weniger, als bei der Zollpflege und bei der sonstigen Verwaltung.

Abg. v. Stumm (Np.) hält es für notwendig, eine Art Verwaltungs-Gerichtshof für diese Frage zu schaffen.

Abg. v. Stumm (Np.) hält es für bedenklich, bei dieser praktischen Frage sich auf staatsrechtliche Spitzfindigkeiten einzulassen.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag der Kommission wird einstimmig angenommen.

Im Anschluß hieran werden noch einige andere Petitionen, welche die Rückstattung von Zollbeträgen betreffen, erledigt, und zwar die Petitionen der Gebrüder Uhde in Harburg wegen Rückstattung von Zoll auf Seefalz, des Holzhandlers Fischer zu Posen wegen Rückstattung von Zoll für eingeführtes Holz, des Kaufmanns Bischof zu GutsMuth wegen Rückzahlung von Zoll für Handelskassenscheine, durch Uebergang zur Lagerordnung; die Petitionen von Kaufleuten in Wapenburg wegen Rückstattung von Zoll auf Fötelfleisch, der Herren Oppenheimer u. Co. in Hamburg wegen Rückstattung von Getreidezoll und des Giffelfabrikanten Cohn in Berent um Rückstattung der Verbrauchsabgabe für Brauntwein werden dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition des Vereins der Freundinnen junger Mädchen in Weidberg wegen Negulierung des Kellnerinnenwesens wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition des Verbandes der Tischler-Vereine wegen Revision des Vogelbeschützes wird dem Reichskanzler als Material überwiesen; dasselbe geschieht mit den Petitionen des rheinischen Bauernvereins wegen Einführung eines Jolles auf Weich und auf Torfkreu.

Bezüglich der Petitionen verschiedener Vereine 1. wegen Unterdrückung der unflüchtigen Inzerate; 2. wegen Unterdrückung des Zuhälterwesens und der öffentlichen Häuser, sowie 3. wegen Verfestigung der gewerbmäßigen Prostitution beantragt die Kommission zu 1 die Ueberweisung zur Berücksichtigung, im übrigen die Ueberweisung als Material.

Abg. Höffel (Np.) wendet sich gegen das Bestehen öffentlicher Häuser in einzelnen Bundesstaaten. In der Kommission sei erklärt worden, daß noch kein Beschluß darüber gefaßt worden sei, ob die vom Reichstage seiner Zeit unerledigt gelassene sogenannte lex Helze wieder einzubringen oder fallen zu lassen sei.

Abg. Spahn (B.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß bei dieser soeben wichtigen Petition die Regierung nicht vertreten sei, um die in der Kommission nicht mitgetheilte Auskunft zu geben.

Abg. Schall (L.) wünscht ebenfalls dringend die Wiedervorlegung der lex Helze, wonach die Vereine zur Hebung der Sittlichkeit ebenfalls dringend verlangen.

Abg. Wachen (B.) bittet, die Petition von der Tagesordnung abzusetzen und für die demnächst vorzunehmende Verhandlung ausdrücklich einen Vertreter des Reichs-Justizamts einzuladen.

Abg. Weber (n. l.) bedauert, daß die so oft vertagten Petitionen noch wieder zurückgestellt werden sollen; mindestens sollte man die erste Petition wegen der unflüchtigen Inzerate und Schriften erledigen. Denn es werde auf diesem Gebiet mit einer großen Schamlosigkeit vorgegangen, so daß sich zur Heilberger Petition Männer aller Parteien zusammengefunden haben.

Die Verathung wird hier abgebrochen, um später fortgesetzt zu werden.

Die Petition des deutschen Vereins für internationale Friedenspropaganda wird dem Reichskanzler zur Kenntnissnahme, die des bayerischen Brauerbundes betreffend die Uebergangsabgabe für Bier nach Elbisch-Bohrungen zur Berücksichtigung überwiesen; der letzte Beschluß wurde gefaßt trotz des Widerspruches des Direktors im Reichskanzleramt R. Bräuer und unter Ablehnung eines Antrages des Abg. Höffel (Np.) auf Uebergang zur Tagesordnung.

Die Petitionen verschiedener landwirtschaftlicher Genossenschaften und des Geschäftsausschusses des Berliner Kerze-Verbandes betr. den Erlass eines Gesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten sollen dem Reichskanzler als Material überwiesen werden.

Der Antrag wird angenommen.

Das Haus kehrt daran zur Verathung der Petitionen zur Bekämpfung der Unflüchtigkeit zurück.

Abg. v. Gillingen (Np.) weist darauf hin, daß die Prostitution von Polizei wegen gewisse m a b e n erlaubt sei, daß es trotzdem aber strafbar sei, an Prostituirte Wohnungen zu vermieten. Diesem Zweifelpal müsse durch die Gesetzgebung entgegengetreten werden.

Staatssekretär Niederding: Ich bedauere sehr, durch dringende Angelegenheiten verhindert gewesen zu sein, Ihnen zu der Zeit, als diese Petition zur Verathung stand, die gewünschte Auskunft zu geben. Der bekannte Gegenstand ist hervor gegangen aus den Erwägungen und Erfahrungen, welche die preussische Regierung in Berlin gesammelt hatte aus Anlaß eines schweren Mordprozesses. Der damals im Reichstage vorgelegte Entwurf hat manche Veränderungen erfahren und ist wegen des Schlußes der Session nicht mehr zur Verabschiedung gelangt.

Die vorige Session ist durch das bekannte große Gesetzgebungswerk ausgefüllt. Die preussische Regierung hat aber nicht die Absicht ausgegeben, zu gegebener Zeit auf die Sache zurückzukommen. Ich nehme an, daß sie die Vorschläge der damaligen Kommission sowie die inzwischen aus weiten Kreisen an den Reichstag, den Bundesrath und an die preussische Regierung gelangten Petitionen bei ihren Erwägungen nicht außer Betracht lassen wird.

Wenn auf Grund eines Initiativantrages Preussens der Bundesrath a. e. m. in der Lage sein wird, sich mit der Sache zu befassen, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen; es ist aber keineswegs unsere Absicht, eine Sache tod liegen zu lassen, die auch nach der Meinung der übrigen Regierungen der Erledigung bedarf.

Abg. Spahn (B.) kündigt an, daß seine Partei in den nächsten Tagen einen selbständigen Antrag auf Grund der seiner Zeit in der Kommission angenommenen Beschlüsse über das Anstufungsgesetz einbringen werde.

Abg. Ringens (B.) spricht sich gleichfalls für die dringende Nothwendigkeit aus, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen.

Abg. Schall (L.) erklärt ebenfalls für eine der allerdringendsten Aufgaben, namentlich angeht die städtischen Zustände in den großen Städten; man dürfe damit nicht so lange warten, bis wieder ein so empörender Vorfall käme wie der Fall Helze.

Abg. Weber (Np.): Dem Antrage der Kommission werden wir zustimmen; auf den angekündigten Antrag des Zentrums einzugehen, habe ich jetzt keine Veranlassung. Wir haben dem damaligen Antrage in der Anstufungskommission nicht zustimmen können. Wir werden bei der späteren Verathung nicht bloß die Unflüchtigkeit der Städte, sondern auch die auf dem platten Lande bestehenden, wofür uns die Kollegen des Herrn Schall reiches Material geliefert haben.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Schluß nach 5 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Petitionen.)

Prozeß Ledert - v. Lühow.

(Schluß der Verhandlung vom 8. Dezember.)

Staatssekretär v. Marschall: Der Herr Polizei-Kommissar vertheidigt sich gegen Vorwürfe, die kein Mensch gegen ihn erheben darf. Ich erinnere den Kriminalkommissar nur daran, daß ein gewisser Normann-Schumann auch von ihm zur Ermittlung in Preussischen benützt worden ist und daß sich dann herausgestellt hat, daß dieser selbe Vertrauensmann v. Normann-Schumann fast alle die Stenografenartikel von 1890 bis 1898 gegen das Auswärtige Amt selbst verfaßt hat, bezüglich deren er von Herrn v. Lühow mit Ermittlungen bezüglich der Urheber vertraut war und die sämtlich aus den Fingern geflohen waren. Nach den Erfahrungen, die Herr v. Lühow mit diesem Herrn v. Normann-Schumann gemacht, möchte ich doch, daß er sich näher erklärt, wie er gerade in diesem Falle hier meint, daß Herr Ledert doch wohl einen Hintermann gehabt haben muß und sich diese Dinge nicht aus den Fingern gezogen habe. Es ist mir das sehr wichtig, denn ich muß annehmen, daß dieser von dem Kriminalkommissar in der Luft gefasene „Hintermann“ zum Mindesten für weitere Verdächtigungen gegen das Auswärtige Amt werden könnte. - Zeuge: Ich habe schon gesagt, daß ich Ledert nicht für politisch genug erfahren halte, solche Intrigue einzufäden.

Präf.: Aus dem Protokoll, welches Sie mit Ledert aufgenommen haben, geht hervor, daß derselbe Ihnen bald Herrn v. Marschall, bald Herrn v. Hollstein als seinen Gewährsmann bezeichnet hat. Zuletzt hat er gesagt, er habe sein Ehrenwort gegeben, den Mann nicht namhaft zu machen, da derselbe sonst seine Stellung verlieren könne. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß ein Beamter für nichts und wieder nichts sich in die Hände eines so jungen Menschen geben sollte? - Zeuge: Ja gewiß, ich halte aber doch an der Annahme fest, daß Hintermänner existiren.

Oberstaatsanwalt: Hat der Angeklagte v. Lühow für die Dienste, die er Ihnen leistete, Bezahlung erhalten? - Zeuge: Jawohl, er ist für seine Zeit, die er uns opferte, entschädigt worden. - Oberstaatsanwalt: Haben Sie die Stellung des Herrn v. Lühow denn nicht ebenso aufgefaßt, wie die der sogenannten Vertrauensmänner, welche in den politischen Angelegenheiten Bericht erstatten? - Zeuge: Nein, keineswegs. Das ist eine ganz andere Sache. Meine Vertrauensleute haben mit der sozialdemokratischen oder anarchischen Bewegung gar nichts zu thun. Sie müssen sich nicht auf eine gewisse politische Meinung festlegen, um Dinge zu erfahren, für die sie bezahlt werden. Die müssen oft anders auftreten, müssen Personen beobachten und Dinge diskreter Natur erforschen, die sie nur unter Bruch des Vertrauens erfahren können. Wir müssen Leute an der Hand haben, welche in der Presse bekannt sind. Wir haben noch andere Journalisten an der Hand, aber niemals habe ich einem von ihnen eine Zimmung gestellt, durch deren Ausführungen sie sich in ihrer Eare gekränkt finden könnten. - Präf.: Wenn Sie nun z. B. durch direkte Anfrage bei einer Zeitung auf die Antwort gesetzt sein müßten: „Ja, das ist Reaktionsgeheimniß“, werden Sie sich dann nicht eines Ihrer Journalisten bedienen? - Zeuge: Ja gewiß, wie soll man es anders machen? Die Art der Aufklärung ist mir gleichgültig, ich will insofern sein. Ich muß, um in Preussischen informiert zu sein, befähigte Leute an der Hand haben, es geht gar nicht anders.

Oberstaatsanwalt: Ich will auch gar keinen Vorwurf etwa gegen die Polizei erheben, denn ich weiß, daß diese nicht ohne die Mitarbeit solcher Vertrauensleute ihren Ausgaben gerecht werden kann. Es fragt sich bloß, wie man die Thätigkeit dieser Leute selbst beurtheilt.

v. Lühow: Und besonders der Polizei. Wenn jemand anderen Behörden Dienste leistet, so sagt man, „Sie erhalten Informationen“. Wenn uns solche Dienste erwiesen werden, dann heißt es: „Spiegel“. Das hafter uns nun einmal! Wenn andere Behörden Journalisten Informationen ertheilen, so werden die betreffenden Journalisten auch gefragt, wo wohl die eine oder die andere Nachricht herrähre.

Rechtsanwalt Lubczynski: Ist dem Zeugen bekannt, daß auch vom Preussischen ganz anständige Personen mit solcher Mission betraut werden, Verfasser bestimmter Artikel zu ermitteln? - Zeuge v. Lühow: Aber gewiß. Ohne solche Recherche kommt doch keiner mehr aus, solche Recherche werden in Patentsachen gebraucht, jeder Rechtsanwalt gebraucht sie, z. c. - Rechtsanwalt Lubczynski: Sehen Sie die Vertrauensleute, die andere Behörden benutzen, anders an, als diejenigen, die Sie benutzen? - Zeuge: Keineswegs.

Staatssekretär v. Marschall: Das Auswärtige Amt hat aus ganz besonderen Gründen seit mehreren Jahren bei der Ermittlung der Urheberchaft von Artikeln nicht mehr die Hilfe der politischen Polizei in Anspruch genommen. Das hängt mit anderen Umständen zusammen. Dies ist nur bezüglich der schon erwähnten Artikels der „Münchener Neuesten Nachrichten“ der Fall gewesen und es wäre doch interessant zu erfahren, welche Erfahrung Herr v. Lühow bei dieser Gelegenheit mit Herrn v. Lühow gemacht hat. - v. Lühow: Ich hatte noch von Herrn v. Bronsart den Auftrag erhalten, den Verfasser des Telegramms der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu ermitteln. Ich habe v. Lühow und noch andere Herren damit beauftragt. Jeder brachte Namen daher und v. Lühow kam mit der Meldung, daß die Notiz aus dem literarischen Bureau komme. Die angestellten Recherchen ergaben die Unrichtigkeit dieser Behauptung. Damit war die Sache zu Ende und ich hatte die Empfindung, daß mich Herr v. Lühow wohl dupirt habe, da er keine Beweise bringen konnte und die angelegte Untersuchung auch ergeben hat, daß die Beschuldigung unabweisbar sei. Herr v. Lühow hatte sich damit entschuldigt, daß ihm dann sein Gewährsmann wohl etwas vorgebracht habe. - Oberstaatsanwalt: Haben Sie Veranlassung genommen, Ihrem höchsten Chef, Herrn v. Köller, über das Ergebnis der Ermittlungen und Ihrer Erfahrungen mit v. Lühow Mittheilung zu machen? - Zeuge: Ich habe jeden Tag Herrn v. Windheim Mittheilung gemacht. Dem Herrn Minister Mittheilung zu machen, war ich nicht befugt. - Oberstaatsanwalt: Hat Ihnen v. Lühow Namen genannt und für den betreffenden Geld verlangt? - Zeuge: Ja, er nannte den Namen des Schriftstellers Kulusch, dem er 100 M. geben sollte. Oberstaatsanwalt: Haben Sie nicht ermittelt, daß das alles Unwahrheiten waren? - Zeuge: Mit Sicherheit nicht. In solchen Fällen spielen wir uns 100 M. auch keine so große Rolle, um darauf noch weiter zu recherchiren. Ich habe dem Kriegsministerium Mittheilungen gemacht, die 100 M. sind vom Kriegsministerium erstattet und ich habe sie Herrn v. Lühow gegeben. Dieser brachte eine mit „Kulusch“ unterschriebene Quittung.

Oberstaatsanwalt: Haben Sie sich nach diesen Erfahrungen doch noch Herrn Lühows Behauptungen über die „Hintermänner“ des Ledert Glauben beimessen können? - Zeuge: Ich glaubte es ihm, weil es Ledert bestätigte. - Rechtsanwalt Glahe: Hat der Zeuge einen bestimmten Verdacht, daß seine Recherchen nach dem Hintermann noch Erfolg haben werden. Kann er mit einem bestimmten Namen hervortreten? - Der Zeuge bestimmt sich einige Zeit, ob er dies thun solle, als aber alle Parteien, ebenso Herr von Marschall, die Nennung des Namens für wünschenswerth erklärten, nennt v. Lühow den Namen eines ehemaligen Konsuls von Ecuador, Namens René) aus Stettin.

Der Angeklagte Ledert versichert, daß er diesen gar nicht kenne, ebenso Freiherr v. Marschall. - Der Gerichtshof beschließt, den René sofort vorzuladen. - v. Marschall betont, daß Herr v. Lühow die Nachricht, daß die Mittheilung aus dem literarischen Bureau komme, dem Kriegsministerium zuerst ohne jeden Zufuß als seine eigene Meinung mitgetheilt habe.

Dieser Herr René bewegt sich - zum theil in sehr auffälliger Weise - seit Jahr und Tag im Foyer des Reichstags als Faktotum des konservativ-antidemokratischen Abgeordneten von Langen.



Oberstleutnant Gaede und das militärische Preßbureau.

Ich kenne Herrn v. Lühow nicht persönlich, habe nie mit ihm gesprochen und ihm nie einen Auftrag gegeben. Was seine Glaubwürdigkeit betrifft, so kann ich folgendes sagen: Während der Amstättigkeit des Generals Bronsart v. Schellendorf als Kriegsminister habe er die Angelegenheiten der Presse zu bearbeiten gehabt. Zweck und Inhalt dieser Preßthätigkeit waren nur sachlicher und technischer, niemals persönlicher und politischer Art. Es mußten aber manchmal Nachforschungen nach der Urheberchaft bestimmter Artikel angestellt werden. Dies war namentlich bei einem Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Militärstrafprozeß-Ordnung der Fall, an welchen sich Artikel des „Hannov. Cour.“ und der „Berliner Neuesten Nachr.“ schlossen, die gleichfalls den Eindruck der Invidiosität machten. Dann kamen Artikel über die Nebenregierung und den General v. Sahlke. General v. Bronsart hat allen diesen vollständig fern gelegen, wie ich hier in aller Öffentlichkeit mit allem Nachdruck betone. Ich sehe mit meiner Person dafür ein! General v. Bronsart hat seinen dieser Artikel verfaßt oder inspirirt, er war von ihnen aufs peinlichste berührt. Diese Artikel waren mit großem Raffinement so geschrieben, daß man annehmen durfte, sie stammen aus dem Kriegsministerium. General v. Bronsart hatte deshalb alle Veranlassung, den Urheber dieser perfiden Machenschaften auf die Spur zu kommen und deshalb bediente man sich der Hilfe der politischen Polizei. Er, Zeuge, habe nur mit Herrn v. Tausch verhandelt, General v. Bronsart hat diesen nicht gesprochen, wie er auch niemals einen Journalisten empfangen hat. Herr v. Tausch hatte mir gesagt, daß er mit solchen Nachforschungen Herrn von Lühow betraut hatte. Dieser nun hat sich in zwei Fällen als Vertrauensmann der politischen Polizei nicht als glaubhaft erwiesen. Bezüglich des Telegramms der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hat v. Lühow dem Herrn v. Tausch berichtet, er habe sich an die Herren des literarischen Bureau's herangewandt und ein Herr Kuntzsch habe versprochen, gegen einen Betrag von 50 M. nähere Mittheilungen über die Provenienz dieser Depesche zu machen. Die 50 M. wurden angewiesen, Herr v. Tausch brachte eine ihm von Herrn v. Lühow übergebene angebliche Quittung des Kuntzsch, die ich dem Vorliegenden überreichte. Die Nachrichten blieben aber aus und Herr Kuntzsch hat dann bei Gelegenheit der eingeleiteten Disziplinär-Untersuchung eidlich bestritten, über die Provenienz dieser Depesche etwas zu wissen. Bei dieser Sachlage hat dann Herr v. Tausch selbst zugegeben, daß der Herr v. Lühow sich nicht immer als zuverlässig erwiesen habe. Bald darauf kam aber Herr v. Tausch wieder mit der Meldung, daß Herr v. Lühow nun aber eine andere Quelle habe. In dem „Hann. Courier“ war ein ähnlicher Artikel über die Militärstrafprozeß-Ordnung erschienen und nach der Behauptung des Herrn v. Lühow sollte Herr v. Wangerow, der Vertreter des „Hannov. Cour.“, bereit sein, den Verfasser zu nennen, wenn er eine Entschädigung erhalte. Diese sollte nicht in Geld bestehen, sondern in der Ueberlassung eines offiziellen, aus dem Kriegsministerium stammenden Artikels über das Militärstrafprozeß-Verfahren. Mit Genehmigung des Kriegsministeriums habe ich dann eine ganz harmlose Skizze zu Papier gebracht, welche dann durch Vermittlung des Herrn v. Tausch dem Herrn v. Lühow zugestellt wurde. Nun erhielt ich aber eines Tages einen Brief des Herrn von Wangerow. In demselben theilte er mit, daß Herr v. Lühow ihm den betreffenden Artikel übergeben habe mit dem Bemerkten, er habe ihn direkt aus dem Kriegsministerium erhalten, dem Kriegsministerium liege sehr daran, daß dieser Artikel in die Presse launet werde. v. Wangerow setzte in dem Briefe auseinander, daß er diesem Wunsch nachgegeben sei und den Artikel in der „National-Zeitung“ und im „Hannoverschen Courier“ veröffentlicht habe, aber doch sich vergewissern möchte, ob es richtig sei, daß das Kriegsministerium die Veröffentlichung wünsche. Daraus habe ich gesehen, daß Herr v. Lühow seinen Auftrag geradezu auf den Kopf gestellt hat und habe Herrn v. Tausch gesagt, er setze nun wieder, weiß Gottes Rind Herr v. Lühow sei und habe Herrn v. Wangerow darüber aufgeklärt, daß v. Lühow ihm etwas vorgezogen habe.

Auf Befragen des Oberstaatsanwalts bekräftigt der Zeuge, daß Herr v. Marshall seinerseits alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, um den auf Herrn v. Köllner geworfenen Verdacht der Invidiosität zu beseitigen. Dies sei ihm auch in dankenswerther Weise gelungen.

Staatssekretär v. Marschall betont, daß Herr v. Köllner seinerzeit mit Herrn v. Tausch über diese Angelegenheiten gesprochen habe, aber wohl jetzt erst zu seinem Staunen hören werde, daß der Verdacht gegen ihn gar nicht von Herrn v. Bronsart ausgegangen sei, sondern durch v. Lühow-Tausch auf ihn geworfen sei. Letzterer hätte, wie der Vorgänger bezeugt hat, ihm gegenüber schon gesagt, daß der Urheber der Depesche im literarischen Bureau liege. — v. Tausch: Ich habe täglich dem Polizeipräsidenten über meine ganze Thätigkeit in dieser Angelegenheit Bericht erstattet. Daß ich dem Minister v. Köllner nicht Mittheilung gemacht habe, daß die Ermittlungen in Sachen des literarischen Bureau's resultatlos verlaufen sind, liegt daran, daß ich annehmen mußte, Eggellens v. Köllner sei darüber schon unterrichtet und daß ich nicht über den Kopf meines Chefs hinweg an den Minister Bericht zu erstatten habe. Ich bin um keines Haars Breite von meiner amtlichen Aufgabe abgewichen und muß den Herrn Vorliegenden bitten, mich gegen solche Vorwürfe in Schutz zu nehmen. — Staatssekretär v. Marschall: Ich bin hier nicht dazu da, Vorwürfe zu machen, sondern zeugeneidliche Aussagen zu machen, selbst wenn sie dem Kriminalkommissar unangenehm sind. — Zwischen den beiden Zeugen entspinnt sich eine Diskussion über den Zeitpunkt, in welchem Herr v. Tausch mit dem Minister v. Köllner in der Angelegenheit gesprochen habe. Eggellens v. Marschall erklärt die Zeitangaben des Herrn v. Tausch für irrig. — Rechtsanwält Ubczynski möchte gern wissen, ob Herr v. Köllner denn schließlich mitgetheilt worden ist, wer der wirkliche Verfasser der Depesche sei. — Staatssekretär v. Marschall: Herr v. Köllner ist zweifellos davon unterrichtet, daß der Verdacht, der gegen ihn erhoben war, als vollständig beseitigt anzusehen war. Allerdings war er wohl nicht davon unterrichtet, daß der Verdacht gegen ihn im Kriegsministerium durch Herrn v. Tausch erweckt worden sei.

v. Tausch (mit erhobener Stimme): Ich bin doch hier nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge!

Sehr dramatisch gestaltete sich die Vernehmung des Hilfsarbeiters im Ministerium des Innern, Schriftstellers Kuntzsch: Er habe von seiner Behörde niemals auch nur einen Pfennig bezahlet erhalten, außer vom literarischen Bureau, mit dem er in einem Vertragsverhältnis stehe. — Präsi.: Der Angeklagte behauptet, daß er Ihnen 50 M. gezahlt habe. — Zeuge (entsetzt): Das ist eine Lüge! — Präsi.: Hier ist die Quittung. — Zeuge: Ich habe niemals durch Herrn v. Lühow oder Herrn v. Tausch 50 M. erhalten. Die Quittung ist nicht von meiner Hand unterschrieben! (Sensation.)

Auf Befragen erklärt v. Lühow, daß er dabei bleibe, daß der Text der Quittung von ihm, die Quittung selbst durch Herrn Kuntzsch geschrieben sei. Er will von dem Zeugen Kuntzsch wiederholt Mittheilungen und auch eine Arbeit erhalten und ihm dafür 50 M. gezahlt haben. — Der Zeuge erklärt auf wiederholte Vorhaltungen des Präsidenten auf seinen Eid, daß er Herrn v. Lühow niemals einen Dienst geleistet und niemals 50 M. von ihm empfangen habe. — Angeklagter v. Lühow bleibt bei dem Gegenheil; der Vorsitzende weist diesen darauf hin, daß die eidliche Aussage des

Zeugen bis jetzt unverdächtig erscheine und hiernach er einer schweren Urkundenfälschung beschuldigt werde.

Der Zeuge erzählt dann unter wiederholten Ausbrüchen seiner Empörung, daß er den Angeklagten v. Lühow, von dem er wußte, daß er manches auf dem Kerbholz hatte und als Polizeispion gelte, stets gemieden und mit ihm gar keine Beziehungen gehabt habe. Da habe er z. B. der Köllner-Krise eine Postkarte mit Rückantwort von dem Angeklagten erhalten, in welchem dieser um eine Unterredung bat. Er habe die angebogene Karte gar nicht benutzt und eine Antwort nicht gegeben. Der Zufall führte den Angeklagten dann eines Tages mit ihm im Cafe Austria in der Potsdamerstraße zusammen. Als er in dem Zeitungsbüreau suchte, habe Herr v. Lühow auch nach Zeitungen gesucht und ihn dabei von der Seite schon angesehen. Da habe er dann aus Höflichkeit gefragt, was er eigentlich von ihm wünsche und v. Lühow habe geantwortet: er wisse ja, daß er (Kuntzsch) schon einmal eine Broschüre geschrieben habe und da er dies auch gethan, wolle er ihn bitten, das Manuscript durchzusehen. Dies habe er rundweg abgelehnt, darauf habe sich die ganze Unterredung beschränkt und später habe er, außer auf der Journalisten-Tribüne ganz flüchtig, niemals mehr mit v. Lühow gesprochen. Er habe von der ungeheuerlichen Behauptung des letzteren erst erfahren, als er dieserhalb zu Herrn v. Marschall bechieden wurde. Er habe bei dieser Gelegenheit sofort seiner höchsten Empörung darüber Lust gemacht und erklärt, daß wenn eine Quittung vorhanden sei, diese gefälscht sein müsse. — Staatssekretär v. Marschall und Legationsrath Hamman bekräftigen dies, auch, daß Zeuge Kuntzsch sofort etwas thun und den Strafrichter in Anspruch nehmen wolle. — Staatssekretär v. Marschall hatte dem Kuntzsch gesagt, daß er gar nichts thun und alles der Luft bevorstehenden Hauptverhandlung überlassen solle. — v. Lühow: Ich bleibe dabei, daß ich mit Herrn Kuntzsch mindestens 90 mal gesprochen und von ihm allerlei Mittheilungen erhalten habe. Ich bleibe dabei, daß Herr Kuntzsch die Quittung unterschrieben hat und ich ihm im Cafe der Potsdamerstr. 50 M. gezahlt habe. — Alle Versuche, diese Widersprüche mit einander in Einklang zu bringen, scheitern. v. Lühow behauptet, daß bei dem Akt der Geldzahlung an Kuntzsch an dem fraglichen Abend noch eine ihm bekannte Dame, deren Mutter in Frankfurt a. M. wohne, am Nebentisch gesessen haben dürfte. — Zeuge Kuntzsch bleibt dabei, daß sein Zusammen treffen mit Lühow gar nicht am Abend, sondern am Nachmittag stattgefunden habe, daß alles, was v. Lühow über ihn gesagt habe, Lug und Trug sei, daß er bis dahin geglaubt habe, einen Tropf vor sich zu haben und nun sehe, daß er ein Zerkel sei. — Der Vorsitzende muß den Zeugen wiederholt zur Ordnung rufen.

Rechtsanwalt Schmiedelstki verwarft sich für seine Person entschieden gegen die Behauptung des Herrn v. Tausch, daß sich auch Rechtsanwälte Plakanten halten. Der Zeuge erwidert, daß er dabei an große Prozesse und an Dr. Friedmann gedacht habe. Um 7 1/2 Uhr wird die Verhandlung auf morgen 9 1/2 Uhr vertagt.

Dritter Tag.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Böcker eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.

Oberstaatsanwalt Drescher: Mit Rücksicht auf den gestern, Mißsehen erregenden Zwischenfall habe ich bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts I den Antrag gestellt, gegen v. Lühow die Untersuchung wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu eröffnen und ihn in dieser neuen Sache in Haft zu nehmen. Was den früheren Konflikt René betrifft, so sind die Nachforschungen des Kriminalkommissars v. Tausch von Erfolg gewesen. Herr René befindet sich in einem Berliner Hotel, er ist aber, wie er behauptet, krank und kann nicht kommen. (Der betreffende Herr war heute Mittag im Reichs-taggebäude. H. d. V.) Ich beantrage, Herrn René sofort vorläufig in Haft zu setzen, diesem Antrage zu entsprechen.

Rechtsanwalt Ubczynski: Mir ist gestern Abend noch in später Abendstunde die Adresse der Dame mitgetheilt worden, die nach der Behauptung des Angeklagten v. Lühow in dem Cafe anwesend gewesen sein soll, als der Zeuge Kuntzsch die Quittung unterschrieb. Ich habe die Dame sofort telegraphisch aufgefordert, mit dem nächsten Zuge hierher zu eilen. Die Dame wohnt in St. Johann a. d. Saar.

Zeuge Peller.

Korrespondent des „Hannoverschen Couriers“. Er bekräftigt, daß bei einer gelegentlichen Begegnung auf der Straße v. Lühow ihm von seiner Affäre gesprochen und dabei gesagt habe: ein Artikel in der „Welt am Montag“ rühre von ihm her, Herr v. Marshall sei noch vor kurzem ganz, der im Artikel vertretenen Meinung gewesen und nun gehe er ihm den Staatsanwalt auf den Hals, aber er werde es Herrn v. Marshall schon ansprechen. Zeuge hat letzteres für Renommisterei gehalten. Er sei von anderen Kollegen vor v. Lühow gewarnt worden und er habe ihn auch durch eine falsche Nachricht einmal hineinlegen wollen, dadurch, daß er ihm vor ca. zwei Jahren eine angeblich „authentische“ Nachricht über den bevorstehenden Rücktritt des Kultusministers überbrachte. Danach sollte Graf Lido Stolberg Nachfolger des Kultusministers werden. Der Zeuge hat dann diese Nachricht deponirt, aber doch noch rechtzeitig durch den Abg. Niderst, der sich direkt an den Kultusminister Wolfe wandte, erfahren, daß die Nachricht absolut erfinden sei. Ein anderes Mal sei Herr v. Lühow an ihn herangetreten, indem er ihm sagte, er sei durch Herrn v. Sturm beauftragt, Material zu dem Prozeß zu sammeln, den Böcker gegen eine Saarbrücker Zeitung angestrengt hatte. Bald darauf wurde der Zeuge durch einen Herrn aus einer Militär-Versicherungsanstalt erücht, ihm genaue Ziffern über die letzten Anhebungen zu verschaffen und da v. Lühow mit seinen Beziehungen zum Kriegsministerium renommirt habe, so habe er diesem einen Besuch abgestattet, der aber auch ergebnislos gewesen sei. Daraus beschränkte sich sein Verkehr mit Herrn v. Lühow. — Angeklagter v. Lühow bleibt dabei, daß die gelegentliche Aeußerung zu dem Zeugen anders gelautet habe, wie letzterer angegeben. — Zur Verlesung gelangt noch ein Artikel der „Frankf. Ztg.“, der sich über die persönlichen Verhältnisse des v. Lühow ausließ, in mehrere Blätter übergegangen ist und v. Lühow Veranlassung gegeben hat, seinen Verteidiger mit einer Verleumdungsklage gegen den „Hannov. Courier“ zu betrauen. In diesem Artikel wird gesagt, daß v. Lühow zu einer alten mecklenburgischen Adelsfamilie gehöre, daß sein Vater höherer Offizier gewesen sei und er selbst eine Auszubildung im Kadettenhaus erhalten habe. Er habe sich mit einem Fräulein Wolke verheiratet, welche in Wahrheit Frau Rinze hieß und eine Tochter des bekannten Zauberkünstlers Beslaccini war. Die Mutter des Herrn v. Lühow sei eine Schwester der bekannten Gräfin Sendorff gewesen, die als Hoofdame der Frau Prinzessin Karl seinerzeit am Königs Hofe eine sehr bekannte und sehr galante Rolle gespielt habe.

Der falsche Hintermann.

Die Vernehmung wird hier unterbrochen. Oberstaatsanwalt Drescher theilt mit, daß der Zeuge René durch einen Kriminalbeamten zur Gerichtshalle hinführt sei. (Es stellt sich aber heraus, daß Herr René freiwillig gekommen ist und der ihm folgende Kriminalbeamte von Herrn v. Tausch auf alle Fälle zur Beobachtung des Herrn René im Hotel zurückgelassen worden war.) Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wird der Zeuge René sofort vernommen. Dieser giebt an, daß er Karl René heiße, 35 Jahre alt, katholisch sei und von

gar nichts wisse, weder Herrn Tausch kenne, noch welche Beziehungen zur Polizei unterhalte. — Rechtsanwält Ubczynski: Herr Zeuge, Sie werden sich entsinnen, daß wir uns einmal in einer Gesellschaft getroffen haben. Haben Sie sich nicht damals eines freundschaftlichen Verhältnisses gerührt, welches zwischen dem Herrn v. Lukanus und Ihnen bestände? — Zeuge: Ich kann nur gesagt haben, daß Herr v. Lukanus mich kennt und das ist die Wahrheit. — Rechtsanwält v. Ubczynski: Ist es denn nicht richtig, daß Sie sich mit Politik beschäftigen? — Zeuge: Ja, ich habe für den Landtag kandidirt und auch einige Artikel veröffentlicht, aber entschieden stelle ich in Abrede, daß ich irgendwie berufsmäßige Journalistik betreibe.

Noch einmal Kriminalkommissar v. Tausch.

v. Tausch: Er sei von der Vertheidigung gestern daraufhin gefragt worden, ob er einem Verdachte nach einer bestimmten Persönlichkeit nachgehe. Er habe erst Bedenken getragen, darauf einzugehen, damit es aber nicht so scheine, als ob er die angeblichen Ermittlungen bloß vor sich liebe, habe er schließlich den Namen René genannt. Er habe dies nicht leichtfertig gethan, sondern merkwürdigweise wurden ihm von zwei ganz verschiedenen Seiten Mittheilungen gemacht, die übereinstimmend auf Herrn René hinführen. Es geht hier um eine Prüfung dieser Nachrichten nicht möglich. Die Quelle dieser Mittheilungen zu nennen, lehne ich aus dienstlichen Gründen ab.

v. Marschall glaubt an den Hintermann nicht.

Staatssekretär v. Marschall: Auf die Frage des Vertheidigers möchte ich bemerken, daß nimmer wohl die dritte Kategorie von Hintermännern ins Feld geführt werden soll. Die erste Kategorie waren die Beamten des Auswärtigen Amtes, die zweite diejenigen Leute, die im Auswärtigen Amt verkehrten, und nun kommt die dritte Kategorie, v. h. Leute, die mit Leuten verkehrten, welche im Auswärtigen Amt verkehrten. Das genügt. Und wenn der Kriminalkommissar v. Tausch betont, er sei „noch immer“ mit Erhebungen nach dem angeblichen Hintermann beschäftigt, so muß ich bemerken, daß er vom Auswärtigen Amt keinen Auftrag dazu erhalten hat, wie er seit vier Jahren überhaupt keinen Auftrag vom Auswärtigen Amt erhält. v. Tausch: Vom Auswärtigen Amt habe ich keinen Auftrag erhalten, aber außer dem Auswärtigen Amt giebt es noch eine Behörde, die mir viel näher steht, nämlich das Polizeipräsidium, und ob ich von diesem einen Auftrag erhalten habe, das kann Herr v. Marschall doch nicht wissen.

Zeuge v. Marschall: Ich will auch nicht unterlassen zu erklären, daß ich Herrn René nicht kenne und dieser im Auswärtigen Amt unbekannt ist.

„Meldung an höchster Stelle.“

Es soll nun der Korrespondent v. Duhn vernommen werden.

Hierzu erbittet sich Freiherr von Marschall das Wort: Es handelt sich hier um einen Artikel der „Nationalen Zeitung“ vom 28. April d. J. über das Schicksal der Militärstrafprozeß-Ordnung. Der Artikel hat gewaltigen Aufsehen hervorgerufen und anknüpfend an die Pensionierung des Generals von Spill Angriffe gegen den General von Sahlke richtete. Im Ministerium des Innern waren nach meiner Kenntnis Erhebungen über den Verfasser des Artikels angestellt worden und es wurde als angeblicher Verfasser der Korrespondent v. Duhn ermittelt und als solcher auch an höchster Stelle gemeldet. Da Herr v. Duhn zu den Journalisten gehört, die im Auswärtigen Amt verkehrten, so befragte ich ihn vor einiger Zeit darüber und Herr v. Duhn behauptete, daß er diesem Artikel vollständig fern stehe und bereit sei, dies jederzeit zu bekräftigen. Ich forschte dann bei dem Ministerium des Innern nach, woher die falsche Beschildigung des Herrn v. Duhn stamme und erhielt die Antwort: „Durch Herrn v. Tausch!“ Auf die weitere Frage, woher Herr v. Tausch dies habe, wurde der Befehl: von einem sehr werthvollen Vertrauensmann, den man aber nicht nennen dürfe.

Herr v. Marschall über die Vertrauensmänner der politischen Polizei.

Es ist doch wohl von Interesse, zu konstatiren, daß die Vertrauensmänner der politischen Polizei dieser nachweisbar nun schon in drei Fällen falsche Nachrichten übermittelt haben. Erstens bei der „Welt am Montag“, zweitens im Falle der „Münch. Neuesten Nachrichten“, wo das literarische Bureau des Ministeriums des Innern verdächtigt wurde; hier, wo das Ministerium des Innern verdächtigt wurde durch Denunziation des Herrn von Duhn, der mit dem Auswärtigen Amt in Beziehung stehen soll. Mir ist es ganz gleichgültig, welche Vertrauensmänner die politische Polizei verwendet, wenn aber diese Vertrauensmänner wagen, mich oder Beamte meines Ressorts zu verleumden, so muß ich mich dagegen wehren. Ich bitte den hohen Gerichtshof um Verzeihung, daß ich soweit auf diese Dinge eingehe, das Treiben gegen das Auswärtige Amt geht aber schon seit Jahren fort und der Gerichtshof wird mir nachsehen, daß ich jetzt dankbar diese Gelegenheit benutze, um in voller Öffentlichkeit die Dinge klarzulegen.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Böcker: Herr v. Tausch, von wem hatten Sie die Nachricht über Herrn v. Duhn? — v. Tausch: Von einem ganz zuverlässigen Agenten, von dem ich bis dato noch nicht ein Mal eine falsche Nachricht erhalten habe. — Präsi.: Wollen Sie diesen Mann nennen? — v. Tausch: Nein. — Präsi.: Dürfen Sie ihn nicht nennen? — v. Tausch: Nein. — Präsi.: Sie nehmen an, daß Sie sich dabei auf den § 58 stützen wollen? — Zeuge: Ja wohl. — Präsi.: Herr Kommissar, ich weiß Sie dann darauf hin, daß § 58 Ibrer vorgesehnen Dienstbeschränkung nur in den Fällen das Recht giebt, Ihnen die Erlaubnis zur Aussage zu verweigern, wenn Ihre Aussagen das Reich oder der Bundesstaaten gefährdet erscheinen. Und nun fordere ich Sie auf, sofort zu Ihrem vorgesehnen Herrn v. Windheim sich zu begeben und ihm zu sagen, daß der Gerichtshof es für notwendig erachtet, den Namen Ihres Gewährsmannes zu erfahren. — Zeuge v. Tausch entsetzt sich aus dem Saale.

Weitere Zeugen.

Zeuge v. Duhn, Korrespondent der „Rdn. Ztg.“, erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er den in Frage stehenden Artikel der „Rdn. Ztg.“ nicht verfaßt und in keiner Weise inspirirt habe. Er sehe außer jeder Beziehung zu dem Artikel und kenne ihn nur als Leser.

v. Wangerow, Korrespondent des „Hannov. Courier“, bestätigt im allgemeinen den Inhalt der Zeugenansätze des Oberstleutnants Gaede. Der Angeklagte v. Lühow sei zu ihm gekommen und habe sich eingeführt mit der Frage, ob er dem Kriegsminister einen Gefallen erwiesen wolle. Da der Zeuge ein Verehrer des Kriegsministers sei und in betreff der Frage der Militärstrafprozeß-Ordnung auf demselben Boden stehe wie der Kriegsminister, so habe er sich bereit erklärt, den Artikel, den v. Lühow ihm mit dem Bemerkten gegeben habe, daß der Minister dessen Veröffentlichung gern sehen würde, bei den nationalliberalen Zeitungen unterzubringen. Dies sei bei der „National-Zeitung“ und dem „Hannoverschen Courier“ geschehen.



Oberstaatsanwalt: Nachdem Sie nun den Verlauf der Verhandlung gelesen haben, haben Sie dann nicht den Eindruck gewonnen, daß Ihnen der Artikel gewissermaßen nur als Lockspeise gegeben wurde und daß es dem Angeklagten von Lühow nur darum zu thun war, den Namen des Verfassers zu erfahren, der den Artikel in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und dem „Dannover'schen Courier“ geschrieben hatte? — Zeuge: Ja, jetzt ist mir ja alles klar, nachdem ich erfahren, daß v. Lühow im Dienste des Kriminalkommissars von Tausch stand. Der Angeklagte fragte mich im Laufe des Gesprächs, ob ich nicht den Verfasser der fraglichen Artikel kenne, was ich verneinte. —

Umfall des polizeilichen Vertrauensmannes.

Oberstaatsanwalt: Nun ja, das war die falsche Frage, unter der er sich als Vertrauensmann der politischen Polizei bei Ihnen einführte. Das war eine Art Kunststück, das er angezettelt hatte. Mit Hilfe des Artikels sollten Sie hineingeleitet werden. Wenn er von Ihnen den Namen des Verfassers erfahren hätte, würde er ihn sofort an den Kriminalkommissar v. Tausch verrathen haben.

Zeuge: Ja, das ist mir auch klar, zumal Herr v. Tausch bereits in derselben Angelegenheit bei mir gewesen war.

Angell. v. Lühow: Aber Herr Oberstaatsanwalt, ich war es doch nicht, der das Kunststück angezettelt hatte, sondern mein Austraggeber, der mir sagte, ich solle es so machen.

Oberstaatsanwalt: Und wer war das? — Lühow: Herr von Tausch.

Oberstaatsanwalt: Das genügt mir. Ich wollte nur feststellen, daß Sie im Dienste der Polizei standen und unter der Hand eines Mannes erschienen, der vorgab, nur journalistische Zwecke zu verfolgen.

Darauf tritt eine Pause von einer halben Stunde ein. Nach Wiederöffnung der Sitzung theilt der Präsident mit, daß Umstände eingetreten seien, welche die Anordnung einer weiteren Pause von einer Stunde notwendig gemacht hätten.

Während der Pause fahren Oberstaatsanwalt Drescher, Rechtsanwält Lubczynski und der Angeklagte v. Lühow vom Gerichtsgebäude in einer Droschke weg — wie man später erfährt, in die Wohnung v. Lühow's.

Erst um 8 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt. Oberstaatsanwalt Drescher: Ich möchte gern Aufschluß geben über die Nothwendigkeit der Pause. Der Verteidiger des Herrn v. Lühow hatte mir mitgeteilt, daß sein Klient jetzt bereit sei, die volle Wahrheit zu sagen und vollständige Auskunft über Verhältnisse zu geben, die bisher noch nicht zur Sprache gekommen seien. Sein Klient müsse aber in seine Wohnung geführt werden, damit er von dort eine Anzahl von Dokumenten holen könne. Ich habe mich im Einverständnis mit dem Vorsitzenden veranlaßt gesehen, die Fahrt nach der Wohnung des Herrn v. Lühow zu machen und wir haben von dort eine Anzahl von Schriftstücken mitgebracht. Ob diese für die Verhandlung wesentlich sein werden, habe ich noch zu prüfen und behalte mir Erklärungen darüber vor. Inzwischen hat v. Lühow eine Erklärung abgegeben, die ich vorzutragen bitte.

Das Schulbekenntniß.

Rechtsanwalt Lubczynski: Unter dem niederschmetternden Ereigniß von gestern Abend und im Anbekenntnis an die Ehre seiner Familie hat Herr v. Lühow sich veranlaßt gesehen, mir die ganze Wahrheit einzugestehen. Dies Bekenntniß ist zu Protokoll gebracht worden und lautet:

Am 27. habe ich (Lühow) die Information von Ledert erhalten (und zwar mit der Spitze gegen Eulenburg und der Quelle Marschall). Am demselben Abend habe ich es der Welt am Montag gegeben. In der nächsten Woche bin ich mehrere Male bei Tausch gewesen und habe ihm auf seine Frage gesagt, daß ich die Sache gebracht und von Ledert erhalten hätte.

Die Entfaltung.

Der Polizeikommissar v. Tausch nahm die Sache rief (freudig) auf wegen der Quelle Marschall und zwar deswegen, weil, wie ich weiß, Tausch von jeher eine große Antipathie gegen Marschall besitzt. Er sagte mir, ich solle diese Sache nochmals haarklein zu Papier bringen, weil er die Absicht habe, diese ganze Sache an den Botschafter Grafen Philipp Eulenburg mitzutheilen, um ihm dadurch wieder einmal zu zeigen, wie treu er v. Marschall gegen die Umgebung des Kaisers konspirierte. V. Tausch hat mich über diese Sache bis zum äußersten „ausgequetscht“ und ich habe ihm alles so haarklein erzählt bzw. geschrieben, weil ich fest von der Wahrheit der Ledert'schen Information überzeugt war. Tausch hat dann auch an den Grafen Philipp Eulenburg, wie er uns sagte, nach Liebenberg geschrieben und ihm mitgeteilt, daß er eine wichtige Sache für ihn habe. Eulenburg hat ihm, wie ich gesehen habe, geantwortet, er komme nächstens nach Berlin und freue sich, ihn dann begrüßen zu können.

Inzwischen antwortete mich Tausch sehr, recht den Ledert auszufragen, um genau über die Gewährsmannschaft Bescheid zu wissen und die Fortsetzung am nächsten Montag zu bringen, damit die Sache nicht einschliefe. Inzwischen sollte ich mehrfach berichten, was ich auch gethan habe. Dann wollte er dafür Sorge tragen, daß der Kaiser durch Eulenburg alles erführe, damit wir endlich dann den Marschall beim Wädel hätten. Am Tausch nun gefällig zu sein und weil ich mich vollständig in seinen Händen befand, im übrigen aber an die Wahrheit der Sache auch glaubte, habe ich mich auch um die Unterbringung des zweiten Artikels bemüht.

Am Montag, nachdem der zweite Artikel erschienen war, ließ er mich zu sich holen und erzählte mir, der Teufel wäre los im Auswärtigen Amt und der Polizeipräsident wäre hinterlistig worden. Es wäre letzterem nichts übrig geblieben, als mich zu nennen. Ich solle nun nochmals ihm einen eingehenden Bericht geben, um damit zu Philipp Eulenburg zu gehen. Er werde mich decken und schützen. Ich solle ganz beruhigt sein. Die ganze nächste Woche ließ er mich rufen und erzählte mir, das Auswärtige Amt sei ganz verfallen darauf, die Sache weiter zu verfolgen. Am Sonnabend ließ er mich durch einen Wachmeister nach dem Polizeipräsidenten führen und sagte mir, er müsse mich verhaften. Ich solle nicht sagen, daß ich mit ihm in Verbindung gekommen habe. Zwischen uns bleibe es wie bisher. Er war in fürchterlicher Angst. Am Sonntag sagte er mir: Die Sache wird für uns alle sehr schlimm: die Sache mit Kufusch kommt auch heraus. Bleiben Sie aber nun fest. Am 15. gab er mir 100 M. und von da an sahen wir uns sehr wenig. Bei der zweiten Verhaftung war Tausch wieder in fürchterlicher Angst.

In Sachen Kufusch habe ich zu erklären: Als der Artikel in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienen war, bestellte mich Tausch zu sich und sagte, daß der Kriegsminister Bronsart ihm (Tausch) gesagt hätte, daß Bronsart den Minister Köller für den Informanten des Artikels halte. Er (Tausch) möchte sich bemühen, das heraus zu bekommen und ihm dafür Beweise zu liefern. Daraus machte mich v. Tausch

„scharf“ und beauftragte mich, bei den Angestellten des literarischen Bureaus das auszuforschen. Ich versuchte nun innerhalb der nächsten 8—14 Tage den Kufusch hinten herum für die Sache zu interessieren und sagte das auch Tausch. Fast täglich sagte mir Tausch, der Kriegsminister habe das größte Interesse und es könne kosten was es wolle, daß bei Kufusch herauszubekommen. Diese Versuche waren vergeblich, Tausch aber hatte sich inzwischen schon engagirt, da er bei Herrn v. Bronsart den Namen Kufusch schon genannt hatte.

Darauf veranlaßte mich Tausch, einen anonymen Brief an das Kriegsministerium zu schreiben folgenden Inhalts:

„Wollen Sie wissen, wer gegen Sie hegt, so fragen Sie Hammann, Eckart und Kufusch.“

Diesen Brief hat Herr von Bronsart erhalten. Ich habe diesen Brief von einem Hausdiener schreiben lassen. Dann erzählte v. Tausch, daß eine Unternehmung gegen „Unbekannt“ eingeleitet sei, in der die 8 (eigentlich 4) Personen als Zeugen vernommen würden. Hierüber gerieth v. Tausch in große Angst, weil auf diese Weise sein Vorgesetzter v. Köller von der Sache erführe und er ihm noch nichts gemeldet habe. Um nun seine Unkunst bezüglich des Kufusch Herrn v. Bronsart gegenüber aufrecht zu erhalten und glaubhaft zu machen, sagte er mir: Geben Sie mir eine Quittung mit dem Namen „Kufusch“ und da ich bei allen Quittungen, die ich im Laufe der Jahre gegeben, immer irgend einen falschen Namen auf Wunsch des v. Tausch im politischen Interesse gegeben hatte und er mir immer gesagt hatte, es sei ganz gleichgültig, welcher Name darauf stünde, so ließ ich diese Quittung durch einen Dritten mit dem Namen Kufusch unterzeichnen. Auf die Nebenabsicht kam es mir gar nicht an, da ich noch niemals die Schrift von Kufusch gesehen hatte. Ich hatte bei der ganzen Sache nur den Auftrag Tausch's ausgeführt.

Welche Feindschaft v. Tausch gegen v. Marschall hatte, geht daraus hervor, daß er mich am 29. Oktober bei meiner letzten Verhaftung aufforderte, bei der Verhandlung anzugeben, daß König, der v. Tausch schon damals bekannte, Verfasser des Artikels in der „Königlichen Zeitung“, „Fügels-Adjutant-Politik“ zu sein, vom Prinzen A. zu Speinholze empfangen werde, wodurch der Verdacht erweckt werden sollte, daß diese Artikel doch aus dem Auswärtigen Amt kämen.

Ich mußte Tausch's Austragen schon deshalb nach jeder Hinsicht folgen, da ich in meiner Existenz vollständig von ihm abhängig war. Ich bekam 200 M. von ihm monatlich. Er drohte mir fast jeden Monat, mir das Gehalt zu entziehen, wenn ich nicht durch Bringen von Nachrichten sein Interesse mehr berücksichtigte. Ich hatte mich bisher in der Verhandlung gebunden erachtet, von diesen Verhältnissen nicht zu reden, da ich ihm mein Ehrenwort gegeben hatte, daß Verhältnis nicht zu berühren. Da ich aber jetzt in der Öffentlichkeit, insbesondere durch die angeblithe Fällung, so gebrandmarkt bin, so sehe ich mich im Interesse der Gerechtigkeit genöthigt, alles aufzudecken.“

Auf die Frage des Präsidenten an v. Lühow, ob er sich der Schwere seiner Beschuldigung, die einen bis dahin als ehrenhaft geltenden Mann aus der Reihe der Ehrenmänner streichen würde, voll bewußt sei, erklärt v. Lühow, daß er die volle Wahrheit sage, er habe völlig im Sinne des Kriminalkommissars gestanden.

Präs.: Herr Kriminalkommissar, ist das, was der Angeklagte Lühow hier behauptet, wahr?

v. Tausch: Von A bis B ist —

Oberstaatsanwalt (ihn unterbrechend) bittet, den Zeugen darauf aufmerksam zu machen, daß ihm das Recht zustehe, das Zeugniß zu verweigern. Der Präsident erklärt ihm das.

v. Tausch: Von A bis B ist alles erfolgt.

Der Kriminalkommissar im Kreuzverhör.

Präs.: Seit wann stehen Sie in Beziehungen mit dem Angeklagten? — Zeuge: Seit 1891 oder 92. Er war bei uns Agent. — Präs.: War die Verbindung sehr enge? — v. Tausch: O ja, er kam oft, jede Woche zweimal, es gab auch Zeiten, wo er wochenlang nicht kam.

Präs.: Haben Sie auch schriftlich mit dem Angeklagten verkehrt? — Zeuge: Ich glaube nicht — ja ... wenn einmal ... regelmäßig nicht. — Präs.: Ist einmal die Rede davon gewesen, daß Sie Polizeierath werden sollten? — v. Tausch: Zu meinem Bedauern. — Präs.: Haben Sie jemals dem Angell. v. Lühow die Auforderung zukommen lassen, Ihre Verdienste in den Zeitungen herauszutreiben? — v. Tausch: Das ist mir nicht in Erinnerung. Bei einem Hochverrathprozeß hat er mir sogar direkt Verlegenheiten durch einen Artikel bereitet. — Präs.: In den Papieren ist ein Schriftstück vorhanden, (zeigt ihm einen Brief). Haben Sie das geschrieben? — v. Tausch: Das kann ich nicht sagen. So ganz wie meine Schrift steht es nicht aus.

Der zur Verlesung gebrachte, aus Köln datirte Brief beginnt: „Sie haben doch die Sache nicht in den „Sokal-Anzeiger“ gebracht? Das würde gefährlich sein.“ Dann heißt es: Ein bißchen können Sie mich heraus streichen, aber so, daß man es nicht merkt und nicht auf Sie als Quelle kommt. Schreiben Sie, daß Kriminalkommissarius v. Tausch in dem Landesverrathprozeß sich große Verdienste erworben habe etc. — Präs.: Nach dem Inhalte dieses Briefes scheint v. Lühow von Ihnen nicht bloß zu polizeilichen Ermittlungen benutzt zu sein, sondern auch, um im Interesse Ihrer Karriere Sie und Ihre Verdienste herauszutreiben. — v. Tausch: Ich habe ihm die Nachrichten über den Landesverrath gegeben, weil er sie gerne journalistisch verwerten wollte.

Rechtsanwalt Lubczynski: Ist der Zeuge v. Marschall denn antimos gegen ihn? — v. Tausch: Ja, es ist ja bekannt, daß Herr v. Marschall der politischen Polizei nicht sehr zugethan war, und alle Versuche, ihn davon zu überzeugen, daß er im Irrthum sei, wenn er denke, die Polizei treibe Politik, mißglückten, weil er ihn als Vertreter der politischen Polizei nicht empfing.

v. Marschall nochmals über die politische Polizei.

Staatssekretär v. Marschall: Ich weise es zurück, daß ich persönlich antimos gegen den Kriminalkommissar getrimmt sei. Allerdings hatte ich Verdacht gegen ihn aus dem Grunde, weil es mir auffiel, daß die geheime Polizei Vertrauensmänner sich auswählt, die geflissentlich Beamten des Auswärtigen Amtes heruntersehen, verdächtigen und verleumdeten. Ich habe v. Tausch allerdings niemals empfangen. Ich habe einen begründeten Verdacht, daß Herr v. Tausch bemüht gewesen ist, die Beamten des Auswärtigen Amtes herabzusetzen und ich muß einräumen, daß ich zu der geheimen Polizei kein Vertrauen habe. Mein Mißtrauen datirt schon aus der Zeit des Herrn Normann-Schumann, den ich wohl, ohne ihm zu nahe zu treten als einen recht bedenklichen, ja als international bedenklichen Menschen bezeichnen darf. Bald nach Herrn v. Caprivi's Amtsantritt erschienen in der „Saale-Zig.“ sensationelle, geschickte Artikel, die Spohn gegen ihn und mich und bald darauf gegen Sr. Majestät den Kaiser enthielten. Ebenso im New-Yorker „Herald“ und im „Diplomatique“. Wir wandten uns an die politische Polizei um Erhebungen, aber stets ohne Erfolg. Da erzielten wir, wenn ich nicht irre, Anfangs 1891 ein Schreiben aus Halle von einem Herrn Friz Brentano, der sich als Mitredakteur der „Saale-Zeitung“ bezeichnete, worin er anzeigte,

daß er dem Auswärtigen Amt den Namen des Verfassers der Skandalartikel mittheilen könne. Diesen Brief übergaben wir der politischen Polizei und baten den Herrn Brentano, nach Berlin zu kommen. Hier verhandelte im Auftrage des Auswärtigen Amtes der Hauptmann Ebmeyer mit ihm. Brentano hat gesagt, daß alle diese Skandalartikel von einem Beamten der geheimen Polizei herrührten. Auch davon gaben wir der geheimen Polizei Kenntniß und baten um Ermittlungen. Wenige Tage darauf erhielt das Auswärtige Amt einen Brief von Brentano, in welchem dieser sich bitter darüber beschwerte, daß man ihn verrathen habe. Der Verfasser der Artikel sei in Halle gewesen auf der Redaktion und habe dort denselben Brief vorgelegt, den er Brentano, an das Auswärtige Amt gerichtet habe. Auch davon wurde der politischen Polizei Kenntniß gegeben. Herr v. Maubrodete kam zu mir und sagte das kann sich nur auf Normann-Schumann beziehen. Aber es erfolgte nichts.

Dieser Umstand mußte naturgemäß das Vertrauen zu der geheimen Polizei erschüttern und das Auswärtige Amt brach von nun ab alle Beziehungen zu der politischen Polizei ab. War schon die weitere Verwendung des Normann-Schumann höchst sonderbar, so war doch die baldige Entlassung dieses Herrn noch interessanter. Dieser Herr wurde im Auftrage der geheimen Polizei nach Leipzig geschickt, um die Bewegung der antisemitischen Partei zu überwachen. Und was that der Herr v. Normann-Schumann? Er schrieb selbst die Skandalartikel, die zur gerichtlichen Verfolgung führten und deren Verfasser er dann beauftragt wurde natürlich haben seine Ermittlungen keinen Erfolg gehabt.

Nun habe ich in der Person des Herrn v. Lühow eine gewisse Ähnlichkeit mit Herrn Normann-Schumann gefunden und so hat sich bei mir eine Stimmung herausgebildet, die nicht Antimosität ist, die man aber auch nicht Vertrauen zu nennen pflegt. Ich halte die ganze Geschichte mit den Vertrauensmännern für eine Verfehlung, denn die Leute erhalten, wenn sie damit betraut werden, Verfall von Artikeln zu ermitteln, eine Aufgabe, die sie nicht lösen können. Ich muß sagen, daß ich nach meiner Kenntniß von den Vertrauensmännern zu der Ueberzeugung komme, daß dieselben Berichte erstatten, die zu neuen Zehnteln erfolgen sind. So ist doch namentlich auch von den Vertrauensmännern des Herrn v. Tausch, die in den in diesem Prozeß zur Sprache gebrachten Fällen in Thätigkeit getreten sind, erst eine Meldung, die nicht falsch ist. Wenn Herr v. Tausch glaubt, Vertrauensmänner haben zu müssen, so ist das seine Sache. Wenn aber die Vertrauensmänner des Herrn v. Tausch sich erdreisten, mich, meine Beamte und das Auswärtige Amt zu verleumdern so schieße ich mich in die Öffentlichkeit und brandmarken das Treiben. (Bewegung.)

Und wieder Herr v. Tausch.

Präs.: Herr v. Tausch, ist denn die Behauptung des Angeklagten Lühow wahr, daß Sie ihm Ihre Freude über das Erscheinen des Artikels ausgedrückt haben? — Zeuge: Nein! — Präs.: Glauben Sie denn, daß v. Lühow sich so etwas rein aus den Fingern gezogen haben kann? — v. Tausch: Ja wohl! (Herr von Marschall wirft dazwischen: „Ah, nun auf einmal!“) Zeuge behauptet, daß er nicht seine hohe Befriedigung über den Artikel ausgedrückt, sondern im Gegentheil gesagt habe, wie der Angeklagte solchen Unsinns schreiben könne. Er selbst habe nur den Artikel der „W. a. M.“ dem Botschafter in Wien, Grafen Philipp Eulenburg zugesandt, den er in Abbazia kennen gelernt und dem er zu Dant verpflichtet war. — Der Vorsitzende fragt den Zeugen, warum er diesen Artikel an Eulenburg geschickt habe. Ob der Provinzial wegen? — Der Zeuge geräth in große Widersprüche und nun macht der Präsident Herrn v. Tausch darauf aufmerksam, daß er unter dem Tische und dem Buchhause verfallen sei, wenn er falsches sage.

Der Präsident läßt nun Say für Say die Erklärung des v. Lühow durchgehen und hält sie dem Zeugen v. Tausch vor. Dieser giebt zum theil sehr weilschwellige Erklärungen, in der Regel erklärt er die Behauptungen des Lühow für Unwahrscheinlichkeiten, von „A bis Z“ erlogen. An den Fragen betheiligten sich auch wiederholt der Verteidiger Rechtsanwalt Lubczynski und der Oberstaatsanwalt Drescher. Er letzterer erinnert daran, daß der Zeuge v. Tausch ja wohl eine Hausdurchsuchung bei Herrn v. Lühow abgehalten habe, wobei nur wenig herausgekommen sei; damit sehe doch im Widerspruch, daß bei dem heute stattgefundenen Besuch in der Lühow'schen Wohnung noch eine ganze Reihe von Schriftstücken vorgefunden worden seien. Der Verteidiger läßt sich bedingigen, daß die frühere Hausdurchsuchung von zwei durch Herrn v. Tausch ernannte Kriminalbeamte vorgenommen worden sei. Zeuge v. Tausch sucht über alle in dem Lühow'schen Bekenntnisse enthaltenen Punkte Auskunft zu geben, wird aber wiederholt vom Vorsitzenden darauf verwiesen, daß seine Ausführungen nicht die Sache trafen.

Bei einem Punkte greift Freiherr v. Marschall als Zeuge wieder ein. Er erinnert sich, daß er bei seiner Unterredung mit dem General v. Bronsart von diesem erfahren habe, daß der Verdacht, der Artikel der „Münch. N. Nachr.“ komme aus dem Ministerium des Innern, zuerst von Herrn v. Tausch erhoben worden sei, er erinnere sich aber weiter, daß Herr v. Bronsart bei dieser Gelegenheit auch von einem anonymen Brief gesprochen habe. — Legationsrath Dr. Hammann bestätigt dies. Als der Kriegsminister die Hilfe des Auswärtigen Amtes in Anspruch nahm, um den Verfasser des Artikels der „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu ermitteln, habe der Kriegsminister oder der Vize-Kriegsminister davon gesprochen, daß er einen anonymen Brief erhalten habe, durch den in ihm der Verdacht gegen das Ministerium des Innern noch verstärkt worden sei. — Präs.: Auffallend ist es hiernach, daß die Angaben, die v. Lühow hierbet macht, lebhaft bestritten werden und sich nun doch zum theil als richtig erweisen. — v. Lühow: Herr v. Tausch hatte mich ja veranlaßt, den anonymen Brief zu schreiben. — Zeuge v. Tausch: Ja, der Herr Kriegsminister wollte den Herrn Kufusch decken. Es war eine ganz harmlose Schiebung, über die der Oberleutnant Gaede Auskunft geben kann. — Präs.: Das ist mir nicht recht verständlich.

Verh.: Wie konnte Kufusch dadurch „gedeckt“ werden? Der Verdacht mußte doch nur noch mehr verstärkt werden. — Präs.: Es ließe sich vielleicht denken, daß so gethan werden sollte, als wolle man durch einen anonymen Brief auf Kufusch hinweisen. — Zeuge v. Tausch: Jawohl, so war es. — Präs.: Es ist dies immerhin ein eigentümliches Verfahren. — Zeuge v. Tausch: Es handelte sich auch um recht eigentümliche Verhältnisse. — Der Zeuge erklärt, es sei unwar, daß er Angst gehabt habe und ebenso unwar sei die Darstellung des Angeklagten, wie die Quittung zu stande gekommen sei.

Schließlich fährt der Zeuge auf und fragt, ob man etwa ihn der Fällung dieser Quittung bezichtigten wolle. Da fertigt ihn der Präsident ab: Ich bitte mir aus, nehmen Sie keinen so hohen Ton an. Sie haben nur auf meine Fragen zu antworten! Wenn ich den Vorwurf der Betheiligung oder Anstiftung zur Urkundenfälschung erheben muß aus der Gruppierung der Umstände, so sind Sie zur Zeugnisverweigerung berechtigt. Ich bitte mir aus, hier im angemessenen Tone zu reden!

Angeklagter v. Lühow erklärt, daß er den Auftrag erhalten habe, bei Kufusch die Treue nach den näheren Umständen Ermittlungen darüber einzugehen, was er davon wisse, daß ein



solcher Artikel ergangen sei. Herr von Tausch habe gesagt, er habe im Kriegsministerium erfahren, daß der Minister des Innern von der Sache wissen müsse. Er habe später erklärt, daß auch das kaiserliche Bureau davon wisse. Er, der Angeklagte, habe sich deshalb dem Herrn Kuntzsch nähern müssen.

Präs.: Herr Zeuge, ist es schon öfter vorgekommen, daß von Lühow Quittungen mit anderen Namen unterschrieb? Zeuge: Nein. — Präs.: Die Quittungen müssen doch noch dort sein. Herr von Lühow soll auch Quittungen mit dem Namen Maschke unterschrieben haben. — Zeuge: Ach ja! wenn er selbst Geld erhielt, schrieb er Maschke, bekam aber ein anderer das Geld durch ihn, dann schrieb er dessen Namen. — Verteidiger: Mein Klient bittet mich ausdrücklich, Herrn Kuntzsch um Verzeihung zu bitten, daß er sich gestern unter dem Namen des Herrn v. Tausch habe hinstellen lassen, ihn dadurch zu beleidigen, daß er ihn eines Meineides für fähig hielt. — Präs. (zum Zeugen Kuntzsch): Ich freue mich, daß Ihnen der Angeklagte logischerweise diese Genugthuung giebt. — Der Zeuge v. Tausch leste noch Briefe, des Angeklagten v. Lühow an ihn vor, worin der letztere allerlei von Kuntzsch erzählt. v. Lühow erkennt an, daß er diese Briefe geschrieben hat, behauptet aber, daß sie bestellte Arbeit seien, Herr v. Tausch habe die Briefe haben wollen, um die einmal gesponnenen Fäden weiterzuführen und um Belege in der Hand zu haben. Der Zeuge v. Tausch bestreitet diese Behauptungen.

Auf eine Zwischenbemerkung des Oberstaatsanwalts, daß man den jetzigen Geständnissen des v. Lühow auch nicht ohne weiteres rückhaltlos glauben dürfe, da sie doch wohl nur unter dem Eindruck der drohenden Anklage wegen Urkundenfälschung abgegeben seien, bemerkt Rechtsanwalt Lubczynski: Er könnte zugeben, daß der Angeklagte v. Lühow schon bei der ersten Unterredung mit ihm gesagt habe: er wolle Herrn v. Tausch so lange halten, wie es irgend gehe, wenn es aber nicht mehr gehe, gebe er ihn preis.

Auch bezüglich der weiteren bestehenden Behauptungen des v. Lühow bezeichnet Tausch die Behauptungen immer wieder als Lügen. Dazu gehört auch die Behauptung, daß ein Brief, den er an Tausch in Sachen des Artikels der Welt am Montag geschrieben, „bestellte Arbeit“ gewesen sei.

Die weiteren Angaben v. Lühows über den in der königlichen Zeitung enthaltenen Artikel seien von A bis Z unwahr. Da Angeklagter Lühow behauptet, daß Tausch ihm die Information erteilt habe, daß der Artikel von Herrn König herrühre, der von dem Prinzen Alexander Hohenlohe empfangen werde, wird Prinz zu Hohenlohe vernommen, welcher erklärt, daß er Herrn König nicht empfangen habe. — Rechtsanwalt Lubczynski erklärt sich wiederum zum Eide darüber bereit, daß ihm schon vor drei Tagen v. Lühow gesagt habe: die Gesele der ganzen Antiquare gegen Herrn v. Marschall sei der Kommissar v. Tausch, der alle Fäden dirigiere. Herr v. Tausch habe sehr wohl gewußt, daß der Verfasser des Artikels der Herr Hauptmann a. D. König sei, es aber so dargestellt habe, daß Herr v. Hubn der Autor sei, weil dieser im Auswärtigen Amte verkehre. Der Zeuge v. Tausch erklärt stereotyp alles für unwahr.

Staatssekretär v. Marschall: Es ist allerdings wunderbar, daß bis vor drei Tagen Herr v. Hubn als der Verfasser bezeichnet

war und daß ich erst durch mein Schreiben an die königliche Zeitung den wirklichen Verfasser kennen gelernt habe, während v. Lühow, wie er jetzt angeht, schon am 20. v. M. angegeben hat, daß Herr Hauptmann König der Verfasser sei.

Rechtsanwalt Lubczynski beantragt, den Oberstaatsanwalt Gaede und den Hauptmann König als Zeugen zu vernehmen. — Da bei einer früheren Gelegenheit auch der Zeuge v. Tausch (dem anonymen Brief) die Vernehmung des Oberstaatsanwalts Gaede verlangt hatte, so hat schon Freiherr v. Marschall seinen Wagen zur Verfügung gestellt, um den Zeugen Gaede herbeizuholen.

Oberstaatsanwalt Drescher erklärt, daß heute eine so große Menge neuer Gesichtspunkte in die Beweisaufnahme hineingebracht worden seien, daß die Prozeßbeteiligten kaum in der Lage sein würden, alle Rätsel zu lösen. Man müsse doch auch dem Herrn v. Tausch Gelegenheit geben, sich auf alle die Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, zu verteidigen. Es sei zu befürchten, daß man mit diesem Prozesse nicht zu Ende kommen würde, wenn man die neu zu erwartenden Strafprozesse gewissermaßen schon in diesem Verfahren zum Gegenstande der Beweisaufnahme mache. Darüber verliere man die Pointe dieses Prozesses. Er behaupte, daß er gegen den Angeklagten v. Lühow eine neue Anklage habe erheben müssen. Es könne sich auch fragen, ob Herr v. Tausch nicht wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung und zur Anstiftung der Beleidigung im Falle des zweiten Eulenburg-Artikels zur Verantwortung gezogen werde, und da sei es doch im Interesse der Gerechtigkeit geboten, ihm Zeit zu seiner Verteidigung zu lassen.

Verteidiger Lubczynski erwidert, daß er mit dem Geständnisse seines Klienten zu Ende sei und dann weitere Beweisanträge nicht stellen werde.

Auf eine Frage des Präsidenten an den Zeugen v. Tausch erwidert dieser, daß der Volkspräsident ihm unterlag habe, den Namen des Gewährsmannes betr. die Angelegenheit von Hubn zu nennen. Darauf wird nochmals der Zeuge Oberstaatsanwalt Gaede vernommen. Die ganze Sache mit dem anonymen Briefe sollte gewissermaßen eine Waise, ein Kniff sein, um daraufhin bequemer Nachreden antworten zu können. Am folgenden Morgen sei der Brief bereits im Besitze des Kriegsministers gewesen. Dem Zeugen sei dann später die angeblich von Kuntzsch unterschriebene Quittung über 50 Mk. gezeigt worden, er habe aber an der Echtheit der Unterschrift gewweifelt. Daß Herr v. Tausch bei dieser Fälschung seine Hand im Spiele gehabt, traue er ihm nicht zu.

Es werden dann noch die Zeugen Holländer und Vanger vernommen, die die Angaben des Angeklagten König bestätigen und dem Vorstehenden Gelegenheit geben, seine schärfste Verurteilung über das Bestreben auszusprechen, aus bloßem Sensationsbedürfnis und Geschäftsrücksichten solche beleidigende Artikel anzunehmen. Die nächste Verhandlung findet Montag vormittag 9 Uhr statt.

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

Als Gegner der Konsumvereine ist im Reichstage Abg. Zimmermann aufgetreten. In Vorwärts wird dagegen auf Vieles darauf aufmerksam gemacht, daß gerade Herr Zimmermann in Gemeinschaft mit Dr. Bödel, Hirschel, Köhler, Bindewald in Hessen die Hauptgründer von Konsum- und Bauern-

vereinen sind. Die Konsumvereine in Hessen sind fast nur Organisationen der Antisemiten, deren Mitglieder bei Wahlen zu ihre Anhänger bilden. Die Herren, welche im Reichstage so gegen die Großkapitalisten eifern, haben für ihre Partei-Konsumvereine in Hessen Verträge mit einzelnen Großkaufleuten abgeschlossen, durch die zahlreichen kleinen Kaufleuten eine riesige Einnahmequelle entzogen wird. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder, wie in vielen anderen Fällen, die Doppelzüngigkeit dieser Partei; in Hessen für Konsum- und Bauernvereine, um die Stimmen der Bauern, in Sachsen gegen die Vereine, um die Stimmen der Kleinkrämer zu fangen. Also kein zielbewusstes, principielles Bekämpfen der Konsumvereine und ihrer großkapitalistischen Lieferanten, wie die Herren vorgeben, sondern hier wie dort Kleinbürgerlicher Stimmen- resp. Bauernjag.

Dresden, 4. Dezember. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde vor der Abstimmung über einen Punkt der Vorliegende konstatiert, daß das „Haus“ beschlußfähig war. Der Ratskellner wurde nach dem Waffett geschickt und mußte die Herren Räter erst zusammenkommen, damit ein Beschluß zu Stande komme. Es scheint demnach im Dresdener Stadtverordnetenkollegium ganz gemüthlich zuzugehen.

Der Rat wurde von den Stadtverordneten ersucht, in Erwägung zu ziehen, welche Vorkehrungen zu treffen sind, damit Berufsgelehrten sofort an Ort und Stelle, insbesondere auch in Fabriken und bei den Straßenbahnen, die allernotwendigste Hilfe zu Teil werde. In Fabriken zc. sollen Plakate dann angebracht werden, wo derartige Hilfe am schnellsten zu erlangen ist.

Die Hamburger Rheder suchen an den sächsischen Elblabern Arbeiter. Die sächsischen Arbeiter wissen, was sie zu thun haben.

Ein Opfer ihres Berufs ist eine Diakonissin geworden; dieselbe hatte einen Typhuskranken zu pflegen, der unter ihrer aufopfernden Pflege auch genas, sie selber aber ward dabei vom Typhus hefallen und ist daran gestorben.

Zwickau, 4. Dezember. In der Kaserne des 133. Infanterieregiments sind schon seit dem Wandern eine größere Anzahl Soldaten am Typhus erkrankt. Vor einigen Tagen erzählte man sich von 70 Kranken in Baracken und mehreren Todesfällen. Jetzt wird darüber folgendes Nähere bekannt: Vor etwa drei Wochen war eine größere Anzahl der Mannschaften dieses Regiments am Typhus erkrankt, und schon wurde ernstlich in Erwägung gezogen, ob nicht eine Verquartierung des Regiments nach Zeitzain ratsam sei. In Zeit liegen jedoch nur zwölf Mann krank im Lazarett. Im ganzen ist bei diesem Regiment nur ein Todesfall am Typhus vorgekommen.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

# Mein erster Weihnachts-Ausverkauf

**Kleiderstoffe**  
wollene u. halbwollene, glatt u. gemustert, in Werte von 75-130 s, 95/100 cm b eit. Meter 80, 75, 70, 65 u. **50 s**

**Reinwollene Saison-Neuheiten**  
und beste glatte Stoffe  
in schwarz und allen neuen braunen, blauen u. grünen Farben s. 1.80, 1.00, 1.50, 1.15 u. **75 s**

**Neueste Ballstoffe**  
dicht und durchbrochen, Meter 2.40, 2.00, 1.60, 1.20 bis **70 s**

**Hauskleider**  
6 Meter doppelt breit, Halb-Dama, **2.10**

**Abgepasste Roben**  
mit Besatz und Modebild, in eleganten Cartons **4, 4.50, 5, 6 bis 10 s**

**Stoffe der vergangenen Sommer-Saison zu halben Preisen.**

**Confection.**  
**Jackets**  
**Kragen**  
**Mäntel**  
**Mädchen-Mäntel u. Jackets**  
**1/3 unter**  
bisherigen billigsten Preisen.  
**Unvergleichliches Angebot**  
bei enormer Auswahl.

**Jackets, Kragen, Regenmäntel, Umhänge**  
der vergangenen Frühjahrs- und Sommersaison  
**zu halben Preisen.**

**Teppiche, Gardinen**  
**Tischdecken, Bett- u. Tischwäsche.**

**Teppiche** billigstes Angebot in G. Oden bis 4 m Länge u. 3 m Breite **5 s**  
s. 40, 32, 28, 20, 18, 15, 12, 10 bis

**Chinesische Ziegenfelle**  
in Löwen-, Tiger-, Bärenfell-Imitation 11.50, **2.75**  
s. 8.-, 6.50, 4.50 bis

**Tischdecken 1.90 bis 18 Mk.**  
**Plüschvorlagen 90 Pf. bis 4 Mk.**  
**Gardinen zu Fabrikpreisen.**  
**Bett-Gattin u. Damaste.**  
**Handtücher, Tischtücher.**  
**Bettdecken, Taschentücher.**  
**Englische Batist-Taschentücher**  
mit Gohlfaum und Stickerei **2.70 Mk.**

**Schürzen** 30, 40, 50, 60 80 Pf. und höher.

**C. Klein.**

**Johannisplatz 4/5.**

**C. Klein.**

**Käufe und Verkäufe.**  
**Ein kl. Kohलगeschäft**  
ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Off. u. K. L. in der Exp. d. Bl. nr. 47.  
Ein getr. Ueberzieher f. Fuhrmann bill. v. v. Neujahrskaufen, Torgauer Str. 32, I. W.  
2 getr. noch gute Winterüberzieher bill. v. v. Neujahrskaufen, Torgauerweg 47, v.  
1 guter Damenmantel, mittl. Gr., f. alt. Frau pass., bill. v. v. Waldstr. 33, G., II. r.

Kinderwagen zu verkaufen. Erdmannstraße 16, G., p. r.  
Hocheleganter Puppenwagen billig 10840. Turnerstraße 12, part. I.  
Großes Wellschaukelständer zu verkaufen Gohlis, Hauptstraße 17b, I. r.  
Symphonion u. gr. Festung verkauft billig Gohlis, Lützenstr. 14, II. r.  
2 Doppelseiten, (Größe 174x98) zu verk. Volkmarzdorf, Bergstr. 29, IV. r.  
kleiner schwarzer Spitz billig zu verkaufen Stöckelstraße 12, prt.  
Kanarienhähne u. Welchen, Hebbauer bill. v. v. Neujahrskaufen, Rathausstr. 27, p. r.

Sofas 15-40, Schrank 12 Mk. Burgstr. 9, I.  
Kanarienhähne und Welchen verkauft Volkmarzdorf, Schulstr. 24, II.  
Kannariens. u. Steen. f. sämmtl. Bauer vrf. b. w. Aufg. d. S. Connewitz, Lange Str. 45, I.  
Ein geb. Kinderschiffchen wird zu kaufen gesucht Kaiser Wilhelm-Str. 30, Sent.  
**Vermischte Anzeigen.**  
Gesunden am Dienstag eine Brille. Abzuholen Anger, Wilhelmstr. 26, Plegel.  
Aufwartung gesucht Volkmarzdorf, Torgauer Str. 7, i. Laden.

Puppen werden schön u. billig angefleidet Anger, Wilhelmstr. 32, III.  
**Sprechstunde den Winter über auch von 1/2-3 Uhr. Dr. Paul Cohn.**  
**Albertine Martin, Hebamme.**  
Geburts- u. Hebammen-Praxis, Königplatz 2, II.  
**Familienanzeigen.**  
Herl. Grat. inf. Lieb. Vater R. Werner d. heul. Geburtstag. F. W. G. W. R.  
Wir grat. inf. Lieb. Vater D. Wunderlich z. 80. Gebirt. Daß Dub. Händen, erleriert. Uns Lieb. Mutter Fr. Ida Stauder d. Herzl. Glückw. z. 80. Gebirt. Jyrel. Kindern d. Vater.

Inf. Lieb. Papa H. Kay d. Herzl. Glückwünsche z. heut. Tage. Maria u. Paul.  
Unserem allgeliebten Mädel zum Geburtstag die herzlichste Gratulation. G. u. G. M. L. Freund S. Mädel. Leusch d. best. Glückw. z. 44. Geburtstag. Du rate mal.  
**Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt betr. Mariageiler Magen-tropfen bei.**  
**Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma J. S. W. D. D. Stuttgart bei.**



Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

(Fortsetzung aus 1. der Beilage.)

Grimma, 4. Dezember. Während gestern vormittag das Kielsche Ehepaar in Köffern seiner Arbeit nachging — der Mann arbeitet im Voltes Segen-Schacht, die Frau beschäftigt sich mit Waschen — erstreckte zu Hause ihr Kind, ein 5jähriges Mädchen. Jedenfalls ist Feuer aus dem Ofen gefallen und hat in der Nähe liegende Kleider zum Glimmen gebracht. Das Kind, das krank war, verkoch sich in der Todesangst unter das Sofa, wo man es, nachdem Leute ein Fenster eingeschlagen hatten und eingestiegen waren, tot auffand. — Welche Anklage enthält diese kurze Notiz gegen die heutige Gesellschaft! Und wie häufig sind die Fälle, in denen Eltern, fern von Hause ihrem Erwerb nachgehend, die Kinder selbst im zartesten Alter sich selbst überlassend, ihre Kinder durch Unglücksfälle verlieren.

Began, 4. Dezember. Der Stadtrat versendet an die hiesigen Geschäftsinhaber ein vertrauliches Schreiben, in dem diese erjucht werden, zur Vorbereitung einer vom Stadtrat zu fassenden Entschliessung mehrere Fragen nach sorgfältiger Prüfung zu beantworten. Die Fragen haben folgenden Wortlaut: 1. Hat Ihr Geschäft durch den Michaelis 1892 in Bezug ins Leben getretenen Konsumverein Erlöse erlitten? 2. Wieviel Kunden haben Sie durch den Konsumverein verloren? Können Sie bestimmte Personen nennen, die früher ihren Bedarf in Ihrem Geschäft deckten und jetzt im Konsumverein kaufen? 3. Auf wie hoch beläuft sich die Einbuße in Ihrer jährlichen Geschäftseinnahme, die Sie auf den Konsumverein (nicht etwa auf die Michaelis 1893 weggegangene Garnison!) zurückführen können? Also über eine Umsatzsteuer will der Stadtrat Entschliessung fassen. Unsere Kräfte werden es sich natürlich nicht zweimal sagen lassen, dem nach der Umsatzsteuer lästernen Stadtrat die nötigen Unterlagen zu unterbreiten.

Burgen, 4. Dezember. Ein Trichinenschauer fand gestern in einem geschlachteten Schweine Trichinen. Das Fleisch des Trichinösen Schweines wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Wilsen St. Niklas, 4. Dezember. Der hiesige Gemeinderat lehnte die beantragte Umsatzsteuer gegen den Konsumverein einstimmig ab.

Berbau, 4. Dezember. In letzter Stadtverordnetenversammlung wurde mit 15 gegen 1 Stimme die Erhebung einer zweiprozentigen Umsatzsteuer angenommen und zwar ohne Debatte.

Zittau, 4. Dezember. In der Nähe von Kreibitz wurde ein Mann erfroren aufgefunden. Jedenfalls hat sich der Verunglückte vom Schlafe überwältigt im Walde niedergesetzt und ist dann eingeschlagen. Man fand ihn in sitzender Stellung auf.

Elsterberg, 4. Dezember. Der bekannte Getreidehändler Bollstädt hat durch Selbstmord geendet. Verunglückte Börsenspekulationen; durch die seine Vermögensverhältnisse zerrüttet wurden, sind der Grund zu der That. Viele vogtländische Rittergutsbesitzer sind schwer geschädigt. Ein Speiditeur in Greiz verliert etwa 70000 Mark, andere sind mit Beträgen von 200000, 50000, 17000 Mark u. s. w. beteiligt.

Falkenstein, 4. Dezember. Die von den Gegnern bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Klasse gewählten Sozialdemokraten erklärten in einer Zuschrift an den Vorwärts, daß sie die Wahl nicht annehmen werden. Der Vorwärts bemerkt zu dem Beschluß der hiesigen Genossen, sich der Wahl zu enthalten: Der Beschluß, sich an der Wahl nicht zu beteiligen, weil unter dem Dreiklassenwahlrecht unsere Partei nicht die Mehrheit im Kollegium erringen kann, ist nicht zweckmäßig. In Preußen nehmen die Genossen trotz des Dreiklassenwahlrechts an den Kommunalwahlen teil und vielfach mit Erfolg. Sie thun recht hieran, denn es kommt weniger darauf an, die Mehrheit in den Kommunalvertretungen zu erlangen, als vielmehr überhaupt Vertreter der Arbeiter darin zu haben. Erst wenn das unmöglich wäre, ist das Fernhalten von der Wahl am Platze. Sich in den Schmolzwinkel zu setzen, bringt keine Partei vorwärts.

Kirchberg, 4. Dezember. Donnerstag vormittag kurz nach 10 Uhr entstand in der Wellerischen Fabrik in Saupersdorf Feuer, das mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß die ausgedehnten Gebäude in wenigen Minuten einem Feuermeer

gleichem. Der Webmeister W., der die Bücher zu retten versuchte, erlitt so schwere Verbrennungen, daß er vom Platze getragen werden mußte. Einige Arbeiterinnen konnten sich nur mit brennenden Kleidern retten. Gegen 200 Arbeiter sind brotlos geworden.

Weimar, 4. Dezember. Die großherzogliche Gewerbetammer lehnte den preussischen Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks, ab und empfahl die obligatorische Bildung von Handwerker- und Gewerbetkammern. Dieser Beschluß kommt schon zu spät, erst nach dem Hinscheiden der Vorlage.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Dezember.

Arbeiter, Genossen! Erscheint Mann für Mann in der morgigen Pantheonversammlung! Die Sache der Hamburger Arbeiter ist auch die Eure!

Die Fertigstellung der Tunnelbauten am Dresdener Bahnhof geht ihrem Ende zu. Jedenfalls wird nun in Walde diese Verbindung zwischen der Abfahrtschalle des Dresdener Bahnhofes und der der Abfahrtschalle des Magdeburger Bahnhofes gegenüber gelegenen jahrelang außer Verkehr gesetzten Ankunftschalle des Dresdener Bahnhofes dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Allem Anschein nach sollen von diesem Bahnsteig aus auchzüge abgefahren, der Verkehr der Weithainer Linie soll überhaupt nach diesem Perron verlegt werden. Durch diesen alten Bahnsteig des Dresdener Bahnhofes, der um ein beträchtliches verlängert worden ist, wird in den Personenverkehr auf dem Dresdener Bahnhof eine bedeutende Aenderung hervorgerufen. Die durch den Tunnel geschaffene Verbindung des Dresdener Bahnhofes mit der Ankunftschalle des Magdeburger Bahnhofes könnte auch für Passagiere, die die Magdeburger Bahn zur Weiterfahrt benutzen wollen, zu einer nicht zu unterschätzenden Verkehrsvereinfachung werden. Wie jedoch verlautet, soll der Tunnel dieser Verkehrsverbindung zwischen dem Magdeburger und Dresdener Bahnhof nicht dienen. Dies wäre sehr bedauerlich. Vielleicht aber verhält sich die Bahnverwaltung entsprechenden Wünschen gegenüber nicht ablehnend.

Eine neue Skizze des Leipziger Stadtwappens ist durch Vermittlung des Hauptstaatsarchivs angefertigt worden. Kommen in der neuen Wappenskizze vielleicht auch die Scheidungen der Bürger in Klassen, wie sie durch das neue Klassenwahlsystem festgelegt ist, symbolisch zum Ausdruck? Nicht zeitgemäß wäre das!

Entsendung einer Sachverständigen-Kommission nach Ostasien. Nach einer der hiesigen Handelskammer zugegangenen Mitteilung wird mit Unterstützung der Regierung demnächst eine Kommission von Sachverständigen nach Ostasien, namentlich auch nach Japan, entsendet werden, um die dortigen Produktions- und Konsumtions-Verhältnisse, sowohl in Hinsicht auf die Möglichkeit einer Erweiterung des diesseitigen Absatzes dorthin als in Hinsicht auf den unserer Industrie von dort drohenden Wettbewerb zu erforschen. Die Handelskammer verspricht sich selbst keinen großen Erfolg von einer solchen Expedition, fordert aber, dem an sie ergangenen Ersuchen entsprechend, alle Kaufleute und Fabrikanten, die von der Kommission die Beantwortung bestimmter Fragen erwarten zu können glauben, zu deren Einreichung an die Kanzlei der Kammer auf.

Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der geschäftsführende Ausschuss dem Publikum auch Sonntag den 6. Dezember den freien Zutritt zum Ausstellungsplatze ohne jede Beschränkung von 11 Uhr früh bis nachmittags 4 Uhr gestattet. Am letzten Sonntag machten ungezählte Tausende von der Anordnung Gebrauch.

Vom Reichsgericht. Mit dem Reichsgerichtsrat Wittmaack scheidet bereits der dreizehnte Reichsgerichtsrat seit einem Jahre aus dem höchsten deutschen Gerichtshofe aus. Den Reichsgerichtsräten wird das Ausscheiden aus dem aktiven Dienst dadurch erleichtert, daß sie bei fünfzigjähriger Dienstzeit ein Ruhegehalt in voller Höhe ihres Gehaltes (12000 Mk.) beziehen, während die übrigen Richter eine Pension nur bis zu drei Vierteln ihres Gehalts erhalten. Das Kollegium des Reichsgerichts hat

sich durch die letzten Pensionierungen und Ernennungen sehr verjüngt. Nach dem Ausscheiden der Reichsgerichtsräte v. Streich, Wittmaack und Dr. Meißner werden von den 74 Räten nur noch 21 vorhanden sein, die dem Reichsgericht länger als zehn Jahre angehören. Zehn weitere Räte sind in den Jahren 1887 bis 1889 ernannt, und der Rest entfällt auf das laufende Jahrzehnt. Im Jahre 1896 sind bisher allein 11 Reichsgerichtsräte ernannt. Von den Räten, die bei Errichtung des Reichsgerichts am 1. Oktober 1879 ernannt sind, finden sich nur noch 5 in Ratstellern, nämlich Dr. Schleginger, Wielandt, Dr. Rastow, Rastow und Dr. Volze, während 2, Dr. Peterßen und Dr. Dähnhardt, zu Senatspräsidenten aufgerückt sind. Von den bei Errichtung des Reichsgerichts ernannten Senatspräsidenten sind noch zwei im Dienst, Dr. Drechsler, der schon 1879 ältester Senatspräsident war, und Dr. Bingner. Dem vormaligen Reichs-Oberhandelsgericht hat außer dem Senatspräsidenten Drechsler nur noch der Reichsgerichtsrat Rahmann angehört. Von den bei Errichtung des Reichsgerichts vorhandenen Reichsanwältinnen ist nur noch v. Wolf als Senatspräsident im Dienst.

Unversitätsnachrichten. Am Donnerstag den 3. Dezember fand im Augustum unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. v. Seydewitz die Konstituierung der königlich sächsischen Kommission für Geschichte statt. Die Kommission hat die Aufgabe, die Kenntnis des Königlich sächsischen Hofes und der Gesamthäuser der Wettiner, sowie der von ihnen regierten Lande und im Zusammenhange hiermit auch der deutschen Geschichte mit allen zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Mitteln zu fördern. Das Geschäft der Kommission besteht also in der Kultivierung der Hofgeschichte. Vornehmlich giebt sie zu diesem Zwecke archivalische und darstellende historische Werke heraus, die deutlich als von ihr ausgehend bezeichnet werden. Die Kommission besteht aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder soll 30 nicht überschreiten, die der außerordentlichen ist unbestimmt. Von den Professoren hiesiger Universitäten sind zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Th. Rieger, A. Hauck, E. Friedberg, R. Lamprecht, E. von Miaszkowski, E. Sievers, R. Vacher, E. Wards und G. Seeliger.

Außergewöhnliche Schulferien hatten die Kinder mehrerer Klassen der 22. Bezirksschule in L.-Lindenau seit Montag. In der Schule war ein Kessel geprüngt, weshalb nicht geheizt werden konnte. Seit Donnerstag sind die Klassen in Nachbarschulen untergebracht. Ein Teil der Klassen kann mit dem zweiten Kessel geheizt werden.

Neuer Haltepunkt. Am 18. Dezember d. J. wird der an der Linie Glaucha—Burgen, zwischen den Bahnhöfen Großbothen und Golditz neu errichtete Haltepunkt Großfermuth für den Personen- und Reisegepäckverkehr eröffnet. Gleichzeitig mit der Eröffnung des genannten Haltepunktes treten im Fahrplan der königlich sächsischen Staatsbahnen auf den Strecken: Glaucha—Großbothen, Glaucha—Zwickau und Zwickau—Gainsdorf geringfügige Aenderungen in den Ankunfts- und Abfahrtszeiten in Kraft. Die beteiligten Verkehrsstellen geben hierüber Auskunft. Vom 18. Dezember d. J. an finden die in Frage kommenden Aenderungen Aufnahme in die Aushängesfahrpläne.

Jeuer blutige Vorfall, von dem wir in der Donnerstagsnummer berichteten, beschäftigt sich in vollem Umfange. Der von dem Unteroffizier mit dem Seitengewehr Geschlagene ist ein hiesiger Vorbiergehilfe, der am Kopf über der Stirn eine etwa 7 Centimeter lange, nicht unbedeutende Wunde davongetragen hat. Wie wir erfahren, hat der Unteroffizier den Geschlagenen zu bestimmen vermocht, die Sache ruhen zu lassen.

Darauf deutet auch der Umstand hin, daß die hiesige bürgerliche Presse, die über jeden Kaufhandel eines Arbeiters außer sich ist, von dem Vorfall mit keinem Worte Notiz genommen hat. Wir aber heischen nach wie vor von den kompetenten Behörden Aufklärung.

Zu dieser Forderung halten wir uns im Interesse der Bürger verpflichtet, und das um so mehr, als sich die bürgerliche Presse über das Vorkommnis vollkommen ausschweigt. Eine nette Charakteristik der bürgerlichen Leipziger Presse in einer Zeit, da die That eines Bräsewits Schule macht.

Taschendiebstähle im Theater. In den Garderoben unserer beiden städtischen Theater sind seit etwa Jahresfrist Taschendiebstähle verübt worden, die für die davon Betroffenen öfter empfindliche Geldverluste mit sich gebracht haben. Die Diebe operieren offenbar so, daß sie sich nach Schluss der Vorstellung in das dichteste Gedränge der sich in den Garderoben Ankleidenden mischen, um dann die Langfinger in deren Manteltaschen zu senken. Auch in dieser Winterzeit sind diese Diebe wieder mit vielem Geschick aufgetreten.

Eine verunglückte Equipage. Als eines Trümmerhaufen fand ein hiesiger Arzt am Donnerstag mittag an der Ecke der Johannissgasse und Märnberger Straße seinen Wagen wieder, als er von einem Krankenbesuche in einem benachbarten Hause auf die Straße zurückkehrte. Das vorgespannte Pferd hatte den Wagen aus der Johannissgasse rückwärts vor einen gerade die Märnberger Straße heraufkommenden Motorwagen geschoben, der die Equipage umwarf und völlig zerbrach.

Verunglückt. Heute morgen 1/4 4 Uhr wurde der Arbeiter B. auf dem Bahngelände unter der Reustädter Brücke schwer verletzt aufgefunden. B., der auf dem Nachhauseweg begriffen war, ist jedenfalls in unzurechnungsfähigem Zustande den Damm hinabgestiegen und hat die Geleise überschreiten wollen. Hier muß er von einem Zuge erfasst und überfahren worden sein, denn an einem Arme war ihm eine Hand vollständig abgetrennt und der Arm selbst zertrümmert. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

In ihrer Wohnung in der Dufourstraße fiel eine Frau O. am Donnerstag beim Reinemachen von einem Stuhl und verlegte sich innerlich so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier wurde Darmverstopfung festgestellt, an der die Frau am anderen Tage verstorben ist. — Gestern nachmittag starb in der Gauscher Spitze ein Handarbeiter etwa drei Meter hoch von einem Baume, auf den er geklettert war, um ein Eichhörnchen zu fangen, und erlitt einen Bruch des linken Beines. Von einem seiner Begleiter wurde er nach seiner Wohnung in der Brandborwerkstraße gebracht. — In der

Kleine Chronik.

Leipzig, 5. Dezember.

m. Experimente mit Röntgenstrahlen. Vor einem Kreise geladener Gäste führten die Vertreter der Erlanger elektrotechnischen Fabrik von Reinger, Gebbert und Scholl im Hotel de Bologne einige sehr interessante Versuche mit Röntgenstrahlen aus. Die Firma hat die dazu nötigen Apparate wesentlich verbessert, so daß wirklich überraschende Erfolge erzielt werden: der Körper eines jungen Menschen wurde so klar und scharf durchleuchtet, wie man es bisher noch nicht gekannt hat. Nicht nur, daß man auf dem mit Barium-Platin-Cyanür beschichteten Schirm die Arme und Beinknochen mit vollkommener Deutlichkeit sehen konnte, sondern auch die Durchleuchtung des Brustkorbes und die des Schädels gelang bestens; sogar die Umrisse eines hinter den durchleuchteten Kopf gehaltenen Schlüssel waren zu erkennen. Gewerbetugeln, Granatsplitter und dergleichen, die in die Schädeldecke eingebracht wären, würde man sicherlich mit diesem Apparat ohne Schwierigkeiten auffinden können.

Der Strom zu den Versuchen wurde geliefert durch einen Damsfordischen Induktionsapparat mit 20 Centimeter Funkenlänge, und zur Erzeugung der Strahlen bediente sich der Vortragende der ebenfalls von der genannten Firma hergestellten Röhren. Die ausgelegten Photographien waren ungewöhnlich schön und groß.

xy. Prozeß Bedert-Bilow. Die Leser des Prozeßberichts, der einen mit blühendster Phantasie erfonnenen Kriminal- und Intriguenroman à la Gregor Samarow gleicht, werden sich bei Zeiten daran gewöhnen müssen, daß der Titel mehr und mehr »vertauscht« wird.

zy. Die Straubinger! Gegen die Aufführung von Subermanns Schauspiel: Soboms Ende hat der ultramontane Magistrat von Straubing (Niederbayern) Protest eingelegt. »Gott grüß' Dir, Bruder Straubinger!« »Wbera und Schilda hab übertrumpft.«

— Jungerwünsche. In der Kreuzzeitung findet sich ein Artikel über die Herbeischaffung des Nachwuchses für das Offizierscorps. Darin heißt es: »Auch die Wünsche in Bezug auf erhöhte Ansprüche auf das Jährliche-Examen und auf das Verbot der Pressen kann ich nicht teilen. Wieviel junge Leute vom Lande, die tüchtige Reiter sind, kühne Jäger, kräftig und findig, gewohnt,

sich Achtung zu verschaffen (siehe v. Bräsewitz), scheitern an dem Mangel an Verständnis für alle Sprachen, Mathematik oder dergleichen Sachen, die er zu Hause nie gehört hat, für die der Enthusiasmus im Vaterlande fehlt, während selbst Hausunten, die aber unter wissenschaftlichen Männern aufwuchsen, dieses im Fluge begreifen und die Palme der Wissenschaft leicht erringen; eine Palme, die heute wohl zu sehr geschätzt wird. Daß diese Wissenschaftlichkeit gewiß förderlich ist, dem jungen Manne, der sonst für den Dienst begabt ist, einen weiteren Blick verleiht und ihm ein Ansehen, eine Autorität verschafft, seinen Geist schärft etc., soll gewiß nicht in Abrede gestellt werden. Wohin die Wissenschaftlichkeit als solche aber führt, zeigen und neuerdings als fast abschreckendes Beispiel selber die Professoren selbst, die vielfach trotz ihrer großen Gelehrsamkeit oft wenig Verständnis für die praktischen Seiten des Lebens haben. . . . Diese moderne Sucht nach Wissenschaftlichkeit steht im engsten Zusammenhange mit allen ähnlichen modernen Forderungen. Diese sollen eben für die Leute, die sich gern in die Arme hineinindrängen wollen, denen aber gerade die notwendigsten Anforderungen an einen rechten Erzieher und Leiter fehlen, eine Preche legen, durch die dann die Axt und die Beile, die auf der Schulbank sich ihren Scheln erlesen haben, einmarschieren möchten in die gottlos keine immer etwas versteckte Thür, die zur Arme hineinführt!« Das banausische Proletum des Abels, der mit seiner Unwissenheit prunkt, als bevorzogter Schützengipfel der bürgerlichen Gesellschaft, spricht all- diesem offenen Bekennnisse mit erschütternder Deutlichkeit.

eh. Ein weiblicher Advokat und unentgeltliche Rechtsanwältin für Frauen. Aus Zürich wird der Leipziger Volkszeitung vom 4. Dezember geschrieben: Seit dem Weggang der Frau Dr. Kempin, die ihre juristischen und gesellschaftsreiterischen Fähigkeiten bekanntlich in den Dienst der preussischen Regierung gestellt hat, hatten wir in Zürich keine praktisch thätige Juristin mehr. Einen Dr. jur. hatten wir in Fräulein Anna Mackenroth-Danzig, aber praktisch thätig war sie nicht. Nun aber nämlich Fräulein Dr. Mackenroth an, daß sie künftig als Anwältin (Fürsprecher) praktizieren werde und empfiehlt sich zur Führung von Prozessen in Graubünden (wo weibliche Advokaten zugelassen sind) und vor dem Bundesgericht. Ein vom Frauenrechtsschutzverein ins Leben gerufenen Bureau für unentgeltliche Rechtskonsultation wird ebenfalls von Fräulein Dr. Mackenroth geleitet.



Windmühlentrache wurde heute morgen in der achten Stunde ein 16jähriger Fabrikarbeiter von einer Droschke ungerissen und überfahren, zum Glück aber nur leicht verletzt.

Kleiner Brand. Gestern nachmittag in der dritten Stunde mußte die Feuerwehr nach Querstraße 14 ausrücken, wo eine Aschengrube brannte. Der Brand wurde, ohne größere Dimensionen angenommen zu haben, sehr bald gelöscht.

Was geht vor? Wie wir unseren Lesern in der gestrigen Nummer mitteilten, traf der regelmäßige Eilbrief unseres Hamburgischen m.-Sonderberichterstatters über den Stand des Hafenarbeiterstreikes nicht bei uns ein. Da auch Zeitungskorrespondenten bekanntlich nicht vor menschlichen Zufälligkeiten geschützt sind, so enthielten wir uns jeder Vermutung über den Grund des Ausbleibens.

Man begreift aber unser Erstaunen, als uns gestern den 4. Dezember abends 6 Uhr der Eilbrief zugefickt wurde, der nach Ausweis des Poststempels rechtzeitig am Donnerstag den 3. Dezember abends 9 1/2 Uhr in Hamburg abgestempelt worden ist, also bei ordnungsmäßiger Beförderung Freitag vormittag in unseren Händen hätte sein müssen, denn der Postzug nach Leipzig, mit dem der Brief hätte abgehen müssen, verläßt Hamburg erst 11.35 Uhr abends.

Nachdem zuerst Depeschen, die für die Leipziger Volkszeitung bestimmt waren, von der Hamburgischen Postbehörde einer Censur unterworfen worden sind, scheinen sich jetzt bei der Beförderung der Eilbriefe auch, aus uns bis jetzt noch unbekanntem Grund, Schwierigkeiten zu ergeben.

Wir haben sofort an die hiesige Oberpostdirektion das Ersuchen um Aufklärung gerichtet, denn es liegt uns und der Öffentlichkeit begreiflicherweise sehr daran, zu wissen, was vorgegangen ist.

Marxstr. Das Ergebnis der am Donnerstag stattgehabten Stadivervordnenwahlen ist folgendes. Es erhielten Stimmen: Anstaltliche Fabrikbesitzer Langer 143, Fleischermeister Stange 183, Fabrikdirektor Söhlering 181 (Ordnungspartei); Schuhmachermeister Buschendorf 106, Kohlenhändler Seerde W, Kürschner Wintler 89 (Arbeiterpartei). Unanständige Kaufmann Hanisch 188 (Ordnungspartei); Kürschner Kändler 89 (Arbeiterpartei). Es siegten somit die Kandidaten der vereinigten Reaktionäre, denn wie bekannt, hatten sich ja die Innungen sowie der Hausbesitzer- und Städtische Verein zusammengeschlossen. Sache der Arbeiterschaft ist es nun, unausgesetzt für die Erwerbung des Bürgerrechts thätig zu sein, damit es uns hoffentlich das nächste Mal vergönnt ist, unsere Vertreter in das Stadiparlament einzuziehen zu sehen.

Von Nah und Fern.

Brandstiftung.

Greiz, 4. Dezember. Wie die Greizer Zeitung meldet, sind in Zeulenroda heute nacht acht Häuser niedergebrannt. Der mutmaßliche Brandstifter wurde verhaftet. Die Kirche hatte gleichfalls Feuer gefangen, doch konnte das Feuer noch im Entstehen gelöscht werden.

Explosion.

Vom Nord-Ostsee-Kanal, 4. Dezember. Am 2. d. M. ereignete sich unweit Rendsburg während einer Dienstfahrt eines in Rendsburg stationierten Petroleummotorbootes eine Explosion, wodurch das Boot schwer beschädigt und das Deck des Bootes aufgerissen wurde. Die Kleidung eines Matrosen fing Feuer, so daß derselbe in seiner Angst über Bord sprang. Derselbe hat jedoch gerettet werden können und sind auch dessen Verletzungen nicht schwere. Die übrige Mannschaft blieb unverletzt.

Mogelnder Kassierer.

Mannheim, 4. Dezember. Wegen Unterschlagung von 6500 Mark wurde der Kassierer Kastner von der Oberheinschen Bank verhaftet.

Duelle!

Wahnsinnig wurde dieser Tage aus München ein 24jähriger Student, Jurist, in seine Heimat nach Bonn befördert. Wegen einer Lappalie mußte er sich auf Anspruch des Ehrengewichts hin mit einem Kollegen schlagen. Eine schlecht parierte Hodenquart durchschlug die Schädeldecke, Blut ergoß sich in das Gesicht, und nun ist er unrettbar dem Wahnsinn verfallen.

Veizers, 4. Dezember. Ferdinand Lessers, der Sohn des großen Franzosen, der Unteroffizier bei den 13. Jägern ist, hatte infolge eines Streites mit einem Kameraden einen Zweikampf und verletzte denselben schwer.

Das Stadtbahnprojekt.

Paris, 4. Dezember. Der Gemeinderat hat im Grundsatz den Bau einer Stadtbahn beschlossen.

Vom Wetter.

Aras, 4. Dezember. In Anzein wurde ein starkes Erdbeben verspürt.

London, 4. Dezember. Einem amtlichen Telegramm zufolge haben auf der Antilleninsel Monserrat große Ueberschwemmungen stattgefunden. 75 Personen haben ihr Leben eingebüßt, Wege und Brücken sind zerstört worden.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

m. Hamburg, 5. Dez., 10 Uhr 25 Min. Das Hamburger Echo erbringt den Nachweis, daß das Kuederkapital sich hoch genug verzinst, um Neubauten ohne Kapitalerhöhung vornehmen zu können.

Die Situation ist für die Streikenden günstig. Die Eisenbahngesetze sind überflüssig, in den Schuppen herrscht heillose Unordnung.

Die Elbe ist mit Eis bedeckt, in der letzten Nacht herrschte starker Frost.

Die Gasanstaltsarbeiter beschäftigen in den Lohnkampf einzugreifen. Die Führer suchen sie von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten.

Die Streikbrecher erleiden viel Anfälle. Die Werften entlassen alle Arbeiter, die die Kohlen-Einführung verweigern. Der Kohlenmangel wird sichtbar.

Gestern abend sind 250 000 Flugblätter verbreitet, heute sind 12 Branchen- und 3 Frauenversammlungen statt. Morgen früh 17 Volksversammlungen. Zur Unterstützung liegen 100 000 Mk. bereit.

Briefkasten der Redaktion.

Druckfehlerberichtigung. In unserer gestrigen Nummer muß es unter Vermischtes Albert Jlg (nicht Jlg) heißen.

Quittung.

Für den Hamburger Streik gingen ein:

Table listing donations for the Hamburg strike, including names like 'Bis jetzt eingegangen', 'Kaufmann', 'Kaufmann', etc., with amounts in Mark.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weiße Bohnen mit Schupfenfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Gelbe Erbsen mit frischer Wurst.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonntabend den 5. Dezbr.: 880. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot): Kaiser und Gattin.

Weltgeschichtliches Schauspiel von Henrik Ibsen. Nach B. Herrmanns Uebersetzung für die Bühne eingerichtet von Leop. Adler. In einem Vorspiel und 5 Akten.

Table listing theatrical cast members and their roles for 'Kaiser und Gattin', including names like Kaiser Konstantin, Kaiserin Elisabeth, etc.

Sonntag den 6. Dezember mittags 1/2 12 Uhr: Matinee zum Feste der Pensionanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnengenossen. Prolog von Dr. Wilhelm Henzen, gesprochen von Fr. Rudolf. Vorspiel zu Richard Wagners 'Die Meisterlieder von Nürnberg'. Zum erstenmal: Ohne Liebe.

Sonntag den 6. Dezember: 871. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß). Lantzhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Wagner.

Table listing cast members for 'Lantzhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg', including names like Lantzhäuser, Wolfram von Eschenbach, etc.

Alte-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag von 10 1/2) bis 8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Montag: Der Maurer und der Schlosser. Dienstag: Balletdivertissement Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonntabend den 5. Dezember: Die Zaubergeige. Singpiel in 1 Akt von Karl Treumann. Musik von J. Offenbach. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.

Lang-Divertissement, arrangiert vom Balletmeister J. Golmann. Dann: Französische Schwaben oder Lieschen und Fräulein. Musikalisches Genrebild in 1 Akt von Boly Duction.

Präulein Wittwe. Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda. Regie: Oberregisseur Unger.

Comique Ober in 3 Akten von Weillag und Galyon. Deutsch von E. Dohn. Musik von Jacques Offenbach. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.

Die schöne Helena. Komische Ober in 3 Akten von Weillag und Galyon. Deutsch von E. Dohn. Musik von Jacques Offenbach. Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.

Table listing cast members for 'Die schöne Helena', including names like Paris, König Priamos, etc.

Die erste und zweite Abteilung spielt in Sparta, die dritte in Athen. Nach jeder Abteilung findet eine längere Pause statt. Einlaß 1/2 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise.

Alte-Verk. a. d. Tageskass. v. 10 (Sonn- u. Festt. 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr. Spielplan: Montag: Unsere Don Juans. Anfang 1/2 8 Uhr.

Carola-Theater.

Sonntag den 6. Dezember: Anfang 7 Uhr: Lustspiel in 3 Akten von J. v. Schöthan und Franz Koppel-Elsfeld.

Table listing cast members for 'Carola-Theater' production, including names like Alois Mittersteig, etc.

Ort der Handlung: Karlsbad. — Zeit: 1818. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Versammlungs-Kalender.

Sonntabend: Parteitag. (Unterstützungsfonds Leipzig.) Generalversammlung Restaurant 'Bayer', Poststrasse. Abends 8 Uhr. Einzelmitglieder des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Uebersetzungsarbeiten thätigen Arbeiter u. Arbeiterinnen. Abends 8 Uhr. T. D.: 1. Verhandlung. 2. Diskussion der zum Verbandstag event. Uebersetzung gestellten Vorschläge. 3. Geschäftsbericht.



**Die versunkene Glocke.**

Ein deutsches Märchenbrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.  
Erste Aufführung am 2. Dezember im Deutschen Theater zu Berlin.

In einer kleinen Verlags-Bande, auf einsamer Waldwiese, wohnt die Buschgroßmutter, die alte Wittichen, mit ihrer Enkelin, dem Nautendelein. Die Alte ist eine weiße Frau, die Hauberkünste versteht, und hat das junge Nautendelein, von dem niemand weiß, woher es stammt, einst im Walde gefunden und von einer Blutschuh auffangen lassen. Im Verkehr mit den Geistern des Gebirges, dem hochbeinigen, greisen Waldschrott, und dem tausendjährigen Froschkönig, dem Nidelmann, der im Brunnen wohnt, bringt die liebevolle Halb-Eise ihre Tage hin. Die Stille des Märchenwaldes wird durch die Menschen gestört. Man hat im Gebirge eine Kapelle errichtet und von Meister Heinrich, dem berühmten Glöcker, eine Glocke gießen lassen, die dort oben aufgehängt werden soll. Die Berggeistern aber stürzten ihr Gebimmel und der Waldschrott hat einen Plan erfunden, das Anbringen der Glocke zu verhindern. Er ist dem Wagen, der das Werk zu seinem Bestimmungsorte hinaustragen sollte, in die Spalten gefallen und hat das Rad zertrümmert, so daß die Glocke, ein Wunderwerk der Kunst, den Abhang hinabrollte und im tiefen Waldsee versank. Der Meister aber, der sie geschaffen hatte, ist seinem Werke gefolgt und im Gebirge abgestürzt. Schwerverwundet und todesmüde schleppt er sich bis zur Hütte der Buschgroßmutter. Hier findet ihn Nautendelein und der Anblick des jungen Meisters, des ersten Menschen, den sie sieht, rührt ihr Herz. Es gefällt ihr nicht mehr im Märchengrund; Sehnsucht nach dem Thale erweist sie, wo die Menschen wohnen. Und als Pfarrer, Schulmeister und Barbier erscheinen und den Verunglückten auf einer Tragbahre hinwegführen, da hält sie es nicht mehr aus bei Schrott und Wasserwitz, sie flieht aus dem Eisen der Eisen, die im Wundschrein den Ringelreihenklüftung schlingen, und eilt hinab in die Stadt. Als Breckenverkäuferin kommt sie in das Haus des Meisters und heilt den Todkranken. Neu gestärkt und von neuem Schaffensdrang erfüllt, erwacht der Glöckengießer aus tiefem Schlummer. Und er, der noch kurz zuvor an seiner Kunst verzweifelte — denn die Glocke, die er für die Berge gegahnt hatte, klang nur im Thal, aber nicht auf der Höhe — fühlt plötzlich frischen Lebensmuth und eine neue, ungeahnte Schöpferkraft in sich. Die Kunst, die er bisher geübt hat, genügt ihm nicht; er will fortan nur für die Höhen schaffen und unerhörte Wunderwerke verrichten. Er läßt Weib und Kinder in der Stadt zurück und zieht mit Nautendelein hinauf in die Berge. Hier arbeitet er, von Kräften strotzend, gleich einer jungen Bude, schlant und stark in malarischer Werfeltracht am Bau eines neuen Gotteshauses. Ein Blumentempel soll es werden, zu dessen Marmorhallen Sonnenpilger wallfahrten. Ein Wunderglöckenspiel, das aus sich selber töndend sich bewegt, soll von hier aus ins Thal hinab donnern:

Mit wetternder Posaunen Laut  
Nach' es verstummen aller Kirchen Glöcken  
Und künde, sich in Jauchzen überschlagend,  
Die Neugeburt des Lichtes in die Welt!

Die Berggeistern sind von diesem Treiben wenig erbaut und

hoffen den jungen Meister, der sie aus dem Herzen der blonden Eise verdrängt hat. Und der Pfarrer, der Teufelskünste verumtelt, klettert hinauf ins Gebirge und versucht als guter Hirt das verirrte Lamm zur Herde zurückzuführen. Aber in stammender Begeisterung enthüllt ihm der Meister den Plan seines neuen Tempels, seiner neuen Religion des Lichtes und der Freude:

So aber treten alle wir ans Kreuz  
Und, noch in Thränen, jubeln wir hinan,  
Wo endlich, durch der Sonne Kraft erlöst,  
Der tote Heiland seine Glieder regt,  
Und strahlend, lachend, ew'ger Jugend voll,  
Ein Jüngling, in den Maieen niedersteigt!

Dem biederen Pfarrer graut, er warnt den Meister vor der Neue und eilt ins Thal zurück. Und in der That, der Pfarrer behält Recht. Der Meister besitzt nicht die Kraft, sein Werk zu vollenden, er ist noch zu sehr durch alle Fesseln seines Geistes mit dem Thal, mit der Niederung verknüpft, als daß er „jenseits von Gut und Böse“ das freie Dasein des Lichts und Schönheitstrunkenen Höhenmenschen ertragen könnte. Eines Tages überkommt ihn, mit den Zweifeln an seiner Künstlerkraft, auch das Bewußtsein der schweren Schuld, die er im Thale auf sich geladen. Vor seinem Blick erscheinen seine beiden Kinder. Sie schleppen ein schweres Gefäß, das die Thränen der toten Mutter enthält, die in den Waldsee zu den Waldrosen gegangen ist. Und aus der Tiefe des Sees löst plötzlich das Änten der versunkenen Glocke. Die Hand des verlassenen, toten Weibes ist es, die die Glocke suchte und die Glocke fand, die jetzt ihren Klöppel schwingt, das ein Donnerläuten durch die Berge dröhnt. Den Meister erfaßt eine namenlose Angst. Er verflucht sein bisheriges Leben und die Teufelsin, die alles verschuldet hat, und will wieder in die Niederung zurückkehren. Aber auch hier ist er ein Fremdling, der Zwiespalt in seiner Brust ist nicht zu heilen. Der Drang nach höherem Loos führt ihn auf die Berge, und das Gefühl seiner irdischen Schuld zieht ihn wie eine schwere Last hernieder. Noch einmal erwacht er, nachdem er den Hauberkünsten der weisen Buschgroßmutter gekunkelt, zum Vollgefühl seiner Lebenskraft, aber nur, um bei der dämmernden Morgenröthe in den Armen des trauernden Nautendeleins sein Leben auszuhanden. Sein Tempel sinkt in Asche, die ergrimmten Berggeistern haben ihn ausgehändelt, und Nautendelein steigt in den kalten Brunnenstein hinab zu dem greisen Wassernitz.

Das wunderbare Werk wird vielfache Auslegungen erfahren. Der Dichter, erzählt man sich, hat viel Persönliches darin verwoben, und das Gesicht des Florian Geiger sowie gewisse Familienerlebnisse des letzten Jahres sollen einzelne Farben in das Stimmungsbild hineingetragen haben. Wir wollen uns nicht die Mühe geben, in dieser Richtung nachzuforschen. Um eine Dichtung, die erst der Auslegung bedarf, um verstanden und genossen zu werden, ist es schlecht bestellt. Ein Werk, das nicht durch sich selbst zu wirken vermag, verdient nicht den Namen eines Kunstwerks. Wenn aber sein Hauber stark genug ist, um uns so zu packen und hinzureißen, daß wir beim Genusse nicht mehr daran denken, was dieses oder jenes „bedeuten“ könne, so haben wir es mit einem wahren Kunstwerk zu thun und wir wissen, daß ein echter Dichter zu uns gesprochen hat.

Und daß dies die Wirkung ist, die die Versunkene Glocke übt, hat der begeisterte Beifall bewiesen, der dem neuen Werke Gerhart Hauptmanns bei seiner ersten Aufführung im Deutschen Theater zu teil wurde. Die Begeisterung des Publikums stieg von Akt zu Akt, und der anwesende Dichter wurde mehr als zwanzigmal auf die Bühne gerufen. Und wenn sich zum Schluß wirklich ein paar Zischer hören ließen, so ist das weiter nicht wunderbar. Selbst eine so vornehme und bescheidene Künstlernatur, wie Gerhart Hauptmann, hat ihre Reider und Hasser, die ihr jeden Erfolg mißgönnen. Herr Konrad Alberti z. B., ein durch die Ohreigen, die er einst bei der Aufführung des König Midas erhielt, in weiteren Kreisen bekannt gewordener Schriftsteller, welcher bei der Premiere des Florian Geiger bereits nach den ersten Akten hinausgewiesen werden mußte, durfte diesmal bis zum Schluß der Vorstellung beiwohnen. Von solchen Deuten werden natürlich noch mehrere im Theater anwesend gewesen sein. Die Mißfallensäußerungen dieser Art von „Gegnern“ können selbstverständlich nicht im Ernst in die Wagtschale fallen. Im übrigen war der Erfolg in so gewaltiger, wie ich ihn seit der denkwürdigen Weber-Premiere nicht erlebt habe. Und es gehört in der That eine starke Portion spießbürgerlicher Hausbacktheit und banausischer Koheit dazu, um sich dem wunderbaren Hauber dieser ergreifenden, tiefen und innigen Märchenbildung verschließen zu können. Die Erscheinung der verwasteten Knaben, die dem Glöckengießer die Größe der verstorbenen Mutter bringen, machte mit ihrer jarten, rührenden, echt poetischen Einfachheit einen tief ergreifenden Eindruck, und die große Scene im dritten Akt, in der Meister Heinrich dem Pfarrer das Geheimnis seiner neuen Kirche enthüllt, entseffelte, bei offener Scene, einen förmlichen Sturm der Begeisterung, der sich in minutenlangen Beifallsstößen kundgab. An Rufen, die auf die bekannte Schillerpreis-Affaire hinwiesen, fehlte es dabei nicht.

Mit der Aufführung hatte sich das Deutsche Theater erstlichliche Mühe gegeben, ohne daß das Resultat gerade in allen Theilen befriedigen konnte. Die Ausstattung war — ich kann es nicht anders nennen — nüchtern. Von der träumerischen Märchenstimmung, die man aus der Feltüre der Dichtung gewinnt, ging bei der Bühnendarstellung doch allzuviel verloren. Das Deutsche Theater hat seine Stärke in der musterghältigen Inszenierung sein-realistischer Werke. Solchen überzarten Traumgespinnsten, wie es Hannele und die neue Schöpfer Hauptmanns ist, vermag es nicht gerecht zu werden. Die Einzelleistungen waren zum Teil unübertrefflich. Joseph Käinz als Meister Heinrich und Agnes Sorma als Nautendelein waren in jeder Hinsicht tadellos. Einen prächtigen, stimmungsvollen Voeklinischen Froschkönig bot Hermann Müller als Nidelmann. Marie Meyer gab die Buschgroßmutter, Emanuel Reicher den Pfarrer mit gewohnter Meisterkraft. Nur der treffliche Rudolf Ritter konnte sich in das zollige Fell des gehörnten Waldschrotts nicht hineinfinden.

Alles in allem: ein großer, unbestreitbarer Triumph der jüngstdeutschen Dramatik, und ein erfreulicher Beweis sowohl für die immer mehr erstarkende Meisterkraft Gerhart Hauptmanns, als auch für das zunehmende Verständnis, das das Publikum der neuen Richtung entgegen bringt.

Berlin, 3. Dezember.

Dr. John Schifowski.

**Damast-, Inlet-, Bettzeug- u. Leinen-Reste J. Kirstein** ganz bedeutend unter Preis.  
Shirting, Hemdentuche, Barchente, Blusen-, Schürzen- und alle Futterstoffe Hainstr. 19, 1 Tr.

**Ca. 5—6000 Mark**

beträgt unser Lager in Damen- und Kinder-Capotten.

Um nun diese enormen Borräte nach Möglichkeit während der Saison zu räumen, geben wir von heute ab auf diese Artikel

**einen Extra-Rabatt von 15 Prozent**

der sofort beim Einkauf in Abzug gebracht wird.

Jeder, der unsere früheren schon auffallend billigen Preise gekannt hat, wird die Preiswürdigkeit dieser Offerte zu schätzen wissen.

Außerdem empfehlen wir als ganz besonders preiswert

**für den Weihnachtstisch:**

**Hauskleid, guter gediegener halbwollener Stoff, 6 Meter doppelbreit, Kleid 2.10 Mk. und 1.50 Mk.**

**Strassenkleid, reinwollener Cheviot, in Präsent-Carton, 6 Meter doppelbreit, Kleid 4.20 Mk. und 3.00 Mk.**

**Hemdentuch in Coupons von 10 Metern, das Stück 3.30 Mk. und 1.80 Mk.**

**Schaarschmidt & Co.**

Grösstes u. billigstes Sortimentswarenhauhaus der Ostvorstadt

**Leipzig-Neuhöfefeld, 44-46 Eisenbahnstrasse 44-46.**



### Die Feier des Achtstundentages in Australien.

Aus Westaustralien schreibt uns unser L-Korrespondent: Deutsches Malwetter ist's in Australien, überall Sonnenschein, überall Freude.

Heute am 21. Oktober feiert die hiesige Arbeiterschaft ihren wirtschaftlichen Erlösungstag, ihren ersten Mai. Gesetzesrecht ist dieser Feiertag, kein Akt privater Gnade. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, seinen Arbeitern den heutigen Tag frei zu geben, ihn mit zu bezahlen.

In gewaltiger Prozession mit wehenden Gewerkschaftsfahnen und mit klingendem Spiel ziehen die Arbeiter frühmorgens schon durch die Straßen der Hauptstadt Perth, fahren nach beendigtem Marsche mittels Eisenbahn nach dem Haupthafen der Kolonie, nach Fremantle, und halten hier einen um Tausende noch verstärkten Umzug. Ansprachen des Premierministers und der Arbeiterführer unter freiem Himmel bilden den Mittelpunkt der Feier. Nachmittags finden öffentliche Vergnügungen statt: Wettfahren zu Rad, Wettlaufen, Wettspringen, Holzhausen etc. Den Schluß der Feier bildet eine Lotterie, bei der hundert Preise zu gewinnen sind: Geldgewinne von 3000 Mark abwärts und Landeigentum.

So begeht die westaustralische Arbeiterschaft ihre Mai-feier. Nur eine Frage der Zeit ist es, wie bald die Arbeiter des ganzen Kontinents ihren Achtstundentag gemeinsam feiern. Die Unterhandlungen wegen einer Gesamtvereinigung der Kolonien unter gleichen Gesetzen und gleichen öffentlichen Einrichtungen mit einem Hauptparlament an der Spitze sind bereits in vollem Gange. Auch die australischen Staaten bilden dann ein dem deutschen vergleichbares Gesamtreich,

nur mit dem Unterschiede, daß die Grundlage desselben keine militärisch-politische, sondern eine friedlich-soziale ist. Wem aber verdankt die australische Arbeiterschaft ihren Achtstundentag? Nur sich selbst, ihrer eigenen Energie.

Ohne Selbsthilfe hat der Arme, der Unterdrückte in dieser Welt keine Besserung seiner Lage zu erwarten. Durch Philanthropen (menschenfreundliche Gelehrte) ist die hart-herzige Liga der Besitzenden noch nie erschüttert worden. Nur eine fest geschlossene Organisation der Massen, ihr gemeinschaftliches energiegelobtes Vorgehen im rechten Augenblicke kann dem Rechtlosen zu Recht, dem Besitzlosen zu Besitz verhelfen.

Auch in Australien war vor zehn Jahren von einer gesetzlich geregelten Arbeitszeit noch keine Rede.

Die ersten, die sich aufrafften, waren die Schwerstbedrückten, die Bergleute. Der Minenbetrieb verlangte unausgesetzte Arbeit. Die Besitzer der Kohlenruben, der Silber- und Goldminen konnten nicht schnell genug zu ihrem Gewinn kommen. Da aber sagten die Arbeiter: „Wohlan! Soll Tag und Nacht gearbeitet werden, so fordern wir eine nach acht Stunden dreigeteilte Arbeitsschicht.“ Wohl oder übel mußten die Bodeneigentümer diesem Entweder — Oder sich fügen.

Im Prinzip hatte das Achtstundensystem hiermit bereits gesiegt. Die übrigen Arbeiterkreise folgten bald nach.

Sie organisierten sich zu diesem Zwecke, sie schlossen sich zu sogenannten Berufsunionen (Gewerkschaften) zusammen. Ihre einzige, aber ihre stegreiche Waffe war das verständlich ausgeübte Streikrecht.

Eine weitere Folge dieser Selbstorganisation war das Entstehen einer Arbeiterpresse und die Wahl von Arbeitern ins Parlament.

Diese dreifache Agitation führte dann die Befreiung der gesamten Arbeiterschaft von Lohndruck und Ueberarbeitung herbei. Das Achtstundensystem ward zum Gesetz erhoben, und keine Regierung, wie schlecht sie immer sei, kann diesen sozialen Fortschritt jemals wieder rückgängig machen oder auch nur einengen.

Eins jedoch bleibt noch nachzuholen. Die Landarbeiter sind von diesem Achtstundenrecht leider noch ausgeschlossen.

Warum dies? Einfach deshalb, weil die ländliche Bevölkerung zu zerstreut lebt, weil sie sich behufs Verbesserung ihrer Lage noch nicht organisiert hat. Wer aber in Australien nicht selbst fordert, hat in diesem Lande des schonungslosen Egoismus durch andere nichts zu erwarten.

Dazu kommt, daß die Achtstundenarbeit im buchstäblichen Sinne des Wortes für die hiesige Landwirtschaft nicht durchführbar ist. Hier läßt sich nur an einen gerechten Ausgleich der so verschiedenen Arbeitszeiten denken.

Vom Frühling bis zur Ernte ist der Landarbeiter durch die Natur, dieser unserer eigentümlichsten Arbeitgeberin, zu langer Arbeitszeit berufen. Für dieses Mehr an Arbeit aber sollte er durch einen Extralohn entschädigt werden. Jede vernünftig organisierte Gemeinschaft wird die paar Pfennige, um welche Brot, Gemüse und Fleisch hierdurch teurer werden, gern hingeben. Und dann, die Ueberanstrengung des Landarbeiters während der Erntezeit sollte durch eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit für die Wintermonate wieder wett gemacht werden.

Nur Geduld. Auch die Landarbeiter werden zu ihrem Rechte kommen, und dies nicht nur in Australien. Der heutige Tag ist eine Gelegenheit, ihren Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein ihnen selbst und der übrigen Ar-

Reichsstr. 6, part. u. 1. Et. **Carl Häuser**, Reichsstr. 6, part. u. 1. Et.  
Ecke Schuhmachergässchen

**Große Ausstellung von Weihnachtsgeschenken aller Art.**

Kurz- und Galanteriewaren, Schmucksachen, Spielwaren

**Angekleidete und unangekleidete Puppen in grosser Auswahl**

Lederwaren, Solinger Stahlwaren, Haushaltsgegenstände, Schreibmaterialien, Christbaumschmuck

**Thee in verschiedenen Qualitäten.**

Wollene, halbwollene und baumwollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Schürzen, Hals-, Shawl-, Kopf- und Taschentücher, Schlipse, Hosenträger, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Papierwäsche.

**Kleiderstoffe, gebleichte Halbleinen, Bettzeuge, Barchente.**

**Sämtliche Posamenten, Schneiderartikel, Strickgarne, Bänder, Zwirne, Knöpfe.**

**Billigste Preise!**

**Eingang für Wiederverkäufer: Schuhmachergässchen.**

**Vereine und Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.**



**Als besonders preiswert**

empfehle ich:

Männer-Barchent-Hemden	Stück von	95 Pf.	an
Frauen-Barchent-Hemden	" "	145 "	" "
Männer-Unterhosen, gefüttert	" "	120 "	" "
Barchent-Röcke für Frauen	" "	120 "	" "
Weisse Unterröcke	" "	125 "	" "
Moirée-Unterröcke	" "	240 "	" "
Schürzen, sehr gut genäht, reichlich groß	" "	40 "	" "
Schürzen-Stoffe, 80 cm breit	Meter	40 "	" "
Wollene Strickgarne, per Zollpfund		170 Pf.	
Weisse Shirting-Taschentücher, Dhd. von		98 Pf.	ab

Gesäumte Leinen-Taschentücher, Dhd. von	2 Mt.	ab			
Bunte Taschentücher	Dhd. von	57-Pf. ab			
Gebleicht Halbleinen zu Handtüchern:					
42 cm breit	50 cm breit				
pr. Meter	29 Pf.	pr. Meter 33 Pf.			
Gebleicht Halbleinen zu Hemden und Bettzeugen:					
Breite: 72 cm	80 cm	140 cm	150 cm	160 cm	
pr. Meter:	38 Pf.	43 Pf.	79 Pf.	85 Pf.	91 Pf.
Bettzeuge, 80/81 cm breit					per Meter 44 Pf.
Bettdecken, 140x190 cm					„ Stück 140 „

**Kleiderstoffe, per Meter von 55 Pf. ab**  
in großer Auswahl.

Reichsstrasse 6 **Carl Häuser** Reichsstrasse 6  
Ecke Schuhmachergässchen Ecke Schuhmachergässchen  
part. u. 1. Etg. part. u. 1. Etg.

**Eingang für Wiederverkäufer: Schuhmachergässchen.**

**Vereine und Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt!**



beiterchaft zum Bewußtsein zu bringen. Einer der Arbeiterführer wenigstens unterließ auch in seiner Rede diesen Hinweis nicht.  
Nur einen Anfang in der neuen sozialen Entwicklung bedeutet der Achtstundentag und seine öffentliche, seine staatliche Feier. Als der erste Schritt auf dem neuen Wege aber verdient er eine besondere Ehrung. Zum erstenmal hat die Arbeiterchaft den Fuß zum Alleingehen angelegt; doch wie schnell das Laufen gelernt ist, sehen wir an den Kindern. Eine mächtige geistige Schulung der Arbeitermassen, und sie sind reif für ihre Aufgabe, als numerische Majorität die Geschicke der Gesamtheit in neue, gerechte und darum dauerhafte Bahnen zu lenken.  
Glückauf zu diesem Befreiwerk!

### Gerichtssaal.

#### Schwurgericht.

Leipzig, 4. Dezember.

**Brandstiftung und Verteilung dazu.** Unter der Anklage: am Morgen des 16. Juni d. Js. das Wohnhaus des ihrem Mann gehörigen, in Calbitz bei Oschatz gelegenen Gutes angezündet bezw. hierzu angezettelt zu haben, hatten sich die 32 Jahre alte Amalie Auguste Burkhardt geb. Braune aus Bberlin bei Dahlen und ihr Mann, der 34 Jahre alte Gutsbesitzer Moritz Burkhardt aus Leisnig bei Oschatz, zu verantworten.

Frau Burkhardt bestritt, den Brand verursacht zu haben. Ihr Mann sei am Abend vorher gegen 8 Uhr nach Großhain gefahren, um Schweine einzukaufen und kam am 16. Juni früh um 10 Uhr wieder nach Hause. Sie ist die Nacht allein im Wohnhause gewesen und hat ihre drei Kinder zu ihrer, im Seitengebäude wohnenden Schwiegermutter für die Nacht gebracht. Am 16. Juni ist sie um 3 Uhr aufgestanden, hat das Gefinde geweckt, sich angekleidet und aus dem Keller verschiedene Sachen geholt. Etwa 10 Minuten nachdem sie aufgefunden, seien die Knechte gekommen und hätten die Vermutung ausgesprochen, daß es brenne. Sie habe es nicht für möglich gehalten; sei aber mit den Knechten hinausgegangen und habe nun auf dem Boden des Wohnhauses bemerkt, daß es an drei Stellen hell brannte. Auf dem Boden befand sich Schrot zum Viehfutter, leere Säcke und ein Ballon mit Petroleum. Auf dem Spitzboden standen alte Bienentörbe, die auch mit brannten.

Ihre Ehe scheint keine sehr glückliche gewesen zu sein. In einem an seine Mutter im August d. J. gerichteten Briefe schrieb M.: „Der Frau ihre Sachen können gleich zum Vater gehasst werden, ich lebe keine Stunde mehr mit ihr. Ihre Sachen hat sie verliedert, ein unglücklicher Schlag könnte für mich unglücklich sein oder sie entleibte sich, eine Ader von ihrem Bruder hat sie auch, der im Siechenhause in Leipzig gestorben ist.“ In einem vom 27. August datierten Briefe schrieb er an seine Mutter: „Wenn ich die Scheidung vor vier Jahren durchgesetzt hätte, dann wäre ich heute nicht hier!“ Frau B. sagt, daß sie sich öfters auch ernstlich geizant habe, die Scheidungsurache rühre daher, daß ihr Mann es mit den Mägden hielt.

Die Ursache des Brandes könne sie sich nicht erklären, es müsse ein Racheakt sein. Verdacht habe sie aber auf niemand. Nur das Fenster des Milchgewölbes im Wohnhause habe offen gestanden. Aus den Akten wird festgestellt, daß schon am 2. September 1890 abends 1/10 Uhr im Seitengebäude Feuer entstanden, aber rechtzeitig entdeckt und erstickt worden ist.

Zwei Tage später, am 4. September 1890, nachts 1/12 Uhr, ist von neuem Feuer ausgebrochen, das das Gebäude einäscherte. Frau B. führt dies auf einen Racheakt eines gewissen Wille zurück, der früher zu Gunsten B. einen Meineid geleistet hat und deshalb mit Gefängnis bestraft wurde. Wille hielt sich 1890 wieder in Calbitz auf. Ihr Mann habe sehr viel unter der Rache anderer zu leiden gehabt; bezeichnen kann sie niemand. Vor etwa 10 Jahren seien ihnen alle Fenster im Wohnhause eingeschlagen worden. Später sei ihm das Ackergerät zerfägt worden und dann sei auch einmal ein Stein in die Schlafstube durchs Fenster geworfen worden.

Burkhardt bestritt ebenfalls, seine Frau zur Brandstiftung angezettelt zu haben, warum sollte er, so meinte er, wegen 2000 Mk., auf die das Haus versichert war, seine Familie unglücklich machen. Die Leute in Calbitz seien ihm nicht freundlich gesinnt gewesen. 1887 sei ihm ein Feimen mit 34 Fuhren Stroh weggebrannt und erst vor zwei bis drei Jahren hätten ihm zwei Personen gesagt, daß sie in Schußweite den Brandstifter gesehen aber nicht erkannt haben. Trotzdem habe man gesagt, er habe den Feimen angebrannt. Oberstaatsanwalt Henyschel hält ihm vor, daß schon von dem Gendarmen kurz nach dem Brande erklärt worden sei, daß der Gutsbesitzer K. den Anstifter gesehen, aber nicht erkannt habe und daß der Feimen mit 340 Mk. versichert war. Auf dem Boden fanden sich an den Brandstellen Reste von Chillsalpeter vor. V. hat am 15. Juni auf dem Felde Chillsalpeter gestreut. Auf dem Boden lagerte sonst kein Salpeter. Aus den Akten wurde festgestellt, daß gelegentlich des Vollerabends der Schwester B. das Thor seines Gutes beschädigt wurde. Hieraus entstand zwischen dem V. und einem gewissen St. eine Privatklage. In dem vor dem Schöffengericht in Oschatz abgehaltenen Termin hat der Handarbeiter Wille beschworen, daß er St. unter denen bestimmt gesehen, die das Thor beschädigt haben. Später gestand er ein, daß der Eid falsch war und am 9. Juli 1888 wurde W. vom Schwurgericht Leipzig zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. V. war in dieser Sache verwickelt. Gegen Wille war die Untersuchung der Anstiftung zu diesem Meineide eingeleitet aber mangels hinreichender Beweise eingestellt worden. Sein Gut war überschuldet. Er trug sich mit der Absicht, sein Gut zu verkaufen und sich in Schlesien anzusiedeln. Sein Mobilar war bis 1. September mit ca. 21 000 Mk. versichert. Auf Vorkast des Vorsitzenden, Landgerichtsdirectors Vartsch, erklärt V., daß er die Briefe deshalb geschrieben habe, weil seine Frau beschränkt sei und keine Umsicht habe. Bezüglich der Scheidung erklärt er, daß man ihm geraten habe, seine Frau recht zu schlagen, damit sie fortginge, oder er sollte sie hinausjucheln. Der durch den Brand verursachte Schaden beziffert sich auf etwa 60 Mark.

Zur Erledigung der Beweisaufnahme sind 22 Zeugen und als Sachverständiger Dr. Bad geladen.

Außer der Eigenart der Brandherde und des vorgefundenen Chillsalpeters sprach für die Schuld der Eheleute nur die Angabe ihres 12 Jahre alten Knaben Arno. Dieser hat kurz nach dem Brande zu Spielkameraden geäußert, er wisse, wer das Feuer angelegt habe, das sei seine Mutter gewesen. Auf Verlangen seines Vaters habe er seiner Mutter gesagt, sie solle, wenn der Vater fort wäre, den Bienentorb, der auf dem Boden liege, anzünden. Im August hat er seine Angaben widerrufen und vor dem Schwurgericht machte er von dem Recht, das Zeugnis zu verweigern, Gebrauch. Die Beweisaufnahme drehte sich in der Hauptsache darum, die Wahrhaftigkeit des Knaben zu ergründen. Hierüber ergab sich folgendes. Der vom Kultusminister entlassene Schullehrer J. stand unter dem Verdacht, mit Burkhardt und einem anderen Manne widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Beide, die von J. erhebliche Summen

geliehen hatten (B. 17 000 Mk.), bestritten dies. Nachdem die B. ihren Eheleute in Haft waren, hat J. die Bewirtschaftung ihres Gutes übernommen. Kurz nachdem die Angaben des Knaben dem Untersuchungsrichter bekannt wurden, beantragte J., den Knaben, den man bis dahin nichts Erhebliches nachsagen konnte, einer Besserungsanstalt zu überweisen, weil er lüge und betrüge. Einzelne nach dieser Richtung erwiesene Vorgänge liegen aber in der Zeit nach der Aussage des Knaben gegen seine Eltern und ist nicht ausgeschlossen, daß hier eine dritte Person ihre Hand im Spiele hat. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und wurden die Angeklagten freigesprochen.

### Vereine und Versammlungen.

**Eine öffentliche Tischlerversammlung** am 29. November beschäftigte sich mit den Verhältnissen im Tischlergewerbe auf Grund der in letzter Zeit aufgenommenen Statistik, die allerdings nur von 48 Geschäften mit circa 500 Arbeitern ausgefüllt ist. Der Höchstlohn schwankt zwischen 55 und 36 Pfg., der Mindestlohn zwischen 36 u. 26 Pfg., die Arbeitszeit zwischen 54 u. 60 Stunden. Es sind also die im Frühjahr durchgesetzten Forderungen: 36 Pfg. Mindestlohn und 57 Stunden Maximalarbeitszeit bereits von den Unternehmern illusorisch gemacht worden. Als solche werden genannt: Fesselbarth 60 Stunden, 32 Pfg. Mindestlohn; Gündel 32 Pfg. Mindestlohn; Hartmann, Lindenau, 50 Stunden, Ueberstunden werden nicht bezahlt; Hötzsch 58 1/2 stündige Arbeitszeit. Besonders scharf werden die Innungsmeister Fischer (Fischplatz) und Müller (Alexanderstraße) kritisiert. Ersterer beschäftigt neben einem „Altegelellen“ 5 Gehilfen und 11 Lehrlinge! Letzterer zahlt einen Mindestlohn von 26 Pfg. und soll seine Lehrlinge entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung beschuldigen. (Revisionen durch die Polizei sollen von ihm illusorisch gemacht sein.) Um die Mißstände zu beseitigen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „1. Den Passus 15 des Lohnaristies von 1896 zu streichen. Die Werkstattdelegierten werden beauftragt, in ihren Werkstätten dafür zu sorgen, daß diese Angelegenheit bis Ende Januar erledigt ist. 2. Die Tarifkommission wird beauftragt, die notwendigen Schritte zur Erledigung der Angelegenheit bis dahin zu thun, unter anderem mit der Tarifkommission der Tischlerinnung zwecks Befestigung des Passus 15 zu verhandeln. 3. Die 33 1/2 Prozent Zuschlag für Ueberstunden müssen auch bei Accordarbeit gezahlt werden und die Tarifkommission hat dieses ebenfalls bis Ende Januar zu erledigen. 4. Ferner verpflichten sich die Anwesenden, treu zur Organisation zu halten, sowie agitatorisch für den deutschen Holzarbeiterverband zu wirken.“ Ferner werden folgende Anträge einstimmig angenommen: „1. Es ist jeden Monat eine öffentliche Tischlerversammlung abzuhalten. 2. Die Tarifkommission wird beauftragt, bis zu einer im Frühjahr eventuell notwendig werdenden Bewegung eine umfassende Statistik anzunehmen.“

### Vermischtes.

**S. Mainz, 3. Dezember.** Ein „Wunder“ vollbrachten kürzlich die beiden hiesigen Weinhändler Bernard Kuhn und Max Mannheimer, indem sie aus 11 Eimer Wein (à 1200 Liter) und einem Eimer fogen. Trübwein fage und schreibe dreißig Eimer „Wein“ unter Beimischung von Spirit und Wasser fabrizierten. Sie verkauften das edle Raß an verschiedene Wirte in der Bergstraße und im Odenwald zu guten Preisen. Deshalb angeklagt, wurden die beiden Herren Pantcher vom hiesigen Schöffengericht zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob die Staatsanwaltschaft Einspruch, worauf die Strafkammer des hiesigen Landgerichts beide zu je 200 Mk. Geldstrafe und Urteilspublikation in drei Zeitungen verurteilte.

**München, 2. Dezember.** Die heutige Versammlung der Banken und Bankiers beschloß, von einer Eintragung in das Terminregister zur Zeit abzusehen.

# 800 Radmäntel.

Den ganzen Lagerbestand mehrerer bedeutender Fabrik-Geschäfte hatte ich, da dieselben von jetzt ab schon für Sommer arbeiten, Gelegenheit, ungemein vorteilhaft zu erwerben und stelle dieselben zu beispiellos niedrigen Preisen zum Verkauf. Ich empfehle u. a.:

- Reinwollnes Rad** mit Satin- oder Kaschmir-Steppfutter und Pelztragen, **Mk. 5, 6 und 7**, statt 8 bis 10 Mk.
- Reinwollnes Rad** mit Seiden- oder Kaschmir-Steppfutter und Pelztragen, neue weite Form, **Mk. 8 und 10**, statt 12 bis 15 Mk.
- Reinwollnes Rad** mit prachtvollem Prima-Steppfutter und Pelzsturmtragen, volle, weite Empiro-Form, **Mk. 12.50 u. 15**, statt 20 bis 24 Mk.
- Reinwollnes Rad** mit bestem Seidensteppfutter, Schulterpelerine mit Pelz- oder Federreinvollung, **Mk. 18 und 20**, statt 25 bis 30 Mk.
- Reinwollnes Rad** mit hochelegantem Steppfutter, Siderellkoller, echtem Pelzbesatz, hochnoble Form, **Mk. 22.50 und 25**, statt 32 bis 40 Mk.
- Stoff-Radmantel** aus schwarzen und farbigen Winterstoffen, elegante Schultergarnitur, neueste Form, **Mk. 8 und 10**, statt 12 bis 15 Mk.
- Stoff-Radmantel** aus Prima starken englischen Winterstoffen mit reicher Samt- u. Posamentengarnitur, **Mk. 12.50 u. 15**, statt 18 bis 22 Mk.
- Stoff-Radmantel** aus reinwollen, weichen, molligen Mouffestoffen, eleganteste Formen, **Mk. 18 bis 25**, statt 26 bis 35 Mk.

Ferner biete ich die vorteilhafteste Gelegenheit zur Erwerbung preiswerter, nützlicher Geschenke durch meinen

## == Weihnachts-Ausverkauf. ==

**Regenmäntel, Jacketts, Pelerinen, Mädchen-Kleider und -Mäntel, Knaben-Mäntel** sind zum Teil im Preise bedeutend ermäßigt.  
Ca. 2000 Meter engl. u. reinwoll. Kammgarnkleiderstoffe, Diagonals, Cheviots u. Tucho, Meter 70 Pfg. bis Mk. 1.40, statt Mk. 1.— bis 2.—  
Neuheiten in Kleiderstoffen. Seidenstoffe, schwarz u. farbig. Wallstoffe in enormer Auswahl, sehr preiswürdig.  
Fertige Kleider, Unterröcke, Morgenröcke, Blusen, Schürzen, Pelzmuffen und -Kragen.  
Tücher, Regenschirme etc.

**Hugo Seifert, 37 Petersstraße 37, Goldener Hirsch**  
parterre und 1. Etage.



# Die Dampf-Molkerei August Steinhäuser

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstrasse 73/75

empfehle die vorzüglichsten  
**Molkerei-Erzeugnisse sowie Mühlen- und Landesprodukte zu billigsten Preisen.**

### Molkerei-Abteilung:

Hochf. süße Tafelbutter, feinste Wiener und bayerische Schmelzbutter, Rohbutter etc., beste fettschmelzende, vorzügliche Backmilch, saure und süße Sahne, Sahnequark. [10819]

### Mühlen-Abteilung:

Beste ergiebigste Stollenmehle, als: Kaiserauszug, Weizenmehl 000, Weizenmehl 00, feinsten ungarischen Kaiserauszug. Vorzügliche Ware. [10819]

Größte Auswahl in allen Backartikeln etc. etc.

## Ausstellung! Morgenröte. Ausstellung!

Sonntag 1/11 Uhr Großer Spaziergang zur Ausstellung und ins Welt-Restaurant.  
 Vormittags 1/11 Uhr **Großes Freikonzert.** Audgeführt von der Kapelle des Hauses.  
 bei freiem Eintritt. Achtung! Dr. Beyer August.

## Flora. Ballmusik.

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr. J. Michael.

## Walfisch Täglich Große Solisten-Konzerte

Dr. Schramm [1-873]  
 Ecke Brühl u. Nikolaistraße. (à la Wiener Schrammeln).

## Sonnenhof, Plagwitz, Weissenfeller Str.

Bringe meine freundlichen Lokalitäten in gütigste Erinnerung.  
 Sonntag: **Musikalische Abendunterhaltung.**  
 10409 Hochachtungsvoll Th. Weyrich.

## Restaurant Erholung

Plagwitz, Weissenfeller Straße 42.  
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten nebst Gesellschaftszimmer zur gefälligen Benutzung. Sonntag den 6. Dez. Musikalische Abendunterhaltung.  
 Hierzu ladet ergebenst ein [10408] A. Hoerwagen.

## Pantheon. Große Ballmusik.

Sonntag und Freitag Spesen und Getränke in bekannter Güte. [10874] Ergebenst ladet ein Robert Müller.

## Albertgarten

Sonntag den 6. Dezember 1896

## Grosses humorist. Doppel-Konzert

von den beliebtesten Leipziger Quartetts und Couplettsängern Herren Bischoff, Sträubel, Knauer etc., und dem Neuen Konzert-Orchester.  
 Direktion: Herr R. Döhl. Neues gewähltes Programm.

## Nachdem Ball.

Aufgang 1/4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Vorverkauf 20 Pfg. [10406] G. Pfanne.

## Restaurant Germania

Knautkleeberg. Sonntag den 6. Dezember **Schwein-Auskegeln** auf dem Billard. 6. Dezember. [10871] Freundlichst ladet ein R. Weurodt.

## Gasthof u. Obstweinschänke, Knautkleeberg.

Morgen Sonntag Pfannkuchenschmaus mit Ballmusik.  
 Hierzu ladet ergebenst ein Frau D. Hne.  
 Dienstag den 8. Dezember **Grosses Extra-Konzert** der Jägerkapelle. Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Gasthof zu haben. [10410]

## Besucher des herrlichen Rosenthal's!

Verkaufe seiner den **Spreewald** zu besuchen.  
 H. Zwenfauer Lagerbier ff. H. Kaffee à 15 Pfg.  
 Spezialität: **Springer-Salat** 15 Pfg.  
 Hochachtungsvoll Julius Haberland.

## Feldschlößchen

Brandvorwerkstr. 48. Heute- und morgen grosses [10826]

## gesellschaftl. Schweinanskegeln.

Hochachtungsvoll Robert Zentisch.  
 Fröh. langjähr. Buffettier Carl Schlenker.

## Wer neue od. getrag. Ueberzieher, Mäntel, Anzüge sowie Arbeitssachen braucht, kauft billig

13 I. Et. Windmühlenstr. I. Et. 13 bei Schwartz, u. d. Coburger Hof.  
 Wenig getragene Anzüge, Wint. Paletots (auch für Burden), Uhren kauft man für jeden annehmbaren Preis bei **Waldner, Nürnberg, Str. 37, III. r.**  
 Winterüberzieher, Hüten, Anzüge, 1 Geige u. verschiedenes billig zu verk. **Reudnitz, Stobgartenstr. 39, H. IV. r.**  
 Ein Anzug f. Knaben v. 12 J. u. 2 Paar Schuhe bill. z. verk. **Neumarkt 26, III. r.**

## S.-Nähmaschinen



in all. Neut. mit am bill. Münzgasse 20. **Wunderw. Masch.** führe ich nicht. Keine leere Lebensmiete. **Größe Auswahl in gedr. Maschinen. Größte Garantie. Zellzahlung. Reparaturen aber Art.**  
 Achtung! Kiderjefe, Vertiko, gefach. Tru-meaug m. Säul., sch. Ottom., Bettst. m. rot. Matr., Marmorwascht., Kommode, Tisch, Stühle sof. bill. abzugeben. **Reichstr. 30, p. 2** gebrauchte Sofas billig zu verkaufen **Sternwartenstr. 41, Eing. l. H. r., IV. r.**  
 Ottomane, Bettstellen mit Matr. billig **Neustadt, Mariannenstr. 38, II.**  
 Sofas, Tische, Stühle, Betten u. versch. and. z. verk. **Kleinmühlstr. 13, I. l.**  
 Ottomane nur 25 Mk., **Alpsottomane 31 Mk.** **Bayerische Straße 23, Hof.**

## Briefkasten

**Marlen-Drogerie G. D. Gehrich** Plagwitz, Markt 11. [10875].  
 H. H., G. J., K. M. u. K.: Sie haben nicht ganz genau geraten, die Auflösung ist: Ein Laden!  
 K. St. in L. Vorstehend haben Sie die Auflösung, es freut mich, daß Ihnen das Spiel Spaß gemacht hat!  
 Frau S. F. in N.-P. Sie beklagen sich über die diesjährigen hohen Kaffeepreise, es läßt sich aber daran nichts ändern. Ich rate Ihnen bei Ihrer Weihnachts-bucherei Mandeln, v. Citronat, stollen zu bevorzugen, Sie kommen da jedenfalls am billigsten weg!  
 Fr. Anna B. Sie wundern sich, daß ich schon so zeitig vor Weihnachten mit meiner Ausstellung beginne? Das ist doch aber sehr einfach: Um dem mich beschränkten Publikum Gelegenheit zu geben, seinen Bedarf in Christ-baumzweigen, Konfekt und dergl. nach und nach beden zu können!

## P. Täubert

**Marienplatz** Ecke Lange Str. u. Rausche Gasse empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Normalwäsche** Strickjacken Sandstrümpfe St. ümpfe Unterzeuge Lächer in Wolle u. Seide Schürtenagen Korbhüte Bartheshemden Korsetts Schleiter Schürzen Wäsche Krawatten Leinwand, aufgezähnete Strickgarne sowie sämtliche Schneider-Artikel. NB. Gelegenheitskauf: Ein Posten Kapotten Kinderkleidern Röcke und Stillereien (musterfechtige) weit unter Preis.

## Cigarren u. Tabake

in bester Qualität in Präsentförmchen empfiehlt [10828]  
**H. L. Kühlemann, Kreuzstr. 37.**

## Karl Richter, Sommerfeld

empfiehlt Christbaumzweigen, Souve-niren in bester Ware. [10845] Händler und Hausierer hohen Rabatts.

## J. H. Hadlich

**Strumpfwirker** Leipzig, Schuhmachergäßchen 1 empf. blane Arbeitsjacken v. 2-9 Mk. Jagdwesten v. 2-10 Mk., sowie alle Sorten Unterhosen, Normalwäsche, Sandstrümpfe, Strümpfe, Lächer etc. v. den billigsten Preisen.

## Anerkannt beste, ergiebigste Stollenmehle

zu soliden und billigsten Mühlen-Preisen! Feinsten ungarischen Kaiser-Auszug aus der Banonia-Mühle, Budapest. 1/2 Ctr. = Mk. 4.75; à Ctr. Mk. 18.50  
 la Kaiserauszug 1/2 Ctr. = 4.25  
 la Grießlerauszug 1/2 " = 4.-  
 la Weizenmehl 1000 1/2 " = 3.75  
 la Weizenmehl 00a 1/2 " = 3.50  
 la Weizenmehl 00 1/2 " = 3.25

## Grosse Rosinen

à Pfund 30 Pfg.

## Sultaninen

à Pfund 25 Pfg.

## Corinthen

à Pfund 22 Pfg.

## Neue süße gewählte Bari-Mandeln

à Pfund 65 Pfg.

## Ia Citronat

beste Corrika-Frücht à Pfund 65 Pfg.

## Gemahl. weiß. Zucker

à Pfund 24 Pfg.

## Gemahlene Brot-Raffinade

à Pfund 28 Pfg.

## Ia. Puder-Raffinade

à Pfund 32 Pfg.

## Hochfeinste bayerische Natur-Schmelzbutter

à Pfund 115 Pfg.

## Feinste garantiert reine bayerische Schmelzbutter

à Pfund 100-110 Pfg.

## Kokosnußbutter

Marke „Palmin“ v. F. Müller u. Söhne, Mannheim à Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3 Mk.

## Butyrin

bester Ertrag für Schmelzbutter à Pfund 70 Pfg.

## Schweinefett

garantiert reine, beste bekannte Marken Raddruck à Pfund 45 Pfg. Special à Pfund 42 Pfg.

## Feinste holländische Süßrahm-, Salz- und Schmelz Margarine

à Pfd. 45, 50, 55, 60, 70, 80 Pfg.

## Größte Auswahl aller Backartikel

in nur empfehlenswerten guten bis zu den allerfeinsten Qualitäten zu soliden, möglichst billigsten Preisen empfiehlt

## Albin Reichel

15 Gerberstraße 15. Reudnitz, gegenüb. der Kirche. Gohlis, u. d. Schillerstraße. Delitzsch, Breite Straße.

## ff. Stollenmehl

Kaiserauszug, à 1/2 Ctr. Mt. 4.-  
 Grießler-Auszug, à 1/2 Ctr. " 3.75  
 000-Mehl, à 1/2 Ctr. " 3.50  
 00-Mehl, à 1/2 Ctr. " 3.25  
 Feinste Bayer. Butter, à Pfd. 110 Pfg. Preßhose, th. lisch frisch, à Pfd. 80 Pfg. sowie sämtliche

## Bedeutende Posten Kleiderstoffe

Kamod, Goldblaud, Melours, Kleiderstoffe nur neue moderne Sachen.

## Gardinen

und Kunst-Verarbeit. empfehle zu enorm billigen aber streng festen Preisen. Eine Menge angefangener Kisten unter Preis.

## Selmar Kraft

Bindenau, Markt 10.

Wolkenstellers Humoristica, Leipzig, Kolonnenstr. 18. Dresdener Straße 18. 3000 Couverts, Tische etc. etc. Neu! „Eidete Vereinderbrüder“. Eins u. d. Verkauf gebracht. Wüstfallen, ff. Sorten, Harmonikas, Weigen etc. etc.

## Praktische Geschenke

**Abwaschbare Tischdecken** in allen Größen, von 150 Bq. an  
**Linoleumteppiche** beste u. billigste Teppiche, v. 7.50 Mk. an (W.-Abt. ver), in reichh. vollen Farben, von 1 Mt. an  
**Japan. Kelle**, u. eleganteste Porzellan u. Teppiche, von 8-12 Mt  
**Kleiderbilder**, in Eisenblech-Farbe, hübscher, d. Alger Wandstempel, von 50 P. an  
**Wandschoner, Tischläufer**, abwaschbar, **Pratten** und **Kinder-schürzen** von 50 P. an  
**Verdichtungsstreifen** für unlichte Heier und Türen, Meter 6 Pfg.  
**Lächeln, Rückenpfeifen**, 10 Pfg.  
**Puppenstuben-Tapeten.**  
**Stirnemann & Krausche**  
 Grimm, Steinweg, Edg. Du rstr. u. d. [10897] Peterskirchhof, Edg. u. d. Petersstr.

## Achtung!

Jeht u. zu Weihnachten versende gegen Nachnahme 1. Gafermast-Gänse, faub. gerupft, 8-10 Pfd. schwer, à Pfd. 45 Pfg. an. W. Kantschat, Friedrichsdorf (Ostpr.) [10886]

## Vorzüglich sitzende Korsette

ebenso einen Posten entzückender Neuheiten in **Damen-Blusen** von 75 Pfg. an.

## Schürzen

für Damen und Kinder.

## Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder empfehle zu den in meinem Geschäft bekannt billigen aber festen Preisen. [8086]

## Selmar Kraft

Bindenau, Markt 10.

## Photographie B. Goerges

Lepzickerstr., an der Promenade. liefert 12 Stück Wint. Photographien von 4 Mt. 50 Pfg. an.

## Wohnungsanzeigen.

**Wobl. Stube** zu vermieten. Reudnitz, Comeniusstraße 8, II. **Stippsitz** für Schneider mit Wohnung zu vermieten. Eisenstraße 59, IV., wohnb.  
 Logis zu vermieten, 1. Januar 1897 zu beziehen, Gohlis, Gasse Str. 64.  
 Fröbl. Stube m. sep. Eing. als Schlafst. f. 2 Hrn. z. verm. Anger, Lindstr. 1, I. l.  
 Fremdbliche Schlafstelle zu vermieten Selterhausen, Burgener Str. 140, h. Dierig.  
 Fremdbliche Schlafstelle zu vermieten Volkmarzdorf, Konradstraße 36, Weber.  
 Schlafstelle zu vermieten Bayerische Straße 49, part. I.



**Briefe aus einem australischen Feldmesserzelle.**

Fremantle in Westaustralien, im Oktober.  
South Terrace, The Knowle.

Meine Freundin!

Eure Leipziger Volkszeitung mit meinen Beiträgen aus Perth und New-Castle habe ich auf Umwegen erhalten: nehmt meinen innigen Dank für diese Stimmen aus der Heimat; muß man denn erst in der australischen Wüste leben, um den Wert einer guten, gewissenhaften Zeitung so recht von Herzen schätzen zu lernen?

Ihr werdet Euch wundern, daß ich schon wieder einen anderen Fleck Erde mit meiner Gegenwart beglücke; aber ich war in Perth wirklich sehr krank an Dysenterie, ich mußte fliehen.

Ich kann wieder essen, verdauen, schlafen. Vöse Wochen waren das; krank, kein Geld, das sagt genug. Von Woche zu Woche hoffte ich, zum Schreiben wieder fähig zu werden: nun, es war eben nicht möglich.

Zum Schreiben bleibt jetzt überhaupt nicht viel Zeit. Seit drei Wochen bin ich hier in Fremantle im Feldmesser-Camp (Zager) und habe den ganzen Tag draußen zu arbeiten, so daß ich abends herzlich müde bin. So ist eigentlich nur der Sonntag für diesen Zweck frei.

Ihr werdet lächeln, liebe Freunde, daß ich schon wieder an neuem Strange ziehe. Aber sehet, was sollte ich, halbkranke und ohne Mittel, in Perth ansiedeln? Gegenwärtig bin ich, was du mir so oft gewünscht hast, ein Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn auch mit 10 Mark pro Tag, nach deutschen Verhältnissen ein glänzend besoldeter Arbeiter.

Ich habe mich kurz entschlossen, ein Weltchen praktisch unter's Volk zu gehen, wie ich's in Berlin als blasser Theoretiker zu meinem Unheil that. Diesmal bin ich nicht gescheitert, ich stehe vollauf meinen Mann, und niemand ahnt hier, daß ich ein Doctor juris und dazu noch Schulamtskandidat bin. Solch eine Umwandlung ist erstaunlich, lehrreich und charakterbildend.

Wir wohnen hier in einem herrlichen Zeltlager auf einem Plage, der dem Augustusplatz wenig an Größe nachsteht: schroff fallen auf der einen Seite die Felsen zum indischen Ocean hinab, dessen Bogen mächtig brandend uns manchmal beim Sturm den fernen Ozean ins Lager schiden. Für alles ist hier gesorgt — ein Gefängnis und eine Irrenanstalt stoßen an das Zeltlager, was will man noch mehr? Eine romantische Dreiecksinsel: Indischer Ocean, Gefängnis und Irrenanstalt.

Aber laß gut sein, wir drehig Mann sind hier alle gut aufgehoben. Herrliche alte Bäume stehen auf dem Plan, die Felsen, das Meeressprauschen machen dies Fleckchen Erde wirklich romantisch. Unsere Zelte sind gut; ich habe den Vorzug meines eigenen Zeltes, an welchem in roter Kreidschrift das Schillerwort prangt: Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich

liebend Paar! Wenn das die edle Weiblichkeit nicht anzieht, so kann die Schuld wirklich nur an mir selbst liegen.

Unser Essen ist nach australischem Maßstabe tadellos. Das Gouvernement bezahlt den Koch, wir haben nur für Proviant zu sorgen und den wählen wir eben mit raffiniertem Kennerblick. Wirtschaftlich bildet die gesamte Feldmesserkolonie eine Kommune mit gleichen Rechten und Pflichten. Dasselbe Essen und Trinken im Feldmesserzelt wie bei uns Arbeitern; zur selben Zeit sogar steht es in beiden Zelten auf dem Tisch. Die Glocke, die, wie der Australier singt, alles fröhlich stimmt, ertönt zum erstenmal um 1/8 Uhr früh. Kaffee oder Kakao nach Auswahl, warmes Fleisch, Butter, Brot, Sardinen, Jam — alles nach Belieben und in beliebiger Masse.

Punkt 8 Uhr rücken wir aus zur Arbeit, gewöhnlich in drei Haufen nach drei verschiedenen Himmelsrichtungen. Ob Feldmesser oder Arbeiter, jeder trägt etwas vom Handwerkszeug und hat seine Axt an der Hüfte. Der Arbeitsplatz liegt meist eine halbe Stunde ab; noch für mehrere Monate ist das Programm eine Neuvermessung der am Ocean liegenden Höhenzüge, die durchweg bewaldet sind. Ist kein Weg da, wird die Axt genommen und ein bischen Urwaldpionier gespielt. Die übrige Arbeit ist leicht; jeder kennt seinen Platz und seine Pflichten; die Verständigung mit dem Feldmesser erfolgt durch Taschenuhrsignale. Bisweilen hat man eine Stunde und länger Zeit sich ins Gras zu legen und hat nur auf das nächste Signal zu warten. Das ist dann gute Gelegenheit, den australischen Wald zu studieren, die kleine Tierwelt zu beobachten, und den blauen, wolkenlosen Himmel zu betrachten, an dem der Mond sich auch am Tage in voller Deutlichkeit produziert.

Von 12—1 Uhr ist offizielle Ruhepause. Bevor es zur Siefa kommt, hat man aber erst wieder mal zu stillern. Jeder holt seine wohlbelegten Butterbrote hervor, cutfortt sein Kaffee- oder Theesäßchen, ist, trinkt, steckt die Pfeife an und sinnt, plaudert, schlummert dann, wie's ihm behaglich scheint. — Um 1 Uhr wird das Werk wieder aufgenommen, ganz in der Vormittagsweise. Der Müchmarisch wird so rechtzeitig angetreten, daß wir Punkt 5 Uhr wieder im Zeltlager sind, denn die Wege zu und von der Arbeit werden in die australische Nachtlundenzeit hinhin mit eingerechnet. Ein so notwendiges wie erfrischendes Waschküßelbad, und abermals ertönt die Eszige.

Auf zwei langen Bänken sitzen wir dann an unserem Tisch; einer füllt die Suppe auf, ein anderer serviert sie, die übrigen lassen sie sich wohlschmecken. Der Koch zerschneidet inzwischen den Braten, setzt zwei mächtige Kübel voll Kartoffeln und Gemüse an das Tischende, und wiederum spielen zwei von uns mit allem Anstand ihre Kellnerrolle. War der Tag nicht zu warm, ist der Appetit durchweg ein vortrefflicher, und der nachfolgende Pubbing findet fast stets noch seine großen Liebhaber; wem das noch nicht genug war, für den steht genügend Butter, Brot und Jam bereit. Zu alledem beliebige viele Schalen Thee, ich denke, das ist ausreichende Lebensfürsorge. Und diese ganze

Befähigung macht für jeden der Zeltbewohner wöchentlich nicht mehr als 11 Mark aus. Der geringst bezahlte Arbeiter erhält bei freiem Zelt, freiem Bett und freiem Licht 42 Mk. Wochenlohn, pro Tag 7 Mk. Ich selbst habe 10 Mk. Tageslohn, weil ich ein wenig schneller und richtiger habe addieren und subtrahieren lernen als die übrigen Fellows und daher mich auch zu gelegentlichem Bureauwerk qualifiziere.

Seit einem Monat leben wir im australischen Frühling, die Sonne geht jetzt erst gegen 7 Uhr unter, und so wird meist nach dem Diner noch ein Fußballspiel in Scene gesetzt, an dem dann natürlich alles teil nimmt, auch die Feldmesser und die Bureaubeamten. Klassenunterschiede existieren in Australien eben nicht; sobald die Arbeitszeit vorüber ist, steht auch der einfache Arbeiter gesellschaftlich jedem anderen gleich. Was der einzelne außerdem mit seiner freien Zeit anfängt, ob er zur Stadt geht und dort eine tüchtige Cytaerholung geniesst, ob er Karten spielt, singt, tanzt, das geht keinem Vorgesetzten etwas an, und wenn mir in Deutschland als Volksschullehrer ein Herr Landrat mit Statverbod und so gekommen wäre, ich hätte ihn meine Lehrbücher mit passender Widmung zum Präsent gemacht, hätte aber meine 32 Karten behalten und wäre nach Australien geschickt, direkt ins Feldmesser-Camp von Fremantle! — Dieser kleine Bericht zur Illustrierung australischen Lebens und zur gefälligen Nachachtung für geschuldrige Landsleute in der Heimat.

In aller Treue  
Euer Dr. R. S.

**Filialen der Leipziger Volkszeitung.**

- Leipzig: Frau M. Beyer, Albertstraße 12, p.
- " B. Röber, Markthallenstraße 12, p.
- " Herr R. Röger, Glockenstraße 4 (Restaurant).
- " R. Mählyler, Markt 10, Hof, p.
- L.-Rüger: Herr G. Schürmer, Zwelnaudorfer Straße 25, p.
- " S. Kisch, Eichendorffstraße 12.
- L.-Wohls: Restaurant Wachtgall, Untere Georgstraße 3.
- L.-Kleinshofer: W. Bobbig (Barbiergeschäft).
- L.-Mudeman: Herr D. Pollandt, GutsMuthsstraße 7.
- " Frau H. Behnmann, Bismarckstraße 40.
- L.-Neustadt: Herr P. Friebe, Eisenbahnstraße 25, p.
- " Frau M. Jacob, Eisenbahnstraße 85, p.
- " D. Runge, Marktstraße 41, p.
- Baumdorf: Herr R. Buschmann, Alleestraße 126.
- L.-Paganitz: " R. Schulze, Bismarckstraße 15 (Ede Hofwärdersche Straße).
- L.-Mendly: " D. Kühlemann, Kreuzstraße 37, p.
- " Restaurant Jahn, Kronprinzstraße 6, p.
- " Frau Treiber, Täubchenweg 48, p.
- " Herr F. Otto, Chauffeeerstraße 48, p.
- " Wonsig, Burgener Straße 5, p.
- L.-Mendly u. S.: Herr Sipp, Obere Münsterstraße 21.
- L.-Sellenhausen: Herr S. Thiele, Burgener Straße 80, p.
- " H. Biss, Schützenhausstraße 7, p.
- L.-Thonberg: " L. Sieck, Neipenheimer Str. 80b, p.
- L.-Vollmarsdorf: " A. Helze, Zorgauer Str. 7 (Ede Gwalbstraße)

**Petersstr. Nr. 36. CONRAD GRAU Petersstr. Nr. 36.**

**Neuheiten**

**Winterhandschuhen.**

**Wollene Handschuhe**

gestrickt u. gewirkt, Paar 30, 50, 85 Pfg., 1.10, 1.45, 1.90 Mk.

**Glacé, gefüttert**

1.90, 2.40, 2.90, 3.50, 4.50, 5.50 Mk.

**Krimmerhandschuhe**

95 Pfg., 1.45, 1.90, 2.40, 2.90, 3.50 Mk.

**Waschleder mit Pelzfutter**

3.50, 4.50 Mk.

**Glacé mit Pelzfutter**

4.50, 5.50, 6.50 Mk.

**Wasch- und Wildlederhandschuhe**

1.45, 1.90, 2.40, 2.90, 3.50 Mk.



**Neuheiten**

**Ballhandschuhen.**

**Ballhandschuhe in Sæpre**

8 bis 20 Knopf lang, 65, 95 Pfg., 1.45, 1.90, 2.40 Mk.

**Ballhandschuhe in Lederimitation**

8 bis 20 Knopf lang, 65, 95 Pfg., 1.10, 1.45, 1.90 Mk.

**Ballhandschuhe in Schwedisch Leder**

8 bis 20 Knopf lang, 1.90, 2.40, 2.90, 3.50, 4.50, 5.50 Mk.

**Ballhandschuhe in Glacé, weiss- u. lichtfarbig**

4 bis 16 Knopf lang, 1.90, 2.40, 2.90, 3.50, 4.50, 5.50 Mk.

**Neuheit! Kinderfäustlinge Neuheit!**

in Stoff und in Glacé, mit seidener Schnur und Pelzfutter  
65, 95 Pfg., 1.45, 1.90, 2.40 Mk.

**Cravatten**

in allen modernen Formen und in den neuesten Stoffen zu ansergewöhnlich billigen Preisen.

**Kragenschoner**

doppelseitig, reine Seide, Mk. 1.00, Mk. 1.50, Mk. 2.00, Mk. 2.50.

**Hosenträger**

aller Systeme in größter Auswahl.

**Seidene Tücher**

Aparte Neuheiten in reicher Auswahl.

**Damenstrümpfe**

englisch lang, echt diamantfarbig  
in Baumwolle Paar 50, 65, 90 Pfg., 1.10, 1.45 Mk.  
in Wolle Paar 95 Pfg., 1.10, 1.45, 1.90, 2.40 Mk.

Seidene Strümpfe.

**Socken**

in Wolle und Baumwolle  
Paar 50, 65, 85 Pfg., 1.10, 1.65, 1.90 Mk.

**Kinderstrümpfe,**

patentgestrickt, englisch lang, Doppelknie, reine Wolle,  
Paar von 50 Pfg. bis Mk. 2.20.



# Sonntagsgänge durch das Leipziger Museum.

## VII. Michelangelo.

(Fortsetzung.)

Wir haben unsere Sonntagsgänge durch das Leipziger Museum mehrere Wochen unterbrechen müssen, da der Schreiber dieser Seiten von Leipzig abwesend und bald im Süden, bald im Norden Deutschlands weilend, seiner Führerpflcht nicht nachkommen konnte. Nun wollen wir unsere regelmäßigen Besuche bei der bildenden Kunst wieder aufnehmen und hoffentlich ohne weitere Störung fortsetzen.

Wir haben den Lebensgang und das Schaffen des gewaltigsten Künstlers der Renaissance, Michelangelo Buonarroti, verfolgt und bei den beiden letzten Museumsbesuchen gesehen, wie er in den Gemälden der Sixtinische Kapelle als Maler und im Juliusdenkmal und den Mediceergräbern als Bildhauer den Höhepunkt seines Wirkens erlangt hat.

Die Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle, an die er mit so großer Lust heranging, sind eigentlich das einzig vollständig und in allen Teilen fertige große Werk des Meisters, das Juliusdenkmal dagegen, der großartigste Traum seines Lebens, ist, wie wir gesehen haben, zu einem ärmlichen Fragment zusammengeschrunken, das den ursprünglichen Gedanken des Künstlers kaum mehr erkennen läßt, und auch die Mediceergräber sind in ihrer ersten Anlage vielfach beschnitten worden und sogar in ihren berühmtesten Figuren (Nacht und Tag) unvollendet geblieben. Die rauhe Wirklichkeit mit ihren mannigfaltigen Kleinlichkeiten, politische Händel, Lagen und Geldnot der päpstlichen Anstaltsgeber und alle Misereen des täglichen Lebens ließen die grandiosen Entwürfe des Meisters nicht zur Reife und Vollendung gelangen, sie setzten dem alle Himmelsräume durchdringenden und alle Formen zer sprengenden Geist eines Michelangelo Schranken.

Auch diese miltlichen Verhältnisse weisen uns ein wahres Spiegelbild der Renaissancezeit.

Wohl tauchten damals gewaltige übermenschliche Ideen auf, wohl erhoben sich die mächtigsten Individualitäten, die Idee der im Papsttum verkörperten weltbeherrschenden katholischen Kirche, die Ideale einer niegekehrten Kunstentfaltung erfüllten alle Köpfe, die langunterdrückte Freude an allem Großen, Schönen, Farbigen, Lebensartigen machte sich überall Luft und Klang wie ein wildes Jauchzen durch die italienischen Lande, aber der Boden, auf dem sich all das Befähigen sollte, war der denkbar ungünstigste: ein Wirrsal von Kleinstaat, die ewig miteinander in Fehde lagen, ein Durcheinander von eigensichtigen Interessen, ein stetes Schwanken der Glücksumstände und Machtverhältnisse der einzelnen Gewalthaber charakterisierte die Zeit. Die Glücksgöttin zeigt sich launischer als jemals. In einem Zeitraum von wenigen Jahren erheben sich stolze Geschlechter, die nicht nur die Herrschaft Italiens, wie die Welt Herrschaft anzustreben sich getrauen, und sinken ebenso schnell wieder zurück in Nacht und Dunkelheit. Der Boden, auf dem die Kultur erblühen soll, ist in stetigem Schwanken, ewigen Veränderungen und Wandlungen unterworfen, — und so mag es einem Künstler wie Michelangelo geradezu an irdischen, materiellen Raum fehlen, darauf er seine größten und erhabensten Gedanken betätigen und verwirklichen kann.

Ein wallumfassender Künstlergeist wie Michelangelo hätte,

von einer großen, mächtigen und in sich gefestigten Nation getragen, Wunderwerke schaffen müssen, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat.

In enge und kleinliche Verhältnisse hineingepreßt, artet die Größe in Absonderlichkeit aus. Beim Meister selbst überwiegt natürlich der innere geistige Gehalt die äußeren Absonderlichkeiten noch weit; denn bei ihm sind sie nur ein Aufkämpfen, ein Protest gegen die seinem Schaffen gezogenen engen Schranken, sie sind ihm nicht Zweck, sondern nur Mittel, alles was er in sich zurückdrängen muß, was er nicht ausdrücken und gestalten darf, wenigstens anzudeuten, sie haben also gewissermaßen Daseinsberechtigung. Der Schüler und Nachahmer aber, dem der große Geist des Meisters fehlt, erblickt leicht gerade in solchen Außerordlichkeiten das Hauptsächliche, das Charakteristische, er kopiert sie ohne Not und innere Notwendigkeit, nur weil sie ihm erstaunlich, effektiv und pikant erscheinen und sinkt so vom großen Stil in die Manier herab, er wandelt das Götterbild zur Froge.

Die Zeit der Decadence beginnt, die Zeit des Verfalls.

Es ist ein Naturgesetz, daß die höchste Blüte den Keim des Verfalls enthält, wie der Höhepunkt des menschlichen Lebens, die Liebe, den Todeskeim in sich birgt. Davon wissen die tiefsten Sagen aller Zeiten und Völker zu singen: die uralte biblische Geschichte vom „Sündenfall“ und Wagners modernes Musikdrama Tristan und Isolde, sie predigen dieselbe Urweisheit.

Wir können also die vier herrlichen Gestalten Michelangelos Morgen, Abend, Nacht und Tag als die ersten Werke des Verfalls der Renaissance ansehen. Deshalb brauchen wir aber nicht als Philister an ihnen herumzumäkeln; denn gerade weil sie den ersten Keim des Verfalls enthalten, sind sie eben der Gipfelpunkt der gesamten plastischen Kunst der Renaissance, das Schönste, was diese so reichbegnadete Zeit hervorgebracht hat. An dem Höhepunkt des Lebens freuen wir uns, selbst wenn wir den Tod dahinter lauern sehen — ja der Tod macht uns das Leben erst recht wert und lieb.

Der große Künstler selbst aber, der der Kleinlichkeit und Enge der Lebensverhältnisse keine mehrwürdigen und tiefsten Werke abtrotzt, muß seine Kräfte aufreiben in dem ungleichen Kampfe. Er ermattet und wird verbittert. Auch Michelangelo blieb dieses Los nicht erspart. Von seiner Verbitterung zeugen viele seiner Briefe, in denen er seiner Stimmung oft in recht derben Ausdrücken Luft macht. Nach den Mediceergräbern scheint seine Kraft als Plastiker gebrochen. Was er noch schuf, eine Kreuzabnahme und noch eine Pietà (Beweinung Christi), steht hinter seinen früheren Werken zurück, obgleich beide Gruppen (unser Museum besitzt keine Nachbildungen) schöne Einzelheiten enthalten.

Neben seinen großen Arbeiten schuf Michelangelo noch einige plastische Werke von großer Schönheit, von denen wir einige noch etwas näher betrachten wollen.

Vor allem ist eine sitzende Madonna bemerkenswert, die an der dritten Wand der Grabkapelle der Mediceer in Florenz zwischen zwei nicht von Michelangelo herrührenden Heiligen aufgestellt ist. Ein Gipsabguss (Katalognummer 236) steht im Michelangelo-Saale neben der Davidstatue. Die Statue ist unvollendet; zum Teil kaum aus dem Klotz gearbeitet. Die Madonna, deren Gestalt in milder Ammut erstarrt, sitzt auf einem Steinwürfel, mit dem rechten Arm auf den Sitz aufgestemmt, die Beine leicht gekrenzt und den Oberkörper dem nackten Christusknaben zuneigend, der ritlings auf ihrem Knie

sitzt und sich mit scharfer Wendung nach rückwärts dreht und das Gesicht in den Falten des Kleides der Mutter verbirgt, während die Arme nach dem Mutterbusen tasten. Das Ganze ist überaus anmutig und lebendig gedacht, wenn man schon Burckhardt recht geben muß, der behauptet, daß die ganze Kunst wohl kaum jemals ein unruhigeres Kind gebildet habe. Leider hat sich Michelangelo, der ohne viel Messen und Punktieren auf den Marmor loszuhaben und so seine Gestalten aus dem Klotz herauszuholen pflegte, hier einmal arg „verhauen“. Der Marmor reichte nicht zu; und so konnte der auf den Sitz aufgestülzte rechte Arm der Madonna nur angebeutet werden. Die ganze rechte Seite der Figur (links vom Beschauer!) fällt daher in steiler Linie ab und zeigt noch so ziemlich die ursprünglichen Umrisse des Blockes. Das Werk mußte unter diesen Umständen unvollendet bleiben. Trotz seiner Unfertigkeit aber gehört es dennoch zu den lebenswürdigsten Schöpfungen des Meisters.

An der gegenüberliegenden südlichen Saalwand neben dem Eingang zum Saal VIII erblicken wir die Statue des auferstandenen Christus (Katalognummer 238). Das Original in Marmor befindet sich in der Kirche Santa Maria sopra Minerva zu Rom. Die Nacktheit der Figur erscheint uns zuerst vielleicht befremdlich, heidnisch; denn wir sind nackte Christusfiguren nicht gewohnt. Auf Bildern erscheint uns die Sache weniger ungewöhnlich. Christus wird als Gekreuzigter und als dem Grabe entsteigender Besieger des Todes stets nackt gemalt. Und hier haben wir eben den Auferstandenen vor uns: Das Kreuz, das er mit der Rechten umfaßt und daran er mit der linken Hand das Rohr mit dem Schwamm andrückt, ist nicht das Kreuz, an dem er den Märtyrertod erlitten; es ist ein sogenanntes Triumphkreuz, ein Symbol. Wir würden diesen Vorwurf heute vielleicht nicht mehr in Stein anschauen, weil uns ein Auferstandener, ein Geist zu wenig körperlich erscheint zur realen plastischen Darstellung, sondern eher malen. Aber die Nacktheit ist völlig in der Idee begründet. Sie lag auch ganz im Gefühl der Renaissance; denn die Besteller des Werkes — vier römische Patrizier — verlangten im Kontrast, den sie mit Michelangelo schlossen, ausdrücklich einen nackten Christus. Die Haltung der Statue, die wahrscheinlich aus der Zeit um 1520 stammt, ist ruhig und überaus anmutig, die sanfte Wendung des Hauptes nach links (nach der betenden Gemeinde) schon empfinden; es ruht überhaupt über der ganzen Gestalt eine Milde und Einfachheit, deren man den gewaltigen und oft gewaltigen Meister kaum fähig hält. Der Torso (Rörper) ist prächtig durchgearbeitet, die Haltung der Glieder natürlich und unzwangig. Wenn der Statue auch die erhabene Größe der berühmten Werke Michelangelos abgeht, so gehört sie doch entschieden zu seinen lebenswürdigsten Arbeiten. Das Werk ist übrigens von Schillerhand vollendet.

Interessant ist ferner noch eine unvollendete Büste des Brutus, deren Original sich im Museo nazionale zu Florenz befindet (Gipsabguss etwas versteht in der nordwestlichen Saaldecke hinter Klingers Kassandra, Katalognummer 4). Sie soll nach einer antiken Gemme (geschnittener Stein) gearbeitet sein, doch kam es wohl auch hier Michelangelo weniger auf Porträthähnlichkeit als darauf an, aus seiner eigenen Künstlerphantasie heraus ein Charakterbild vom Mörder Cäsars zu schaffen. Die Physiognomie ist, wie Burckhardt sagt, abstoßend aber grandios behandelt.

# Für Weihnachtsgeschenke passend:

## Seidenstoffe. Kleiderstoffe. Baumw. Stoffe

- Reinseid. **Foulards**, vorz. Qual., pr. Mtr. 0.75
- Reinseid. **Merveilleux** . . pr. Mtr. 1.10
- Reinseid. **Damassé** . . . pr. Mtr. 1.75
- Elegante **Nouveautés**, pr. Mtr. 2.— bis 6.—
- Elegante **Ballseiden**, pr. Mtr. 1.25 bis 2.50

- Reinwollene **Chevlots** . . pr. Mtr. 0.60
- Reinwollene **Körperbeiges** pr. Mtr. 0.80
- Reinwollene **Kaschemire** pr. Mtr. 0.80
- Engl. **Neuheiten**, Robe 7.20, 9.60, 15.—
- Hochaparte **Neuheiten**, Robe 18.— bis 40.—

- Bedruckte **Barchente** . . pr. Mtr. 0.30
- Hemden-**Barchente** . . . pr. Mtr. 0.22
- Bedruckte **Velours** . . . pr. Mtr. 0.50
- Bester **Blaudruck** . . . pr. Mtr. 0.42
- Gutes **Hemdentuch** . . pr. Mtr. 0.15

## Wäsche.

- Hemden** für Damen. . . pr. Stk. 1.—
- Beinkleider** für Damen. pr. Stück 1.20
- Nachtjacken** . . . pr. Stück 1.20
- Anstandsrocke** . . . pr. Stück 1.25
- Taschentücher** f. Herren, Damen u. Kinder

## Konfektion.

- Winter-Jackets** für Damen von 4.— an
- Winter-Kragen** in allen modernen Façons
- Radmäntel**, wattiert . . von 8.— an
- Morgenrocke** aus Wolle, Barchent od. Velour
- Blusen** aus Sammet, Seide, Wolle, Barchent.

## Konfektion.

- Unterröcke** aus Calmur, Moiré, Wolle, Seide
- Schürzen** in allen Größen und Preislagen
- Muffen** . . . von 80 Pfg. bis 27.—
- Ballkragen** . . . von 6.— bis 30.—
- Schulterkragen** . . . von 1.— an

Hervorragend billige Preise.

Man beachte unsere Schaufenster.

# Steigerwald & Kaiser.



**Restaurant z. Kohlenbahnhof, Körnerstr. 66**  
 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten sowie Frühstücksstube zur geneigten Erinnerung.  
 Gesellschaftszimmer 25-30 Personen fassend. Jeden Sonnabend und Sonntag  
 musikalische Abendunterhaltung. — Um zahlreichen Besuch bittet  
 Hochachtungsvoll R. Mahraun.

**Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.**  
 Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegel-  
 bahnen noch einige Abende frei.  
 Achtungsvoll Max Oserforn.

**Restaurant Kleine Markthalle**  
 Kurprinzstrasse 20.  
**Reichhaltigen Mittags- und Abendtisch**  
 zu billigen Preisen. Stamm. Bier von bekannter  
 Güte. Gesellschaftszimmer bis 80 Personen fassend.  
 Mit Gruß A. Kirschky.

**Römischer Hof.**  
 Ede Lauchaer Straße 11 Mittelstraße 11 Ede Lauchaer Straße.  
**Morgen Sonntag von 4 Uhr ab: Grosse öffentliche Ballmusik.**  
 Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Vereinen und Gesellschaften mein  
 Gesellschaftszimmer (80 Pers. fassend) sowie meinen Saal (ca. 500 Pers.  
 fassend) mit neu eingerichteter Theaterbühne und stelle denselben zur Ab-  
 haltung von Festlichkeiten jeder Art, Versammlungen etc. kostenlos  
 zur Verfügung. [8422] Ergebenst Th. Polze.

Dufourstraße 36, Zum Gosenthal, Dufourstraße 36,  
 Ede Wahlmannstr. Ede Wahlmannstr.  
 Bringe meine freundlichen Lokalitäten in geneigte Erinnerung. [8381]  
 Gute Speisen, ff. Getränke. Wilhelm Löbus.

**Neu eröffnet. Neu eröffnet.**  
**Staudens Ruhe, L.-Reudnitz**  
 empfiehlt sein Restaurant mit Gesellschaftszimmer und Pianino zur gütigen  
 Benutzung. Bier und Speisen vorzüglich. [7720]  
 Um gütigen Bespruch bittet Frau Müller.

**Thüringer Hof, Volkmarisdorf.**  
 Morgen Sonntag  
**Grosse starkbesetzte Ballmusik.**  
 Anfang 4 Uhr. Rob. Ulrich.  
 Bringe bei vorkommendem Bedarf meinen Saal nebst Gesellschafts-  
 zimmer in empfehlende Erinnerung. [8322]

**Neu eröffnet. Neu eröffnet.**  
**Schweizerhaus, Reudnitz.**  
 Angenehmer Aufenthalt, Garten, Kegelbahn, Kolonnaden, bürgerlicher Mittagstisch,  
 reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen. Ede Kalmbacher, Lagerbier  
 Bräuhof, Döllniger Ritterguts-Göse von bekannter Güte. Korporationen und  
 Vereinen auf das angelegentlichste empfohlen. Hochachtungsvoll E. Köfer.  
 7064

**Felsenkeller**  
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**Konzert und Ball.**

**Restaurant zur Concordia, Lindenau**  
 Hermannstr. 8  
 Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen. [8180]  
 Saal - Garten - Kegelbahn. Gustav Schlund.

**Auenschlösschen, Kleinzschocher**  
 Schönaner Weg  
 3 Minuten von der Poststelle.  
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftssaal und Garten  
 mit Kolonnaden. Obst- und Beereneine, ff. Bier und Speisen.

**Deutscher Sport**

**Brandvorwerkstr., Ecke Mahlmannstr.**  
 Schönstes und gemüthlichstes Lokal der Stadt.  
**Heute und morgen Grosse Freikonzert.**  
 Bier und Speisen in bekannter Güte. Hohe Bedienung.  
 Um zahlreichen Besuch bittet [8380] Jakob Kirchner.

**Restaurant zur Wartehalle**  
 Plagwitzer Straße 21, Ecke der Marschnerstraße.  
 Bringe meinen anerkannt guten Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. in em-  
 pfehlende Erinnerung. Jeden Dienstag und Sonnabend Schlachtfest. Bier und  
 sonstige Getränke hochfein. Achtungsvoll Richard Wöndler.

**Goldene Krone, Connewitz.**  
 Morgen Sonntag den 6. Dezember  
**Konzert und grosse Ballmusik.**  
 Kapelle: Gustav Curtius Konzert-Orchester. Ergebenst C. Schütz.  
 Anfang 4 Uhr. [10357]  
 Auf meine vollständige, neue u. elegante Bühneneinrichtung, sowie  
 auf den neu eingericht. Gesellschaftssaal mache ganz bes. empf. aufmerksam. D. D.

**Gasthof Reichsadler, Eythra.**  
 Morgen Sonntag Pfannkuchenschmaus nebst starkbesetzter Ballmusik.  
 Hierzu ladet freundlichst ein [10356] B. Eberhardt.

**Drei Mohren, L.-Anger.**  
 Morgen Sonntag den 6. Dezember 1896  
**Große Ballmusik.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
 Es ladet freundlichst ein [10362] A. Franz.

**Restaurant zur Glocke, Leipzig-Anger**  
 Rohrbachstraße 1.  
 In meinem Sonntag den 6. Dezember stattfindenden Prämien-Ausloosung  
 ladet ergebenst ein [10351] G. Heinicke.

**Stötteritz, Gasthof zum Löwen.**  
 Morgen Sonntag den 6. Dezember  
**Öffentliche Ballmusik. Anfang 5 Uhr.**  
 Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt [10358]  
 Achtungsvoll Bruno Feldmann.

**Restaurant Neue Welt, L.-Neusellerhausen**  
 Torgauer Straße 32.  
 Sonntag den 6. Dezember Großer Familienverkehr, verbunden mit ein-  
 trittsfreiem Konzert. Sonnabend Schweinsbraten. Von 11 Uhr an Speck-  
 kuchen. [10352] August Zahn.

**Gasthaus Stünz.**  
 Morgen Sonntag grosses Doppel-Konzert  
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn Wenger, Paunsdorf, und den Leipziger  
 Quartett- und Couplettsängern Herren Gebrüder Friedrich, Schnabel, Reube,  
 Rich, Schuster und Wömer. Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pfg.  
 Programme im Vorverkauf 15 Pfg., sind beim Oberkellner zu haben.  
**Nachdem Ballmusik.**  
 [10354] Achtungsvoll Karl Grothe.  
 Von 4 Uhr an grosses Riesenpfannkuchen-Fest.

**Dursthoffsche Presshefe**  
 täglich frisch, alle anderen Backmittel  
 empfiehlt [9941]  
 Friedrich Claus  
 Windmühlenstr. 18, früh. Klostergasse 6.

**Elsäss. Holzschuh**  
 besser Schutz gegen Nässe und Kälte em-  
 pfehle ich billigt G. R. Rute, Seiler-  
 meister, Peterssteinweg 13. [10292]

**Weihnachtsgeschenke!**  
 Reste eleganter, rein wollener  
 schwarzer und farbiger  
**Kleiderstoffe**  
 von Mt. 4.75 das Stiel an.  
 Relohe Auswahl! Fabrikpreise!  
 Peterskirchhof 5, Tr. B. II.  
**Puppen-Klinik.** Puppen werden mit  
 Lindenau, Marienstraße 24, II.



**Bandonions und Zithern**  
 große Auswahl nur vorz. Instrumente  
 zu billigsten Preisen. Noten u. prakt.  
 Schulen zum Selbstlernen, Unterricht  
 u. Reparaturen nach 20jähr. Erfahrung  
 äußerst gewissenhaft. [9620]  
 Einlauf gebrauchter Bandonions.  
 Volkmarisdorf,  
 H. Pfundt, Konradstr. 49, I. Etg.  
 gegenüber d. Brauerei.



**Kanonen-**  
 oder Quinofen mit 1 oder  
 2 Ringböden

**Kochöfen, Regulieröfen**  
 Ofenrohre und Knie  
**Ofenroste, Ofenplatten**  
**Kohlenkasten**  
**Haus- u. Küchengeräte**  
 empfiehlt billigst

**C. G. Weinspach**  
 Eisenwarenhandlung  
 Plagwitz, Karl Heine-Strasse 73.

**Gummi-**  
 Waren Bedarfs-Artikel  
 zur Gesundheitspflege  
 in bester Qualität empfiehlt

**Frau Auguste Graf**  
 nur noch Nikolaisstr. 4.  
 Preisl. verj. u. geg. Freicouvert, n. postl.

**Ernst Vollbach**  
 Goldarbeiter  
 L.-Plagwitz, Zischersche Str. 8  
 empfiehlt sein Lager von  
**Gold- und Silberwaren**  
**Korallen, Granaten u.s.w.**  
 zu billigsten Preisen in größter Auswahl.  
 Werkstatt für Neuarbeiten und  
 Reparaturen. [9924]

**Möbeltransporte**



mit großen und kleinen Verladung-  
 wagen, werden für Stadt, Land  
 und Eisenbahn ohne Umständlich-  
 keit prompt und billig unter Garantie  
 ausgeführt.

**Emil Heinrich**  
 L.-Volkmarisdorf  
**Juliusstrasse 27.**  
 Telephon Amt I 4165.  
 C. Ernst Heyne  
 11 Schützenstr. 11  
 empfiehlt in reichster  
 Auswahl zu allerbilligsten  
 Preisen, 1000 Puppenwagen  
 50, 75, 1. A., 1.50, 2, 2.50,  
 3-12 A., 100 Kinderwagen von  
 3 A. an, Blumentische v. 5 A. an.  
 Korbstühle von 4.50 A. an.  
 Leiterwagen in größt. Auswahl.

**Monatsgarderobe.**  
 Empfehle allerfeinste Herbst-  
 resp. Winterüberzieher, kompl.  
 Anzüge, einzelne Jacketts, Wein-  
 kleider etc., nur Salzgäbchen 9, I.  
 (Sebe Größe.) J. Kindermann.  
 NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge  
 auch leihweise. [7406]

**Halleschen Honigkuchen**  
 empfiehlt  
**J. Grzywotz**  
 Leipzig, Ransdörfer Steinweg 33  
 und gewährt Wiederverkäufen bei Ab-  
 nahme von größeren Posten auf 3 Mt. 2 Mt.  
 Rabatt. Nichtverkäufen 1 Mt. 60 Pfg.  
 Rabatt. Große Auswahl von Christ-  
 baum-Konfekt zu Fabrikpreisen.

**Möbel** Spiegel- und Polster-  
 waren in Auswahl billig.  
**G. H. Keller**  
 L.-Thonberg, Reitzenhainer Str. 94.  
 Goldwaren u. dergl. Kauf stets  
 Hyren, Hyrcnader Hille, Neumarkt 13.

Wer sich die Annehmlichkeit teilhaftig machen will,  
**Möbel auf Abzahlung**  
 ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs  
 größten Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, nur Königsplatz 7.  
 Besonders empfehlenswert für

**Brautausstattungen**  
 Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische,  
 Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,  
 Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.  
**Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen**  
**Teppiche und Tischdecken.**

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jacketts, Umhänge, Blusen.
---	---

**Manufakturwaren**  
 besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast,  
 Bettzeug, Handtücher etc.

**S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft**  
 Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.  
 Abzahlung ein kleiner Teil. — Kunden ohne Abzahlung. — Ansicht gern gestattet.



Gegründet  
1880.

# Sachs

Gegründet  
1880.

ältestes und größtes

## Waren-Abzahlungs-Geschäft

Leipzig, Nikolaistrasse 31, I., früher Universitätsstr. 18

bietet dem geehrten Publikum wiederum die reichhaltigste Auswahl bei kulantesten Bedingungen und mäßigen Preisen.  
Es erhalten daselbst reelle Bente auf

### Teilzahlung

Kleiderstoffe, Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jacketts, Umhänge, Weißwaren, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Inlets, Tischtücher, Handtücher, Bettdecken, Uhren in Gold und Silber, Schuhwaren, Hüte, Schirme etc.

### Möbel, Betten, Polsterwaren.

Ganze Ausstattungen. Kinderwagen.

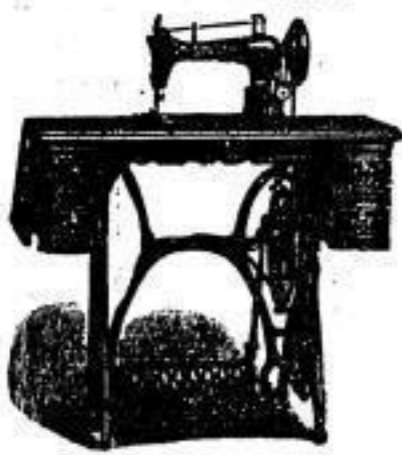
## Waren-Abzahlungs-Geschäft S. Sachs Waren-Abzahlungs-Geschäft

nur Nikolaistrasse 31, I., früher Universitätsstrasse 18.

Besichtigung des Warenlagers, auch ohne zu kaufen, gern gestattet.

Kunden, die ihr Conto erledigt haben, erhalten Ware auch ohne Anzahlung.

Ausstellung  
Stuttgart 1896  
Goldene Medaille.



LEIPZIG  
1 Augustusplatz 1.

## Die Singer Nähmaschinen

nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein; sie sind musterzüglich in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Dauer und Nähgeschwindigkeit wie Schönheit des Stiches. Der bisherige Verkauf beträgt über 13 Millionen und ihre vorzüglichen Eigenschaften sind durch über 400 der ersten Ehrenpreise anerkannt worden. Auch auf den diesjährigen Ausstellungen in Stuttgart und Braunschweig erhielten die Singer Nähmaschinen allein den höchsten Preis — die Goldene Medaille. — Sie empfehlen sich daher als

das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Die Singer Nähmaschinen werden in einer unendlichen Anzahl von Arten für die verschiedensten industriellen Zwecke geliefert. — Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der neuen Singer Familien Nähmaschinen für den Hausgebrauch, dieselben verrichten alle erdenklichen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten wie Kunstnäherinnen und ebenso zeichnen sie sich aus durch einfache Handhabung und leichten Gang sowie durch geschmackvolle äußere Ausstattung.

Singer Co. Act. Ges. LEIPZIG  
(vorm. G. Heidinger) 1 Augustusplatz 1.

Eigenes solides Fabrikat in

## Leder-Waren

Koffer, Taschen, Reise-Artikel, Marktaschen in allen Größen u. neuesten Formen. Schul-Ranzen-Taschen und -Mappen, an der Hand, auf dem Rücken und der Schulter tragbar. Eigenes Fabrikat. Höchst solid und preiswert. Große Auswahl in allen gangbaren und modernen Formaten und Lederarten: Albums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Schmuck- und Nähkästen zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt

Karl Blaich, Windmühlenstr. 32, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik.  
In mein Fach einschlagende Extra-Arbeiten, Carulieren geflickter Postenträger, sowie Reparaturen sauber und schnellstens.

## J. Schneider & Co.

Speditionen u. Kohlengeschäft  
Ritterstrasse 19

Niederlage: Aeußere Tauchaer Str. 13.

Alleinverkauf der wiederholt mit ersten Preisen gekrönten, geruchlos und sparsam brennenden, anerkannt vorzüglichen

Rositzer Brikets, Marke „Rositz“

aus den Rositzer Braunkohlenwerken, Act. Ges.

Vorteilhafte Bezugsquelle von besten

Stein- und Braunkohlen  
engl. Anthracitkohlen und Steinkohlenbrikets

zu billigsten Tagespreisen.

## Sparbank



1, 10 u. 50 Pf. St.,  
schleht sich selbst und  
öffnet sich selbst. Eine  
Sparbank ist ein  
Schatz für die Zukunft.  
Die Sparbank ist  
einzig in ihrer Art u.  
solle in kein. Familie  
fehlen. p. St. 50 Pf.  
Wert. 1.- bis 20 Pf.  
2. Vereinfacht. d. d. d.  
Tragen in Post oder  
Reichmar. Nachn. 50  
Pf. mehr. 6 St. franco  
f. W. 2.50. 12 St.  
Gebrauchsom. grat.  
Gottschardt Hayn, Breslau.

## Gelegenheitskäufe

in hochmodernen Kleidertstoffen und Stoffe für Herren u. Knaben, Krimmer, Wolle, Bettwäsche, Regenschirme. Große Auswahl sehr bill. Walther Prohl, Zeitzer Str. 7, 1. G.

## Prima frischer, feinsten Angel-Schellfisch

à Pfund 15 Pfg.  
soeben ein Waggon aus  
Zittau ein-  
getroffen.

Grosser Schellfischfang.  
Frische grüne Seringe  
3 Pfd. 25 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg.  
K. Thurm, Markthalle Nr. 102.

## Prima frischer, feinsten Angel-Schellfisch

à Pfund 15 Pfg.  
soeben ein Waggon aus  
Zittau ein-  
getroffen.

Grosser Schellfischfang.  
Frische grüne Seringe  
3 Pfd. 25 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg.  
H. E. Henschel & Co.  
Katharinenstrasse 23.

## F. B. Nitzsche

größtes Schuhwarenlager der Nordvorst., empf. g. Schuhwaren zu enorm bill. Preise.

Herrenstiefel	4.50	Damenstiefel	3.50
" Halbsch.	4.50	" Halbsch.	3.50
" Gamsch.	2.25	Kleinkinder	1.-
Gummischuhe	2.50	Kinderstiefel	1.-

## Barchent

Männerhemden — Frauenhemden — Kinderhemden  
Höck — Weinsticker — Jacken — Kinderkleidchen.  
Beste Näharbeit — haltbare Stoffe.

Normalhemden, Unterhosen, Strickjacken.  
E. Müller  
Tauchaer Str. 2. Schürzenfabrik



**Naturwissenschaftlich-technische Rundschau.**

**Können die Fische hören? — Wirkung der Röntgenstrahlen auf die Netzhaut und den Sehpurpur.**  
Spiritusgütlampen.

Ueber die Frage, ob die Fische hören können, hat vor kurzem der Wiener Physiologe Kreidl interessante Versuche angestellt, über deren Ergebnis er im Archiv für die gesamte Physiologie berichtet. Im Archiv hat er schon vor einem Jahre Beobachtungen über dieselbe Frage veröffentlicht, die ihn zu deren Verneinung bewogen. Angeregt wurde er zu seinen Versuchen durch die Thatfache, daß in dem Ohre der Fische die sogenannte Schnecke fehlt, die gerade der für das Hören wichtigste Teil des ganzen Ohres beim Menschen und den höheren Säugtieren ist; die sogenannten Bogengänge des Labyrinthes im Ohre, die sich auch bei den Fischen vorfinden, wurden von vielen Forschern für unwesentlich zum Hören erklärt, indem sie lediglich als Gleichgewichtsorgan dienen sollen, also dem Menschen und den Tieren dazu verhelfen, sich im Raume zurecht zu finden und das Gleichgewicht zu bewahren. Es wäre ja auch seltsam, wenn bei völlig stummen Tieren, wie den meisten Fischen, sich ein Organ für die Unterscheidung der Töne ausgebildet hätte.

Bei seinen vorjährigen Versuchen benutzte Kreidl Goldfische, die sich in einer Glaswanne von 35 cm Länge, 16 cm Breite und 18 cm Tiefe befanden. Die Wanne war bis auf eine Langseite verdeckt; dieser gegenüber stand ein Spiegel, in dem das Verhalten der Tiere beobachtet werden konnte; ein Schirm, durch dessen Öffnung man nach dem Spiegel hinblickte, entzog den Beobachter den Blick der Tiere. Wurden nun die verschiedensten Töne mit Pfeifen, elektrischen Klingeln, großen Glocken hervorgerufen, so zeigten sich die Fische vollkommen gleichgültig; ja selbst auf den Knall eines abgeschossenen Revolvers reagierten sie nicht, während sie unruhig hin und her schossen, wenn man an eine Wand der Wanne oder auf den Tisch klopfte, auf dem sie stand. Auch Töne, die im Wasser erzeugt wurden, zeigten das gleiche Ergebnis. Mehrere Metallstäbe wurden teilweise in das Wasser getaucht und mit einem Violinbogen angestrichen; die Fische zeigten sich dabei ganz ruhig, während sie sich durcheinander fuhren, wenn mit dem Finger an einen der Stäbe geklopft wurde. Tiere, die durch eine schwache Strichnervengiftung in einem besonders erregbaren Zustand versetzt waren, zuckten schon bei der leisesten Berührung der Wand des Gefäßes krampfhaft zusammen; aber auch sie blieben bei den verschiedensten Tönen vollkommen ruhig; nur bei plötzlichem starkem Knall, wie er beim Zusammenschlagen der Hände oder dem Abfeuern eines Revolvers erfolgt, zeigte sich das gleiche Zusammenzucken.

Schließlich wurden dieselben Versuche mit Goldfischen angestellt, denen das Labyrinth, also das sogenannte Gehörorgan, herausgeschritten war. Auch hier zeigten sich ganz dieselben Erscheinungen; die normalen Tiere blieben bei den verschiedensten Tönen ganz ruhig, die vergifteten zuckten wohl beim Abfeuern eines Revolvers zusammen, obwohl von einem Hören des Schalles sicherlich keine Rede sein kann. Wurde dagegen an das Gefäß geklopft, so fuhren die Tiere hin und her. Auch konnten die Fische mit herausgeschrittenem Labyrinth sich nicht aufrecht halten, sie schwammen bald auf der Seite, bald auf dem Rücken, so daß sie offenbar die Fähigkeit, sich im Gleichgewicht zu halten, verloren hatten. Kreidl schloß aus seinen Versuchen, daß Goldfische vermöge ihres Gehörorgans nicht hören, daß sie dagegen starke Schallwellen durch einen besonders entwickelten Hautsinn zu empfinden vermögen.

Dies Ergebnis widerspricht zahlreichen Erzählungen, die über Fische gemacht werden. Man hört vielfach, daß man Fische daran gewöhnen könne, auf ein Zeichen mit der Glocke

herbei zu schwimmen und ihr Futter zu empfangen. Vor kurzem hatte Kreidl Gelegenheit, diese Erzählungen zu prüfen. In dem Benediktinerstift Kremsmünster in Ober-Österreich befindet sich ein nahezu 1000 Quadratmeter großer monumental ausgeführter Behälter, worin in fünf ungedeckten, mit Quadersteinen ausgemauerten und mit steinernen Brustgeländern umfängenen Becken die verschiedensten Arten von Fischen gehalten werden. Die in dem mittelften Bassin gehaltenen Forellen werden täglich durch eine Glocke zur Fütterung gerufen; bei den trägeren Stücken, erklärte der Fischer, hätte er sich überzeugt, daß sie den Ton der Glocke nicht hörten. Wenn der Fischer die Forellen rufen wollte, so ging er in seinem gewöhnlichen kräftigen Schritt über den Steinboden, den Fischen sichtbar, den halben Umfang des Bassins entlang bis zu einer bestimmten Stelle der Bogengänge, wo er sich über das steinerne Geländer beugte und läutete. Kreidl überzeugte sich, daß die Forellen ebenso herankamen, um ihr Futter zu empfangen, auch wenn das Läuten unterblieb. Sie sahen eben den Fischer und empfanden die Erschütterungen des Bodens, die sich durch das Wasser bis zu ihrer Hautfläche fortpflanzten. Schlich sich der Fischer dagegen vorsichtig, um den Boden nicht zu erschüttern, und den Fischen nicht sichtbar an der Wand entlang zu der gewöhnlichen Fütterungsstelle und blieb er dort hinter der Säule stehen, so kamen die Forellen auch auf das kräftigste Läuten nicht herbei. Ging er in der gewöhnlichen Weise zur Fütterungsstelle, warf aber den Tieren, die sich dort sammelten, kein Futter zu, so verzerrten sie sich allmählich; sie konnten dann durch noch so kräftiges Läuten nicht wieder heran gerufen werden und zeigten durch keine Bewegung ein Wahrnehmen des Tones. Wurde aber ein kleines Steinchen oder selbst nur ein Brotkrümchen ins Wasser geworfen, so schossen sie in aufgeregter Weise hin und her. Es geht daraus hervor, daß sie einen sehr gut entwickelten Hautsinn haben, durch den selbst sehr leise Erschütterungen in ihrer Wahrnehmung gelangen, daß jedoch von einem Hören bei ihnen keine Rede ist. Jedoch darf man diese Resultate nicht ohne weiteres auf alle Fischarten übertragen; einige bringen auch Töne hervor, die vielleicht zur Anlockung des Männchens oder Weibchens dienen sollen; es dürfte daher nicht unwahrscheinlich sein, daß bei solchen Arten eine etwas weitere Ausbildung des Gehörs stattgefunden hat.

Ueber die zu Anfang dieses Jahres von Professor Röntgen entdeckte und von ihm X-Strahlen genannte eigentümliche Strahlenart wird naturgemäß außerordentlich viel gearbeitet. Während die Physiker sich zumeist bemühen, ihr Wesen näher zu erforschen, interessiert die Physiologen hauptsächlich ihre Wirkung auf den menschlichen und tierischen Körper und dessen Teile. Eine ihrer merkwürdigen Eigenschaften ist die Unwirklichkeit auf das menschliche Auge. Wenn sie in das Auge fallen, so ist eine Lichtempfindung, wie sie durch einen Reiz auf der Netzhaut entsteht, nicht wahrzunehmen. Es kann dies seinen Grund darin haben, daß sie durch die menschliche und wohl auch tierische Netzhaut ebenso ungehindert hindurch gehen, wie durch Fleisch, Holz, Papier etc. Möglicherweise jedoch werden sie im Auge bereits absorbiert (verschluckt), bevor sie die Netzhaut erreichen, so daß diese gar nicht von ihnen erreicht werden kann. Wenn irgend welche Strahlen durch die Pupille in das Auge fallen, so gehen sie zunächst durch eine Flüssigkeit, treffen dann auf die wasserklare, beiderseits gewölbte Kristalllinse, hinter der in einiger Entfernung, getrennt durch den gallertartigen, durchsichtigen Glaskörper, sich erst die Netzhaut befindet. Wenn die Linse getrübt ist, so daß sie keine Lichtstrahlen durchläßt, so ist das betreffende Auge blind, es leidet, wie man sagt, am grauen Star; in solchen Fällen kann man die Linse aus dem Auge heraus schneiden und ihm durch eine vorgelegte Glaslinse (Starbrille) das Sehvermögen wieder geben. Vor einiger Zeit, im Juni dieses Jahres, hat Brandes in solche operierten, linsenlosen Augen nach den Berichten der Berliner Akademie der Wissenschaften X-Strahlen einfallen lassen, wodurch die betreffende Person einen Lichteindruck erhielt. Auch in seinem normalen Auge will er Lichteindrücke durch X-Strahlen er-

halten haben, merkwürdigerweise jedoch nur bei zwei Nöhren, durch die sie erzeugt wurden, bei vielen anderen Nöhren dagegen nicht.

Falls diese Resultate nicht auf Selbsttäuschung beruhen, so wäre damit noch keineswegs eine direkte Einwirkung der Röntgenstrahlen auf die Netzhaut bewiesen. Es könnte auch sein, daß unter der Wirkung dieser Strahlen andere Teile des Auges, vielleicht das dunkle Pigment in der die Netzhaut umgebenden Aderhaut, zu fluoreszieren (selbstleuchten) beginnen, und daß das so erzeugte Licht die Netzhaut erregt. Wenigstens haben neue Versuche, die von den Herren Fuchs und Freund im Physiologischen Centralblatt beschrieben werden, eine vollständige Unwirklichkeit der X-Strahlen auf die Netzhaut gezeigt. Damit das Sehen zu stande kommt, muß in der Netzhaut selbst, wie man heute allgemein annimmt, unter der Einwirkung des Lichtes ein chemischer Prozeß vor sich gehen.

Vor zwanzig Jahren wurde von Volk in der Netzhaut ein eigentümlicher Stoff, der sogenannte Sehpurpur entdeckt, der unter der Einwirkung des Lichtes sehr schnell bleicht, also chemische Zersetzung erleidet, während er sich in der Dunkelheit von neuem bildet. Nach den neuesten Forschungen muß man dem Sehpurpur und den chemischen Vorgängen in ihm eine ganz besondere Bedeutung für das Sehen zuschreiben. Fuchs und Freund untersuchten die Einwirkung der X-Strahlen auf diese Substanz. Im Dunkeln präparierte und gehaltene Netzhäute von Froschaugen, in welchen der Sehpurpur vollständig erhalten war, zeigten selbst nach stundenlangem Bestrahlung mit X-Strahlen den Sehpurpur völlig ungelichtet und wohl erhalten; auch hatte die Netzhaut die Strahlen in keiner Weise absorbiert. Man muß daher wohl annehmen, daß die Röntgenstrahlen ganz wirkungslos durch die Netzhaut des Auges hindurchgehen.

Durch die Erfindung des Gasgütlichtes erhielt die Beleuchtungstechnik einen sehr wesentlichen Ansporn. Immerhin gelang es nicht, eine bequeme, tragbare Gaslampe zu konstruieren, die geeignet erschien, die Petroleumlampe im kleinen Haushalt und auf dem Arbeitstisch zu ersetzen. Eine eigentümliche Neuerung, von der man sich großen Vorteil versprach, bildeten die Spiritusgütlampen. Das Gasgütlicht beruht darauf, daß das Gas durch starken Luftzutritt zur vollständigen Verbrennung gebracht wird, wobei es freilich nur ganz schwach leuchtet, aber eine enorme Temperatur erzeugt; in dieser wird ein unverbrennlicher Stoff, der sogenannte Glühstrumpf, bis zur hellsten Weißglut erhitzt. Eine ähnlich hohe Temperatur kann man auch mit der Verbrennung von Spiritusdämpfen erzielen; deshalb lag es nahe, Lampen zu bauen, in welchen der Spiritus durch Erwärmung zum Verdampfen gebracht und die aufsteigenden Spiritusdämpfe entzündet werden; in ihrer nichtleuchtenden Flamme glüht dann ein Glühstrumpf ebenso, wie beim Gasgütlicht.

Eine solche Spiritusgütlampe hat vor dem Gase den Vorzug, daß man sie ebenso bequem wie eine Petroleumlampe herumtragen kann, während sie viel heller leuchtet, als die Petroleumlampe. Berechnet man den Preis der Brennstunde auf gleiche Helligkeit, so stellt er sich bei einigen Spiritusgütlampen noch niedriger, als beim Petroleum. Für eine Lichtstärke von 10 Hefner-Einheiten werden nämlich 41—42 Kubikcentimeter Petroleum verbraucht, was bei einem Preise von 20 Pfg. für den Liter 0,83 Pfg. für jede Brennstunde ausmacht. Bei verschiedenen Lampenarten werden zur Erzeugung derselben Helligkeit nur 25 bis zu 38 Kubikcentimeter Spiritus verbraucht; rechnet man den Liter zu 25 Pfg., so macht das für die Brennstunde 0,63—0,95 Pfg. Bei einigen dieser Lampen ist die Brennstunde also noch etwas billiger, als bei der Petroleumlampe; trotzdem dürfte die letztere kaum verdrängt werden; denn es kommt hierfür sehr wesentlich nicht auf die Preise für gleiche Helligkeit, sondern auf die absoluten Preise an. Da die Spiritusgütlampe aber 3—4 mal so hell ist, als die Petroleumlampe, so stellt sich die Brennstunde bei ihr etwa dreimal so teuer, als bei der letzteren. Daher dürfte sich diese wohl noch auf lange Zeit behaupten. Beta.

**Richard Otto**

Eingang der Königsstraße    **Nürnberger Straße 27**    Eingang der Königsstraße  
empfehlen    [6583]



**Herren- u. Knaben-Garderobe.**

Zum Verkauf gelangt nur eigene Konfektion von erprobten, reellen Stoffen und Zuthaten. Für beste und sauberste Näharbeit leiste ich vollständig Garantie.

**Anfertigung nach Maß**  
bei billigster Berechnung.

Lager in Arbeits-Garderobe für alle Branchen.

Spezialität:

**Blaue Sicherheits-Anzüge**  
in fester Ware und guter Arbeit:

- Anzug in prima Qualität Mk. 4.—
- do. " Segeltuch-Qual. " 5.—
- do. " Pilot-Qualität " 6.—

Bei vorzunehmendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne Hochachtungsvoll **Richard Otto, Nürnberger Straße 27.**

**Million-Uhren**



beste und billigste sicher gehende  
Cylinder-Remontoir-Uhr  
in Nickel Mk. 6.50  
" Stahl " 10.— ohne Rabatt  
Federzug-Regulatoren mit Schlagwert Mk. 15.—  
Goldene Damen-Rem.-Uhren " 19.50  
Silberne " " " " 12.50  
Nickel " " " " 7.50  
Für jede Uhr 2 Jahre reelle Garantie.

Grosses Lager

Armbänder, Broschen, Ringe, Ohrringe, Nadeln etc.  
in Gold, Silber, Granat, Koralle und Gold-Double  
zu billigsten Preisen nur bei

**Gustav Kaniss, Uhrmacher**  
Tauchaer Strasse Nr. 6.

Abonnenten dieser Zeitung erhalten noch  
10 Prozent Rabatt.

Man besichtige Schaufenster.

Große Auswahl in  
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**

Man besichtige Schaufenster. [9786]  
**Plagwitzer Möbel-Halle**  
von Max Scherz, E. Plagwitz, Karl Heine-Str. 61.  
Transport frei. Permanente Ausstellung. Musterzimmer. Fernsprecher 1686.



# Herren- und Knaben-Konfektion:

Eigene Anfertigung. Kragen-Mäntel mit wollenem Futter



Kragen-Mantel  
warm gefüttert  
von Mark 16.— an.

**Winer-Paletots**  
in glatten und rauhen Stoffen, von 12 Mark an.

**Buckskin-, Kammgarn- und Cheviot-Hosen**  
von 8 Mark an.

**Winter-Joppen**  
von 6 Mark an.

**Knaben-Kragenmäntel**  
von 3 Mark an.

**Knaben-Anzüge**  
zu billigsten Preisen.  
Beste Näharbe  
Eleganter  
Stil.

**Damen-Jacketts**  
von 4.50 Mark an.

**Damen-Radmäntel**  
von 7 Mark an.

**Damen-Capes- u. Kragen v. 4 Mark an.**  
**Mädchen-Winter- u. Regenmäntel**  
**Mädchen-Jacketts, hochlegant u. billig.**  
Großartige Auswahl und nur die neuesten Façons  
zu unerreichbar billigen Preisen.

Größtes Special-Geschäft der Ostvorstadt.  
Damen- und Kinder-Mäntel, Jacketts.

Schneidigste Façons.



Winter-Jacketts  
mit Tellertragen, von 4.50 Mark an.

**E. Breitenborn, Wurzener Str. 58**  
Part. n. i. Etage.

## Keine 5 1/2 Mark



oder noch mehr wie bei vielen andern, sondern nur noch 5 Mk. kosten meine bedeutend verbesserten und wahrlich als unübertroffen anerkannten und vorzüglich abgestimmten Non plus ultra **Konzert-Zug-Harmonikas**, 85 cm hoch, 24drig, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Klappen, 40 garantiert besten Stimmen, 8 teiligen unverwundlich starken Doppelbälgen und Stahlfederschneuren, 2 Subalterne, vielen Melodieklängen, offener Melodieklaviatur u. ungemein starker orgelartiger Musik. Ein 3driges Bradwert kostet bloß 6 1/2 Mark, ein 4driges nur 8 Mark, ein 6driges bloß 13 Mark und ein 8driges mit 19 Tasten, 4 Klappen nur 10 Mark 20 Pfa., mit 21 Tasten bloß 11 Mark. Mit großer Glocke kostet jedes Instrument 50 Pfa. extra. Eine hochfeine **Accord-Zither** mit 3 Manualen und vollständigem Zubehör kostet bloß 4 Mark, mit 6 Manualen 8 Mark. Verkauf gegen Nachnahme, Verpackung frei. Porto 80 Pfa. Selbstlernschule umsonst. Preisliste gratis. Garantie für 10jährige Haltbarkeit der Tastenfedern und Bestattung des Instrumentes. Tausende Nachbestellungen und Anerkennungsbriefe.

**Herm. Severing** Neuenrade (Westfalen).  
In der Garantie, die ich leiste, liegt die beste Bürgschaft für die Lieferung eines zu en Instruments, nicht in wirtschaflichen Anzeigen.

**Burger bleibt Burger**  
er ist der billigste Mann von allen.  
Anderstraße . . . von 0.50 an  
Damenhaute . . . von 1.50 an  
Herrn-Schuwaren von 2.25 an  
Leipzig  
14/16 Windmühlenstraße 14/16  
im Hause zur Flora, 1860  
mitte auf Namen und 14/16 zu achten.



**Wilhelm Frenzel**  
Mechaniker  
Leipzig-N., Eisenbahnstr. 40  
empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Nähmaschinen**



5 Jahre Garantie.  
und **Fahrräder**  
nur die besten Fabrikate!  
**Bringmaschinen** mit besten starken Gumminnagen.  
Lager aller Zubehörtelle.  
**Reparaturwerkstätten**  
für Maschinen u. Fahrräder alt, Radikale  
Günstige Teilzahlungsbedingungen.  
Unterricht und Versand jederzeit  
kostenfrei. [10317]

**Wilhelm Frenzel.**  
Windmühlenstr. 26  
Pillers  
Schirmfabrik  
Windmühlenstr. 26  
**Regen- und Sonnenschirme**  
von 1-30 Mark.  
**Spazierstöcke**  
von 10 Pfa. bis 25 Mt.  
Auf Reparaturen und Feilüge kann  
gewartet werden!



**Konkursmassen-Verkauf**  
Leipzig-Neustadt  
13 Eisenbahnstraße 13.  
**Blau Arbeiter-Normal-Anzüge**  
kosten jetzt  
so lange der Vorrat reicht  
2.75 Mk.

## Ausverkauf



wegen Verlegung meiner Lager und Arbeitsräume. Zu sehr bill. Preisen offeriere: Journalmappen, Eckblätter, Garderobe-, Schlüssel- u. Handtuchhalter, Bauernische, Wasch- u. Blumenständer, Rauchtische, Lederwaren und Schulutensilien, Wirtschaftsgegenstände, Spielwaren etc.

Fest- und Hochzeitsgeschenke in jeder Preislage.  
**Ernst Enge, Grimmaischer Steinweg 3.**  
Für Händler und Wiederverkäufer  
empfehle ich bei sehr billigen Preisen [10053]  
Grösste Auswahl in 10—50 Pfg.-Artikeln.  
**C. G. Auerbach** Nur  
Ede Schuhmachergesellen.

Das  
**Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft**  
von  
**Poetzsch & Kässbrig**  
Leipzig, Windmühlenstrasse 26, I.  
empfiehlt sein großes Lager fertiger [10310]  
Winter-Paletots, Pelerinen-Mäntel, Joppen, Anzüge, Hosen  
Knaben-Garderobe, Schlafrocke.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
Anfertigung nach Mass.  
**Grosses Stoff-Lager.**  
Wir führen auch echte  
**Hamburger Lederhosen von Cohn & Sohn**  
in 3 Qualitäten zu Mt. 5, 7 und 10.  
Samt-Manchester-Hosen, schwarz u. grau.

## Jeder Arbeiter

solte, bevor er seinen Bedarf in Kleidungsstücken deckt, sich vergewissern, ob er für sein schwer erworbenes Geld auch Ware erhält, welche in ihrer Eigenschaft solid und gut, für eine längere Zeit vorhält. [10313]  
Die Firma **F. Anspach**, Reichsstraße 25, kann sich des Vorzuges rühmen, durch besondere Vorteile im Einkauf und dadurch, daß der größte Teil der Waren-Vorräte unter Hingnahme bester Stoffe und Zuthaten in eigener Werkstatt angefertigt wird, dem gesamten Arbeiterstande voll und ganz gerecht werden zu können.

Preis-Courant:

Winter-Paletots	von 9—15	Mt. an
Winter-Paletots	11—20	" "
Winter-Paletots	18—30	" "
Herbst-Paletots	10—20	" "
Loden-Joppen	6—10	" "
Jacket-Anzüge	10—18	" "
Hochelegante Anzüge	12—24	" "
Gehrock-Anzüge	25—35	" "
Buckskin-Hosen	2 1/2—5	" "
Buckskin-Knaben-Anzüge	3	" "
Knaben-Mäntel	3	" "
Gute Arbeitshosen	1.25	" "
Leibchenhosen	1	" "

Schlafrocke, seidene Westen etc. in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.  
Streng feste, aber billige Preise.

**F. Anspach**  
Größtes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
Reichsstraße 11, Ecke Salzgässchen  
25 Reichsstraße 25.

**Patente, Gebr.-Mustern. Marken**  
aller Länder direkt, sachkundig u. billigst. — 17jähr. Praxis.  
Rat und Verwertung gratis. \* Dauernde Neuheiten-Anstellung.  
Salzg. 3 Patent-Bureau Traubert Tel: 1, 1399.

**Aufsehen**  
erregt das neue Geschäftlokale mit seinen 11 grossen Schaufenstern des Christlichen Kaufhauses  
**Kinder & Wicky**  
L.-Neustadt  
Eisenbahnstr. 39-43

Leipzigs grösste u. billigste Bezugsquelle!  
**Robert Barth**, Kurprinzstrasse 24, prt. u. 1. Et. Ecke Windmühlenstrasse.  
Grossartiger Massenartikel!  
1000 Stück Naethersche Puppenwagen von 1.50 Mk an sind eingetroffen. Dieselben werden heute u. folgende Tage zu bisher am Platze unbekanntem Preise ausverkauft. Ferner offeriere ich grosse Posten Kinderwagen, Kinderkörbe, Lehnstühle, Blumenlische, Reisekörbe, Hand-, Trag- u. Wäsekorbe, Papierkörbe etc. zu wirklichen Engrospreisen.  
Wandmappen, Arbeitskörbe, Spielkörbe kosten nur noch 25 und 40 Pfa. Naethers Kinderstühle 3.— bis 8.—. Der Verkauf findet ununterbrochen von früh 1/2 8 bis abends 10 Uhr statt.

Zur Anfertigung modeentsprechender Fussbekleidung für gesunde und kranke Füsse empfiehlt sich  
**Schuhmachermeister A. F. Werner**  
26 Windmühlenstraße 26.  
Grosses Lager von Filzwaren, auch Leder mit Pelzfutter.  
Gummi-Schuhe. [9578]  
Großes Lager fertiger Prager u. Wiener Schuhwaren in jeder Preislage.  
Ausverkauf. Lager Sternwartenstr. 61.  
Puppenwagen-Ranstädter Steinweg 12 | Puppen-Alinif C. Limburg.

**Konkursmassen-Verkauf**  
Leipzig-Neustadt  
13 Eisenbahnstraße 13.  
**Blau Arbeiter-Normal-Anzüge**  
kosten jetzt  
so lange der Vorrat reicht  
2.75 Mk.





# M. KEMSKI

6 Nürnberger Str. 6  
(neben der Fleisch-Apothete).

Bitte genau auf Nr. 6 zu achten.

1 neue Uhr-Feder 75 Pf.

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, setze ich von heute ab

1 neue Uhr-Feder für 75 Pfg. ein.

Für Haltbarkeit dieser Uhr-Feder 1. Güte leiste ich 3 Jahre Garantie.  
Bei Abgabe der Uhr lasse man sich die alte (zerbrochene) Feder gleich mitgeben.

# M. KEMSKI

6 Nürnberger Strasse 6  
(neben der Fleisch-Apothete).

Alle Leser der Leipziger Volkszeitung 10 Prozent Rabatt.



## Echte russische Gummi-Ueberziehschuhe

F. Ehlers, Hohe Str. 52 gegenüber der Schule.  
für Herren 8,75, Damen 2,75, Kinder 2,00  
Herren-Langstiefel 12,00-14,00  
Herren-Schnüfstiefel 6,00-7,50, Kalbl. 8,75  
Herren-Stiefelsetten 5,50, Kalbl. 8,50  
Herren-Schnürstiefel 6,50, Kalbl. 10,00  
Herren-Bromenadenschuhe 4,50-6,50  
Herren-Tuchstiefel mit Leder besetzt 4,75  
Herren-Filzschuhe 1,85, gewalzte 2,25  
Herren-Turnschuhe 2,85, für Kinder 2,00  
Knaben-Stiefelsetten 4,00  
Knaben-Schnürstiefel 2,00-4,50  
Knaben-Bromenadenschuhe 1,75-3,50  
Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel 3-4,50  
Mädchen-Tuchschuhe 1,25-1,75  
Damen-Spannenschuhe 4,25  
Damen-Halbschuhe 2,75, Lat. 3,50  
Damen-Sohlen und Felle 1,70  
Herren-Sohlen und Felle 2,50  
Damen-Knopfstiefel 5,50  
Damen-Knopfstiefel, feinst. Kalbl. 8,50  
Damen-Knopfstiefel 4,50  
Damen-Knopfstiefel, feinst. Kalbl. 7,00  
Damen-Schnüfstiefel 5,50 u. 8,00  
Damen-Tuchstiefel 3,50  
Damen-Bromenadenschuhe 3,50  
Damen-Stepp- und Tuchschuhe 2,50  
Damen-Filzschuhe 1,60

H. Niepraschk, Uhrmacher  
Lindenau, Josephstr. 38  
empfeht  
Herren- und Damen-Uhren  
Regulature, Waunden, Wecker-  
Uhren. — Großes Lager von  
Ketten und Trauringen.  
Reparaturen gut und billig.

Emil Richter Sips  
L. Leutzsch  
Kurze Straße 2.  
Fahrräder,  
auch für Kinder,  
und Nähmaschinen, aller Art bei  
solcher u. billiger Ausführung. [10001]

Photograph. Atelier  
Bruno Riedel  
Nr. 9 Leipzig Nr. 9  
Rosenthalg. Nr. 9.  
Nicht verlaufen!  
Von Mk. 4.50 an

liefert 12 St. Visit- u. 1 St. Kab.-Bild  
Vergrößerung, Kreidemanier n. j. Bilde  
von 10 Mk. an,  
Gruppen-Bild à Bild v. 2. A an,  
für alles nur allerbeste Aus-  
führung garantiert. Sonntags  
geöffnet.

Vollständige Wohn- und  
Schlafzimmer-Einrichtung  
für nur 300 Mk.  
in echt Kiefern- oder Mahagoni.  
1 Melodeseckel, fournet, zweifach  
1 Bett mit Kissen  
1 Sofa, Tisch- oder Damast-Bezug  
1 Sofa-Tisch  
6 polierte Stühle mit Rohrstuhl  
1 Wellerpiegel mit Schränkchen  
2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen  
1 offener Waschtisch  
1 Kammerstisch [2078]  
2 Stühle  
Vollständige Kücheneinrichtungen von  
30 Mark an sowie Zimmer-Einrich-  
tungen bis 3000 Mark stets am Lager.  
Leipziger Möbelhallen  
A. Bretschneider, Möbelfabrik  
Zaucker Straße 32, Wittenberg.

Regenschirme  
empfeht als passendes  
Weihnachtsgeschenk  
stets das Neueste in großer  
Auswahl zu billigem Preis  
Max Milker  
L. Nenschönefeld  
Eisenbahnstr. 30.

Vernickelungs-Anstalt  
von Hotelgegenständen und Massen-  
artikeln, auch Schießen und Polieren.  
Fahrrad-Reparatur prompt und billig.  
H. Germann, Leipzig, Erdmannstr. 16.  
Ant. I, 2498. [10188]

A. Zuleger  
Leipzig  
Musikinstrument-Fabrik  
Königsplatz 6  
empfeht alle Arten Musikwerke,  
Bundertrommeln u. verschlebar, Noten-  
blätter, sofort ohne Lehrer und Noten-  
kenntnis zu spielen, Accordtrommeln,  
Schlagtrommeln, Violin, Trommeln etc.

Fr. Fleischer  
L. Lindenau, Döhner Straße 32  
neben der Erholung.  
Lager fertiger Schuhwaren  
nur bester Qualität. — Anfertigung  
nach Maß. Reparaturwerkstatt.  
Schnellste und billigste Bedienung  
unter Garantie. [9252]

E. Holzmann  
Königsplatz 7  
Regulator m. Schlagw. 15 Mk.  
Remontoir-Uhren 7  
Gut silberne Rem.-Uhren 10  
Goldene Damen-Uhren 18  
5 Jahre schriftliche Garantie.  
Reparaturen gut und billig.  
Abonnenten dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

Nähmaschinen  
aller Systeme [8883]  
billigt unter 5-jähriger Garantie,  
auch Teilzahlung; gebraucht schon  
von 15 Mark an. Gefakteile für  
alle Maschinen zu Original-Preisen.  
Reparatur-Werkstatt u. Verkaufsstelle  
lokal Petersstrasse 34, im  
Gos. „Dre-Adriac“.  
Hermann Schube.

Cigarren, Cigaretten  
in ff. Qualitäten, sowie reichhalt. Lager  
in Präsent-Kistchen empfiehlt  
H. Stöckert, Volkmarstr. 119.

Diana-Bad, Temperatur des 180 Schwimmbassin  
Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm.  
Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-5, 11 vorm.  
Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake  
Max Boesch  
Nürnberger Strasse 60, am Bayer. Bahnhof.

Reichhaltiges Lager  
zu billigsten Preisen.  
Bestellungen nach Mass.  
Reparaturen  
schnell u. sauber.  
Filiale Leipzig 37 Zeitzerstr. 37

Für Händler!  
Hallesche Honigkuchen  
In bekannter Güte  
auf 3 Mark 2 Mark Rabatt [9784]  
bunte Ware eingeschlossen.  
ff. Nürnberger Lebkuchen.  
Große Auswahl. Christbaumkonfekt. Billigste Preise.  
Ferd. Lederer  
Bayerische Straße 12. Kolonnenstraße 15.  
Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 68, am Marienbad. Plagwitz: Ede  
Hocherische Str. u. Weissenfeller Str. Lindenau: Markt 8.

## H. Nordheimer

Schützenstrasse 21  
und  
Petersstrasse 48  
empfeht als besonders preiswert:  
Herren-Schnüfstiefel  
Bewährte Qualität 7,50 A und 6,50 A  
do. mit Doppellohlen 8,50 A  
Herren-Stiefelsetten 5.- A  
Herren-Bromenadenschuhe 4,50 A  
Damen-Leder-Jugstiefel 4,50 A  
Damen-Kalbl.-Schnüfstiefel  
mit Pelzfutter 12.- A  
Damen-Filz-Steppschuhe 2.- A  
Damen-Filzschuhe 1,80 A  
Damen-Filzschuhe mit Filz- und  
Leder-Sohlen 2.- A  
Ferner reichste Auswahl in  
warmen und wasserdichten  
Herren-, Damen- und  
Kinder-Stiefeln.  
Reichhaltige Auswahl aller Arten  
Filzschuhe  
und  
Pantoffeln.

## Handschuhe!

Für Wiederverkäufer nur vormittags.  
Glacé für Damen, 4 Knopf lang 100, 125, 135  
Glacé für Herren 100, 125, 150  
Waschleder für Damen, Herren u. Militär 185, 150  
Krimmerhandschuhe, gefüttert, unten Leder 150, 175, 200  
Gefüllt. Glacéhandschuhe f. Damen u. Herren 200, 225  
Große Auswahl in Winterhandschuhen von 25 Pfg. an.  
Ballhandschuhe  
in schwedisch Glacé, Seide, Halbschleide und Zwirn in jeder Länge und  
Farbe vorrätig und sehr billig.  
Normal-Wäsche, Strümpfe und Socken in großer Auswahl  
und sehr preiswert.  
nur Humboldtstraße 27, part.  
Bitte auf Strassenangabe zu achten. [9350]

## Vorteilhaft

und sehr bequem kann Jedermann seinen Bedarf in  
Möbel- u. Polstersachen

in meiner allseitig als reell bekannten Bezugsquelle decken;  
welche durch den nachweislich großen Umsatz in der  
Lage ist, auf

## Abzahlung

bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten Zahlungs-  
bedingungen ebenso billig zu verkaufen, wie gegen bar:  
Schränke, Vertikos, Kommoden, Bett-  
stellen und Matratzen, Sofas, Divans und  
Garnituren, Betten u. s. w.

Außerdem empfehle in größter Auswahl:  
Anzüge, Ueberzieher,  
Jackets, Hosen und Westen,  
Knaben-Anzüge.

Regenmäntel, Umhänge,  
Jackets, Trikottailen,  
und Mädchenmäntel.

Großes Lager in  
Knaben- u. Mädchen-Garderobe.  
Große Auswahl schwarzer Kaschmir, Kleiderstoffe  
in den neuesten Genres, Tamasse, Semdentuche,  
Bettzeuge, Handtücher, Tischdecken, Gardinen und  
Leinwand, Stiefel, Hüte, Schirme.  
Uhren, Regulature, Wecker, Bilder.  
Kinderwagen.  
Die Befichtigung meines Lagers gern gestattet.

## N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
Brühl 15, 1 Treppe

Nähe der Katharinenstraße.  
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, auch  
diejenigen der früheren Firma F. Nonack, erhalten  
Kredit ohne Anzahlung.



L.-Volkmarsdorf  
Eisenbahnstr. 99

# F. Hochberg

L.-Volkmarsdorf  
Eisenbahnstr. 99.

**Ausserordentlich billig sämtliche Artikel zur Damen- und Herrenschneiderei.**

Ein grosser Posten wollene Hauben für die Hälfte des Preises.  
Federbesätze, Plüsch- und Krümmersbesätze, Schwänenbesätze, moderne Besatzknöpfe und Pelzbesatz.

Mit besonders vorteilhaft empfahle ich:

Handtücher, pr. Dgd. 1.65, 3.60, 5.— u. 6.— Ml. **Gute Barchent-Betttücher** à 55, 75—250 Pfg.  
Kopfschawls, in den neuesten Dessins, 25 Pfg. bis 2 Ml. **Hemden-Flanelle**, pr. Mtr. 25 u. 32—50 Pfg.  
Grosse waschichte **Wirtschaftsschürzen** von 70 Pfg. an. **Stuart-Rüschen**, eigene Fabrikation, sehr billig.

**Hemdentuche und Dowlas, wollene Flanelle und Wollgarne.**

Preiswerte, haltbare **Korsette**

Rr. 230	594	490	571
75	110	180	240 Pfg.

Starke und sehr elastische **Herkules-Hosenträger**, Paar 1 Mark.  
**Winter-Socken** 25 Pfg. bis 1.35 Mark.

**Muffen, Kragen, Baretts u. Mützen**  
in Pelz, Krümmers und Astrachan.

Unterhosen und Hemden in Imitation und Normalstoff.  
Echt schwarze wollene Strümpfe, Jagdwesten, Bettdecken.

**Gekleidete u. ungekleidete Puppen u. sämtl. Puppen-Artikel** in grösster Auswahl und zu ausserordentl. billigen Preisen.

Ein Posten zurückgesetzte **Puppen**, à Stück 15 bis 35 Pfg.

## Laden-Aufgabe.

Wir haben uns entschlossen, unser derzeitiges Geschäftslokal aufzugeben und verkaufen von heute ab alle von uns geführten Artikel, als:

**Möbelstoffe, Teppiche, Divan-, Tisch-, Schlaf- u. Reisedecken, Portièren Vorlagen, Felle, Teppich- und Läuferstoffe, Kissen u. s. w.**

zu bedeutend herabgesetzten ausserordentlich billigen Preisen.

Beste Gelegenheit zu vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen.

(Man beachte unsere Auslage.)

Preise netto gegen Barzahlung.

(Man beachte unsere Auslage.)

(Café National) 16 Markt 16 **Gebr. Türck** 16 Markt 16 (Café National).

# Konkursmassen-Verkauf

der Louis Goldsteinschen Konkursmasse

Eisenbahnstrasse 13 **Leipzig-Neustadt** Eisenbahnstrasse 13.  
Manufakturwaren, Wäsche, Tricotagen, Wollwaren zu enorm billigen Preisen.

## H. A. Baum

8 Grimmaische Strasse 8.

### Gelegenheitskauf!

1 Posten **Schlafröcke**

Double, Satin, Velour, mit Tuch und Samtbesatz, früher M 18—35  
M 6—15.

### Ausnahme-Preise

für alle Winterartikel bis Weihnachten.

- 1 Partie **Paletots** . . . von M 10.— an
- 1 " **Schulwaloffs** . . . " " 15.— "
- 1 " **Knaben-Mäntel** . . . " " 3.— "
- 1 " **Knaben-Anzüge** . . . " " 2.50 "
- 1 " **Herren-Anzüge** . . . " " 12.— "

**Grösste Auswahl!**

## C. Theodor Müller

Windmühlenstr. 42 Hainstr. 1c.

Eigene Fabrikation in

**Normal-Unterleidern aller Art.**

Spezialität mit eineweltler Schaafwolle.

**Tricot-Röcke für Damen und Kinder.**

Gesunde Korsette  
Leibbinden, Anlewarmer, Putowärmer, Korsettshoner. [10842]

**Gestrickte Herren- u. Damenwesten.**

**Strumpfwaren, Handschuhe.**

Tricot-Stoffe. **Tricottailen.** Knaben-Anzüge.

Anfertigung nach Maß. **Amtausch** jederzeit gestattet.

**Halt!** Wo kauft man am billigsten eleg. Herren-, Burschens- u. Knaben-Anzüge, Winterüberzieher, Pelzröcke u. Hochgollern-Mäntel, elegante Jackets, Hosen u. Westen, sowie Arbeiter-Garderobe?

Für jedes Alter passend. **Zur Konkurrenz-Bazar i. goldenen 27 Brühl 27.** Der Verkauf ist freiwillig.

## Regenschirme

nur selbst bealbert, in bekannter, guter Ausführung. Alle Reubelten in Städten als passendes Weihnachtsgeschenk.  
**Regenschirme f. Herren u. Damen v. 3 Ml. an.**  
**Spazierstöcke. Spazierstöcke.**  
**Paul Kleemann (Firma: R. Hellmann)**  
Berberstrasse 14. [10889] Landauer Strasse 10.

**Heringe!** 3 Stück 10 Pfennige, 15 Stück 50 Pfennige  
bei J. Thomas, Mahlmann- und Brandvorwerkstrassen-Ecke.



Ein grosser Posten  
**Teppiche, Vorlagen**  
 und  
**Tischdecken**  
 darunter Plüschdecken mit geprechter und gestickter Naht, ist eingetroffen und wird zu denkbar niedrigsten, aber festen Preisen im Einzelnen verkauft. [10180]  
**Läuferstoffe, Reise- u. Schlafdecken**  
 in grösster Auswahl.  
**Schäfer & Thomas**  
 Brühl 45, part. und 1. Etage.  
 Unmittelbar an der Galleischen Strasse.  
 Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

**Beck & Co.**  
 Inh.: Emil Thonfeld  
 Leipzig, Brühl 7-9.  
 Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:  
**Herren-Uhren, Remontoir**  
 von 8 bis 150 Mf.  
**Damenuhr., echt Silb. Rem.**  
 von 12 bis 20 Mf.  
**Echt gold. Damenuhr., Rem.**  
 von 20 bis 60 Mf.  
**Regulateure**  
 zu äusserst billigen Preisen.  
**Goldene Ringe.**  
**Goldene Herren- u. Damen-Uhrketten.**  
 Grosse Auswahl, billigste Preise wie bekannt. [10048]

Günstige Weihnachtseinkäufe!  
**Theodor Reiher Greiz**  
 aus  
 Kolonnadenstrasse 19, I.  
**Fabriklager Greiz-Geraer Damenkleiderstoffe**  
 Empfiehlt sein reichhaltiges, bestsortirtes Lager einer geeigneten Verköstigung. [9888]  
 NB. Preise angegeben unterlasse ich, bitte höflich sich persönlich von der Preiswürdigkeit zu überzeugen.  
 Rester in reichster Auswahl.

Nürnberg Strasse 35. **J. Herzer** Eckhaus Seeburgstr.  
 Special-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderobe.  
**Winter-Mäntel** mit abknöpfb. Pelzine, reiche Auswahl 13 Mk.  
**Winter-Paletots** tadellose Arbeit und Sitz 12 Mk.  
**Herren-Anzüge** grösste Auswahl und beste Näharbeit 30, 27, 24, 20 bis 13 Mk.  
**Mäntel, Paletots und Anzüge für Knaben** und Burschen 17, 14, 12, 10 bis 3 Mk.  
**Herren-Hosen**, erstaunliche Auswahl 10, 8, 6, 5 bis 3 Mk.  
 Einzelne Jackets, Westen, Schlafrocke und Arbeitsgarderobe.

Grosse Auswahl. Billige Preise.  
**Schulranzen, Schultaschen**  
 Schulmappen  
 Photographiealben  
 Cigarrenetuis, Portemonnaies  
 Hosenträger, Reisekoffer  
 u. -Taschen, Schaukelpferde  
 Petersstrasse 6, 1. Et.  
**Hugo Rust.**

Schönste Weihnachtsgeschenke für Jung u. Alt.  
 Wer seinen Kindern eine große Weihnachtsgeschenke bereiten will, kaufe meinen neuesten [9794]

**Zauberkasten**  
 in Preise von 3, 5, 10 und 20 Mark.  
**Laterna magica 1-30 Mark**  
 mit wundervollen Bildern. Solibestes Fabrikat.  
 Vorzüglichste Vergrößerung.  
**Zauber-Apparate** **Scherz-Artikel.**  
 Auerbachs Hof, Gewölbe 17. **Max Haack.**  
 Grosse Auswahl von  
**Laterna magica-Bildern**  
 Dutzend von 1 bis 6 Mark.

**Elektricität heilt**  
 Nervenschwäche (Müdigkeit, Entfräntung, Schlaflosigkeit), nerv. Magenverkrümmung (Aufstossen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Darleibigkeit), Nervens- u. Muskelschmerzen (Reihen), Rückenmarks-krankheiten und Schwäche, Lähmungen, Schwäche der Geschlechtsorgane, Gicht u. Rheumatismus in Verbindung mit [8871]  
**Diät u. Wasseranwendung**  
 schmerz- u. schnell. Vorz. Erfolge.  
 Elektrotherapeutische Anstalt.  
 W. Mühl, Leipzig, Kurprinzstr. 20, I.  
 (S. spr. 9-1, 4-8; Sonnt.: 10-1.)  
 Für Kassenmitglieder Ermäßigung!

Die Möbelfabrik mit Dampfbetrieb  
**Bayerische Str. 24**  
 empfiehlt [8161]  
 Neue Kleiderchränke . . . . . 16 Mf.  
 Neue Kleidersekretäre . . . . . 20 Mf.  
 Neue Kleidersekretäre . . . . . 22 Mf.  
 Neue Waschtische . . . . . 25 Mf.  
 Neue Stuhlschränke . . . . . 30 Mf.  
 Neue Säulenschränke . . . . . 38 Mf.  
 Neue Verticos . . . . . 30, 38-70 Mf.  
 Neue Ottomane 24, 30, 35, 40, 50-100 Mf.  
 Neue Weissstellen mit Matrizen 25 Mf.  
 Neue halbranzöf. dito . . . . . 32 Mf.  
 Neue franz. dito . . . . . 40 Mf.  
 Neue Kommoden . . . . . 15, 18 Mf.  
 Alle übrigen Möbel sehr billig. Nur eigene Fabrikat. Garantie für gute Arbeit.  
**Central-Möbelhalle**  
 Bayerische Strasse 24.

Echt chinesische  
**Mandarinendaunen**  
 das Pfund Mk. 2,85,  
 haltbarer und feinerer als inländische Daunen, garantiert neu und standfest.  
 3 Pfund zum grossen Oberbett ausreichend.  
 Tausende von Anerkennungs-schreiben.  
 Verpackung kostenfrei. Versand geg. Nachnahme von der ersten Bettfedernfabrik mit elektrischem Weisbrod.  
**Gustav Lustig, Berlin S.**  
 Wilmersstrasse 40.

**Robert Türpe**  
 S.-Rendnitz, Buchengartenstrasse 9  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
**Haussegen, Glasbildern**  
 und [8921]  
**Spiegeln u. s. w.**  
 sowie Einrahmungen jeder Art.  
 Wiederverkäufern und Vereinen bei Entnahme von grösseren Posten und Einrahmungen von Gruppenbildern Extra-Rabatt.

**Bettfedern**  
 u. Daunen  
 eigene Schleiherei,  
 garantiert reinste  
 Ware zu billigsten  
 Preisen.  
**F. Doberenz**  
 Hospitalstr. 34.

**Harmonika,** Violinen, Zithern  
 in nur besten  
 Qualitäten kaufen  
 Sie sehr vorteilhaft von  
 Paulus & Kruse, Markneukirchen 189.  
 Katalog unentgeltlich. [8084]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
 ist die in 82. Aufl. erschienene Schrift  
 des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und Sexual-System**  
 Preisausgabe für 1. u. 2. Briefformen  
 Curt Röber, Braunschweig.

**Der Erfolg**  
 ist großartig.  
**Rossmark-Pomade**  
 Die Königin aller Pomaden,  
 einzig. wirf. Mittel geg. Haaransf. u. c. c.  
 Reines doppelt gefärbt. [2511]

**Rossmark**  
 3. Einr. geg. Rheumatism., Berrent., Berst., steif. o. erst. Glieder, Krampf. Kinder u. c. c.  
 Beides ärztl. empf. ges. geschützt und nur echt, wenn mit obiger Schutz. versch.  
 Pomade à Dose 50 Pf., Dose 1. u. 2. Mf.  
 Nur echt im Alleinverkauf für Leipzig bei  
 D. Melchner u. Co., Nikolaisstr. zu haben.  
 Verf. A. Lucas, Dresden-Pleichen.  
**P. Bruchmann**  
 Uhrmacher, Optiker  
 Lindenau, Markt 11  
 Werkstatt für solide Reparatur.

**Auf Teilzahlung.**  
**Möbel u. Polsterwaren**  
 Ganze Ausstattungen.  
**Federbetten, Kinderwagen**  
**Hüte, Stiefel**  
 Regulateure, Taschenuhren etc.  
**Herren-, Knaben-, Damen-**  
**u. Mädchen-Garderobe**  
 Manufaktur-, Weisswaren  
 Teppiche, Gardinen etc.  
**Hermann Liebau**  
 Leipzig [8951]  
 Turnerstr. 27, I., Ecke Windmühlenstr.  
 Kleine Anzahlung. Bequeme Teilzahlung.  
 Kunden, welche ihr Conto beglichen,  
 erhalten Waren ohne jede Anzahlung.

**Eligio S. Sauda**  
 Fernsprecher Amt I Nr. 1269 Hauptgeschäft:  
**Johannissgasse 35 am Johannisplatz**  
 Filialen:  
 Zeitzer Strasse 13. Sternwartenstr. 2.  
**Messer-Manufaktur**  
 Schleiferei, Polieranstalt  
 mit Dampf- u. elektrischem Betrieb  
 und Lager feiner deutscher  
 englischer und französischer  
 Stahlwaren.  
 Hohlgeschliff. u. Sicherheits-Rasermesser  
 Messer, Gabeln, Scheren  
**Löffel und Kaffeemühlen**  
**Streichriemen** u. s. w.  
 in grosser Auswahl.  
 Selbst Imp. Italienische u. Tiroler  
**Natur-Weine**  
 rot und weiss, à Flasche von 90 Pfg. an. [184]

**Buchdruckerei und Verlagsanstalt**  
 der  
**Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.**  
**Bilderbücher**  
 und  
**Jugendschriften**  
 in grosser Auswahl vorrätig.



Frack-Verleih-Institut.

Dezember.

Das Jahr naht bald sich seinem Ende - Der letzte Monat schon begann Und flehig regen sich die Hände, Wohl Arbeit für den Weihnachtsmann. Lieblich färzen sich die Tage, Das kostet viel Petroleum, Darum ist die Beleuchtungsfrage Jetzt wichtig für das Publikum. Doch im Dezember ist nicht minder Ein warmes Kleid von Wichtigkeit, Gold 24 für den Winter, Gält Kleider-Vorrat stets bereit.

Herbst- u. Winter-Saison 1896/97.

Table listing clothing items and prices: Herren-Anzüge, Herren-Anzüge von vorz. Herbststoffen, Herren-Anzüge Prima-Winterstoff, Herren-Anzüge ff. Nouveautés, Herren-Winterpaletots, Herren-Winterpaletots Prima, Herren-Winterpaletots hochmodern, Herren-Pelerinen-Mäntel, Herren-Jackets, Herren-Jackets Prima-Winterstoff, Herren-Hosen sehr haltbar, Herren-Hosen hochfein, Burschen-Anzüge bis zu b. eleganten, Burschen-Käsemmäntel, Paletots, Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel, Schlafrocke, Joppen, Hohenzollern-Mäntel.

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmelstraße 24, 1. Etage.

Feste Preise.

Sanitätsstraße 14 neben der Sanitätswache.

Uhrketten! Uhrketten! Uhrketten!

In unübertroffener Auswahl Charnierketten für Herren und Damen, im Tragen wie Gold, unter 3 jähriger schriftlicher Garantie von 6-12 Mark. Amerikanische Doubleketten in diversen reizenden Facons von 3-6 Mk. Nickelketten über 500 Muster auf Lager von 50 Bfa. bis 4 Mk. Goldringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder, Nadeln und Knöpfe, darunter mit Email-Brillanten, den echten ästhetisch, in vielfacher Auswahl. Wer seinen Bedarf wirklich gut und billig zu Weihnachten-Geschenken zu decken will, bemühe sich rechtzeitig nach

Hainstrasse 14, neben der Sanitätswache

J. Löwenberg.

Vom 5. bis 23. Dezember gewähre 5 Prozent Rabatt bei Vormittags-Einkäufen.

Sanitätsstraße 14 neben der Sanitätswache.

S. Markendorf, Leipzig-Neustadt

Eisenbahnstraße Nr. 35

Kaufhaus für Küchen- und Wirtschaftsbedarf

Galanterie, Bijouterie und Spielwaren, Porzellan, Steingut, Glas- und Holzwaren als billigste Bezugsquelle für Weihnachtsgeschenke.

Große Puppen- und Spielwaren-Ausstellung.

Clara Herter

Billigstes Special-Geschäft für Damen- u. Kinder-Mäntel.

Zum Schluß der Haupt-Saison verkaufe ich mein großes Lager, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis, bestehend hauptsächlich in

- Jackets von 6 Mk. an bis zu den hochfelegantesten. Radmäntel in Stoff und wattiert, von 8 Mk. an, in schwarz, braun, blau, bordeaux und Modelfarbe. Krage von seidenerm Plüsch oder Stoff von 8 Mk. an. Regenmäntel in sehr haltbaren engl. Stoffen v. 6 Mk. an.

Kurprinzstrasse 16/18

Kraftstationsgebäude der elektrischen Strassenbahn.

Cacao

garant. rein, sehr ergiebig, wohlschmeckend u. d. leicht verdaulich

à Pfd. 1.50 (1/2 Pfd. 38 Pfg.)

Spezial für Refoualcenten und Blutarmer: Hafer-Cacao, Dr. Lohmanns Nährsalz-Cacao, Eichel-Cacao und andere Spezialmarken aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands und Hollands zu Fabrikpreisen empfiehlt die Cacao- und Chocoladen-Handlung

Otto Hein vorm. A. F. Fomm Kurprinzstrasse 1. Nähe Postpl.

Richard Germann

Leipzig, Kolonnadenstraße 27 L. Wohlh., Leipziger Straße 1 empfiehlt zu billigsten Preisen bei umfang-reichster Auswahl

Dursthoff'sche Presshefe

aus der Dresdener Presshefen- und Kornspiritus-Fabrik

sonst J. L. Bramsch

in Leipzig, täglich frisch in den Hauptmehlablagen von

Friedrich Claus, Windmühlenstrasse 18

Wilhelm Asmus, Münzgasse 9

(Nähe Markthalle und Adligplatz)

sowie in vielen Bäckereien und Konditoreien Leipzigs und Umgegend.

NB. Man verlange ausdrücklich

Dursthoff'sche Presshefe und achte genau auf Einschlagpapier und Stempel.

Franz Schneider, L.-Lindenau, Aurelienstr. 39 erlaubt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein Wirtschafts-Magazin in sämtlichen Haus- u. Küchengeräten bei günstigem Bedarf in Erinnerung zu bringen.

Otto Klingmüller

M. Luchardt Nachf.

Sternwartenstrasse 24 Leipzig Sternwartenstrasse 24

bietet zur Saison bei Deckung jeden Bedarfs entschieden die günstigsten Vorteile. [7481]

Mein Lager ist reich sortiert und empfehle besonders: Anzüge hochlegant komplett und Heberzieher für Herren u. d. Knaben. Mäntel, Havelocks, Visties, Jackets etc. für Damen.

Manufakturwaren.

Möbel und Betten.

Ferner diverse Artikel als:

Hüte, Schirme, Stiefel etc. Uhren, Spec. Regulateure, 2 Jahre Garantie und verliere zugleich die denkbar besten Preise auf

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung. Kunden ohne Anzahlung.

Mit Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldefchein oder Mietbuch etc. etc.

Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein

Otto Klingmüller

M. Luchardt Nachf.

Sternwartenstrasse 24 Leipzig Sternwartenstrasse 24.



Havelocks

Hohenzollernmäntel

wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel im

Preise um 20% herabgesetzt.

Conrad Grau

Petersstrasse 36.

Grösstes Specialgeschäft für Handschuhe und Cravatten.

L.-Kleinzschocher August Leine. Albertstrasse 5. L.-Kleinzschocher Albertstrasse 5.

Sechste Auszahlung.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß die Auszahlung der Prozente mit Montag den 14. Dezember beginnt.

Zunächst empfehle den geehrten Einwohnern von Kleinzschocher meine Kolonialwaren und Landesprodukte in bekannter Güte zu mäßigen Preisen. [10807]

Backmehl aus der Mühle Großzschocher.

Die größte und billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Fabrik ist die Lindenauer Möbel-Halle von Eduard Walther Herseburger Strasse 48, Hof part., 1. und 2. Etage. Ausser-Bücher zur gefälligen Ansicht. Transport frei.



Sämtliche Artikel für Küche u. Haus. Glas-, Porzellan-, Steingut-, Holz- und Eisenwaren. Email, Kochgeschirr, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschänke. Fabrik-Lager in Tisch- u. Hängelampen.

Preise in Schaufenstern ersichtlich. Umtausch gern gestattet.

Richard Germann.

Qualitätsmarken Rabattmarken Kaufstempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert

Konrad Müller Schönefeld-Bezirk. Illustrierte Preislisten gratis!

Heizende Geschenke zu billigen Preisen: künstl. Pflanzen

Blumenkörbe Blumenbouquets Kunstgew. etc. Parf. Bouquets Silberkränze Ballgaranturen etc. u. großartiger Auswahl. [0571]

Oskar Jope

Detail-Verl.: Markt, Rathaus. Solid. Matratzen 14 Mk., Sofas 30 Mk., Bettstellen 9.50 Mk. bei Lendal, Lindenau, Germaniastr. 16.